O III . 145.

1 Faltkupfer nach S. 60

~~503~~

Bip. H. n. 0, 31

Die Neu-erfundene Curieuse Fliegen-Falle,

zu

gäntzlicher Ausrottung der unverschämten Fliegen/

wird

Allen/ so mit solchen stechenden Ungezieffer beladen/

nebst

Einer kurtzen Natur-Historie dieser fliegenden Insecten/

communicirt

von

Einem Anonymo.

cum fig. æn.

MDCCXXXV.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

§. I.

DIe Fliegen, wie jedem bekannt, sind von Natur verächtliche, beschwerliche, unverschämte, keck, grobe und unreine Thierlein, die nicht zu frieden, daß man sie ohne Hauß-Miethe, und von allen oneribus publicis frey, mit in den Häusern, und deren besten Zimmern, mit in den Ländern und Königreichen wohnen läßt, sondern die auch noch darzu ungebeten zu Tische fliegen, und sich zur Taffel setzen, sunt certe importuni atque impudentes parasiti, die fast zu allen Speisen appetit haben, die sich sehr wohl auf die Punctier-Kunst, illuminiren und alles mit schwartzen Puncten zu tapeziren verstehen, die alles Fleisch, Speisen, Kleider 2c. beschmeissen, und die durch ihr summen, brummen, stechen, Blutaussaugen, Schröpffen und Aderlassen denen Menschen viel Quaal und Verdruß machen, und die, wenn sie gleich 10000. mal von einem Ort weggejaget werden, dennoch eben so viel mal wieder kommen und sich niedersetzen. Es sind daher die löblichen Vorfahren bewogen worden, verschiedene Mittel auszusinnen, theils die Fliegen zu verjagen, vom Tisch und Bette wegzutreiben, theils gar zu tödten und sich von solcher beschwer- *Introitus.*

 lichen

lichen Plage zu befreyen. Da aber die mehreste Erfindungen derselben keinen Stich gehalten, hat man von Zeit zu Zeit der Sachen weiter nachgedacht, bis endlich zu derer gäntzlichen Ausrottung, wenn solche nur möglich wäre, eine Machine, **die Fliegen-Falle** genannt, vor wenigen Jahren, ob zu Ende des vorigen, oder Anfang des jetzigen feculi, kan man nicht accurat sagen, von einem sinnreichen Mechanico erfunden und nicht sonder Schweiß ausspeculiret worden. Von diesem nützlichen und in allen Häusern unentbehrlichen treflichen Invento wollen wir bald in mehrern handlen, wenn wir nur vorhero etwas weniges von der Natur-Historie dieser geflügelten Insecten werden geredet haben.

§. II.

Muscæ delineatio. Es ist aber **die Fliege**, von den Lateinern *Musca*, **die kleine Mücke** oder **junge Fliege** aber *Muscula*, von den Griechen μυῖα, vom Aristotele μῦα und δάκτυ, von den Frantzosen *une Mouche*, von den Italiänern und Spaniern *Mosca* genannt, ein kleines geflügeltes Gewürm und Ungeziever (insectum alatum & volans), dessen es eine grosse Menge in Teutschland und andern Welt-Theilen, von allerhand Arten, giebet. Wir wollen aber nur bloß allhier die gemeine (musca vulgaris), gantz bekannte, improprie & abusive sogenannte zahme (denn sie bleibet immer wild und läßt sich nicht zähmen) Fliege beschreiben. Dieselbe hat am Kopff 2. **Hörnlein**, die durch einander geflochten sind, einen **Schnabel** oder **kleinen**

Rüssel,

Rüssel, rostellum fodicans, mit einem **Stachel** und ein paar purpurfarbenen **Augen**. Diesen **Nasch-Schnabel**, welcher einem Elephanten-Rüssel gleichet, und welchen sie von sich strecken und wieder an sich in den Mund hinein ziehen kan, ist in Christ. Lehmanns histor. Schauplatz des Meißnischen Ertzgebürgs p. 644. in Kupffer gestochen zu sehen, und den **Stachel** brauchet sie den Safft aus den Kräutern und das Blut aus den Menschen und Thieren auszusaugen; zwey **Flügel**, die aus einem Häutlein, das so subtil als Spinnewebe, gemacht sind; einen gantz **rauchen Leib**, dessen Härlein so zart und fein, daß man sie oculo non armato nicht erkennen mag, schwärtzlich-grau von Farbe, an dem Bauche hat sie wie zwey Ringe. Wenn man dieses insectum mit einem Vergrösserungs-Glaß genau ansiehet und betrachtet, wird man finden, daß es streiffweiß, wie ein Pfau mit vielerley Farben, gezieret sey. Es hat sechs rauche, in viel Theile zertheilte **Beine**, und jedes unter diesen ist mit zwey **Klauen** oder Zänglein gewaffnet, darzwischen kleine Haare zu ersehen; sie sind auch noch überdiß und unten überall herum mit einer gar grossen Anzahl Spitzen, denen Woll-Kämmen gleich, besetzt. Dieser Klauen und Spitzen bedienet sich die Fliege, wann sie sich an die allerglattesten Cörper, als Spiegel, polirten Marmor 2c. häckelt, oder an die Boden-Decken hängt, und ohne Fallen drauff herumlauffen will, gleichwie mans alle Tage mit Verwunderung, und öffters mit gröstem Verdruß, siehet. Die 2. vorderste Füsse sind länger, als die andern,

und zwar darum, auf daß sie ihre harte und blöde Augen (welchem Menschen mag die Fliege die Blödigkeit ihres Gesichts offenbaret haben?) möge damit auswischen können. Dieses Thierlein legt weisse länglichte kleine Eyergen, die mit zwey zarten Häutgens überzogen sind, aus diesen kriechen kleine Würmer und Maden hervor, welche, nachdem ihnen die Flügel gewachsen, zu Fliegen werden, und davon fliegen. Man giebt die Fliegen fälschlich vor *Hermaphroditen* aus, sie sind theils masculini, theils fœminini generis, letztere legen ovula, nachdem sie vorher von den maribus imprægniret worden.

§. III.

Die Fliegen haben wir zwar anatomice nicht untersucht, man muß sich aber über die Structur ihrer Gliedmassen, Augen, Beinstacheln und Gelencke, insonderheit den Nasch-Schnabel, den sie als einen Elephanten-Rüssel von sich strecken, höchstens verwundern, es hat aber solches D. Joh. de Muralto gethan, und was er dabey besonders angemerckt in den Miscell. Acad. N. C. Dec. II. An. I. p. 158. in folgenden Worten communicirt:

Anatome Muscæ vulgaris.

Anatome Muscæ vulgaris.

„Musca habet *caput*, *pectus* & *alvum*; capitis partem „anteriorem potissimum constituunt *oculi*, qui utrinque „eminenter prostant, immobiles ut gryllorum oculi & „punctis infinitis, ceu totidem gemmulis elegantissime „ornati, ac circulo utplurimum albo cincti, supra quem „pilorum series exsurgit, qui ad angulum oculi majorem „& corpora duo cylindrica, in media facie sita, continu-

„antur,

„antur, recurvi & ramusculorum instar implexi. Intra „pilorum istorum sepem corpus membranaceum latiuscu„lum holoserico nigro haud absimile reperitur, quod a „circulo albo oculorum prodiens pluribus foraminulis „notatum oculos distinguit; in summitate autem capitis „corpori huic implantata eminentia coronam refert, quip„pe ex circulo aureolo consertam ac triplici gemma nigra „pulcherrime splendente ornatam. Hic etiam plures setæ „recurvæ exsurgunt. Infra membranam nigricantem ob„longa corpuscula duo sursum deorsumque mobilia ac in„terpuncta visuntur, quibus plumosi tres pili, caudæ „muris pilosæ similes, insident, quorum posterior sem„per brevior est & a levi quacunque aëris agitatione com„movetur. His pilis cavitates duæ subjacent, intra quas „illi apte reconduntur, ad muscæ irritationem. In parte „capitis inferiore corpora utrinque prostant *maxillas* re„ferentia, albida, punctis nigris conspersa, & pilis hi„spida; hæc ab inferiore parte versus corpora, cylindrica „sensim incurvantur & in summo acumine pilos prælongos „decussatim emittunt. Infra pilos hosce cavitas alia cer„nitur *ori* similis, in qua *proboscis* complicata delitescit. „Superior oris hujus pars membranæ ad instar albicans „pellucida est. Proboscis elephantinæ non absimilis in „extremitate pilosa est & oris instar fissa; ex media pro„boscidis parte progrediuntur corpuscula duo cylindrica „pilosa. Sie haben ihren Angel auswendig, mit welchem sie stechen, als die Bienen, sie untersuchen alles damit, was ihnen vorkömmt, und ziehen auch die Speisen damit an sich. Man schreibet den Fliegen auch Zähne zu, die sich andern Zähnen gar nahe vergleichen, allein wir haben solche noch nie finden können.

„*Collum* a parte postica binos habet musculos, quibus „caput pectori adducitur, anterius vero *collare* griseum & „plumosum conspicitur, sub quo speculum spadicei co„loris; a collo *œsophagus* interne descendit in thoracem, „qui a parte posteriori usque ad alvum in utroque latere „pilosus est, ac in medio alis binis transparentibus tenuis-

„simæ texturæ instructus.' *Dorsum* lineæ nigræ, sex „rectæ & tres transversæ distinguunt; extremitas dorsi „pallidior est cæteris thoracis partibus. Interne *costæ* pul- „cherrime differentes videntur, itemque caro flavescens & „glutinosa. Duo autem foliola abdomini a dorso incum- „bunt. *Intestina* cellulas & vasa nigricantia secundum „longitudinem deducta possident & flavescentem transpa- „rentemque pituitam continent. A pectore *pedes* sex pro- „deunt spinosi & in extima parte ungulati, prætereaque „ductus *hamis* instructi, ad adhærendum aptis. Articu- „lus est in femore, genu & pede extimo. *Alvus* est ver- „siculor, plurimum autem ad cœruleum vergens, pilo- „sus propemodum ac e quatuor vaginis complicatus lineis- „que totidem notatus. *Ventriculus* cum intestinis velut „cochleæ intortus est; *ovaria* duo cum *ovulis* notantur & „in fœminis & in masculis. Existimo me in muscis acu- „leo instructis flava *ovaria* nigris fibrillis conspersa no- „tasse. Dubium an muscæ sint *hermaphroditæ? cor* in ab- „domine latet sub diaphragmate pallidum, conicum, „unico ventriculo simplici donatum & *pericardio* cinctum. „*Stomachus* amplus est ac membranaceus, sæpeque com- „presso digitis alvo vesicæ instar cum sonitu disrumpit. „*Mesenterium* flavum intestina apposite conjungit. *Penis* „oblongus est & nodosus, in medio albidus ac utrinque „lineis nigris notatus apiceque nigro præditus. *Vulvam* „pilosam recurvus apex præcludit. Doctiss. Regiæ Scient. „Academiæ socius de la Hire existimat tres illas gem- „mas in capite muscarum esse *oculos* cum *palpebris*, quod „tamen sectio nostra neutiquam approbat.„ Sie ha- ben ein scharff Gesicht und können die allerklein- sten entia, v. g. den feinsten Zucker-Staub, die ein Mensch oculo nudo nicht finden noch erken- nen mag, quæ visum humanum acutissimum effugiunt, sehen, müssen also wohl in corpore subtiliori entweder subtilere Spiritus, oder 3. Au- gen, haben, wie davon die neue Entdeckung der Augen einer Fliege mit dem Vergrösserungs-

Glase durch den nur genannten Herrn de la Hire angestellt, zu lesen: Es sind viel Menschen, welche geglaubet, die Fliegen hätten keine Augen. Die Raison, worauf sie diese ihre Meinung gegründet, ist, daß sie sich nicht einbilden können, daß diejenige harte Rundigkeiten, welche an denen Seiten des Haupts sind, sie mögen nun gleich vier-oder sechseckig seyn, in der That Augen wären. Aber Monſ. de la Hire hat befunden, daß alle Blut-lose Thiergen drey Augen hätten, welche zwischen diesen runden Dingen, welche man gemeiniglich Augen nennet, auf einem hohen Orte des Haupts stünden; sie sind ein wenig erhoben, deren zwey fast in einer Höhe und ein wenig nach der Seiten, das 3te aber an den Vorder-Haupte sitzet, und machen also diese drey einen rechten Triangul. Diese Augen haben auch ihre Augenlieder, welche man genugsam sehen kan. Er hat sie wohl unterschieden, ja auch selbst die Oeffnung der Augen, welche zwischen beyden ist, gesehen. Die Augen an sich selbst sind rund und sehr glatt, und erkennen sehr genau dasjenige, was ihnen vorkömmt. Bey Lichte scheinen sie goldgelbe, also daß man mercken kan, daß eine durchscheinende Feuchtigkeit, welche geschwinde eintrocknet, und Glantz darinnen beschlossen sey. Diese Zeichen meinet er genug zu seyn, damit zu beweisen, daß sie Augen hätten. Die Figur derselben ist in Blankarts collectaneis med. phyſ. oder Holländ. Jahr-Register P. I. p. 329. vergrössert, und die Gestalt sowohl der Augen als Füsse in E. G. Happelii grösten Denckwürdig-

keiten der Welt oder sogenannten Relation. curios. T. I. p. 103. zu sehen. Am **Gehör** mangelt es den Fliegen gäntzlich, sie vernehmen nichts, man gebrauche der Trompeten, Paucken, Trommel oder anderer starcken Stimme, wofern dadurch nicht die Lufft erreget und beweget wird, denn mit dem **Geruch** sind sie begabet, so wissen und empfinden sie nichts davon, bleiben sitzen vor wie nach, und weichen nicht von der Stelle. Auch eine Fliege hat ihre **Galle**, wie man proverbialiter saget, allein man hat solche bey der anatomischen Zergliederung derselben niemals observiret, genug also, daß sie wie jenes Bauren-Krebse im Brieffe, allhier im Sprüchwort stehet.

Warum die Fliegen beständig einen ungeraden **krummen Flug** haben? ist in Voigts physical. Zeit-Vertreiber p. 470. untersucht, und daß die Fliegen von einer ihnen eigenen Art Läuse und Flöhe, die warlich sehr petit seyn müssen! geplaget werden, weisen die Acta phys. med. Acad. N. C. Vol. I. p. 409.

Die Fliegen, welche der Lufft zugeeignet werden, sind von kurtzen Leben, doch bringen die grössere mehrentheils ihr Alter ein wenig höher, als die gemeinesten; sie können auch noch eine zeitlang leben, wenn ihnen gleich die Köpffe abgeschnitten, da sie noch lauffen und springen, und sich, dem übrigen Leibe nach, eine zeitlang bewegen, vermuthlich bestehet dieses Leben nur bloß in motibus convulsivis?

§. IV.

§. IV.

Dieses Geschmeisse nun kömmt in und gegen den Sommer, besonders im Junio, und findet sich um Veit, Viti diem, sehr häuffig bey uns ein, denn Veit bringt die Fliegen mit, ob calidiorem aëris constitutionem, gehet der Wärme sehr nach, und kan die Kälte, worin es gar leicht stirbt, durchaus nicht vertragen, bleibt den gantzen Sommer, und ist sowohl Tags als Nachts Menschen und Vieh durch-kützeln, beissen und stechen sehr beschwerlich. Confer. M. Frid. Frisii diss. de curiosa & superstitiosa rusticorum physica. 4t. Lips. 1691. Sect. II. §. XIII. Tempus adventus

§. V.

Wenn es gegen den Winter kömmt, und wieder beginnet kalt zu werden, legen die Weibgens Ovula, und sterben theils derselben bald hernach, auch fallen von den maribus etliche hin und sind todt, vermuthlich, daß sie ihr vitæ curriculum perbreve absolviret. Die übrigen reteriren sich unter die Erde, in die Ritzen der Mauren, Holtz-Werck, hohle Bäume, Gräber ꝛc. wo sie ihr Leben gleichsam, als ob sie tod wären, verdeckt und schlaffend, ohne Speise und Tranck, ohne Bewegung, zubringen, und erfahren also gleichsam des Winters eine gewisse Art des Todes, weil sie nicht mit Peltz-Werck und Federn, wie viele andere Thiere, wider den Frost versehen sind; gehören also ad animalia hyeme sopita. Muscæ, importunum æstate animal, appetente hyeme in cryptas sicciores, loca ædium aut turrium Abitus.

rium tepidiora & rimas sese ingerunt, ibique constanti somno frigoribus impune diu insultant, ad vernam autem evigilant auram, wenn die Sonne wieder kommt, kriechen sie aus ihren Schlaff-Kammern wieder hervor, ut iterum inviso murmure aëra inquietent. Olai Wormii Dissertationes. p. 305. Als man zu Troppau in Schlesien 1728. Mens. Dec. vor einen Verstorbenen ein Grab verfertiget, sind aus der ausgegrabenen Erde eine entsetzliche Menge Fliegen hervorgekommen, als man noch niemals gesehen. Baronius Not. ad Martyr. XV. Cal. Ap. schreibt, daß unter Petro, König in Arragonien, als Gerunda von Carolo, König in Sicilien, und Philipp, König in Franckreich erobert worden, aus dem Grab des Heil. Narcissi, so die Soldaten verunehrten, eine gantze Schaar der Fliegen heraus geflogen, und mit solcher Ungestümigkeit in das Kriegs-Heer eingefallen sey, daß sie demselben grossen Schaden zugefügt, die mehreste in die Flucht getrieben, und von ihrem Vorhaben abzustehen genöhtiget haben, von welcher Zeit an noch bey ihnen **die Fliegen des Heil.** *Narcissi* das Sprüchwort erhalten. Dieses ist geschehen im Jahr 1286. d. 8ten Sept. vid. P. Romani Kistlers Basilica, d. i. herrl. Kirchen des Frey-Reichs-Closters St Ulrich und Afra in Augspurg. p. 47. Die Ursachen, warum die Fliegen sich gern in die Gräber verstecken, sind wohl theils die Wärme, theils die Nahrung, so sie darin bey den cadaveribus finden.

§. VI.

§. VI.

Dieses kleinen geflügelten Gewürms und Ungeziefers ist eine grosse Menge in der Welt, und allerhand Arten. Gœdartus hat 48. diverse species der Fliegen gezeichnet, und Aldrovandus hat derselben, mit grosser Mühe und Fleiß, mehr als 70. Arten, colligirt und beschrieben, die alle von einander, was das äusserliche Ansehen und figur ihres Cörpers, die proportion ihrer Füsse, Glieder und anderer Theile ihres Leibes, Farbe, Ort und Aufenthalt, Grösse, und anderer Umstände mehr ꝛc. betrifft, differant befunden worden. In Ansehung der Grösse giebts gar grosse, mittelmäßige und gar kleine, wohin die verdrießliche Schnacken zu rechnen; nach den Theilen ihrer Leiber haben etliche kleine Köpffe, etliche dicke, etliche dünne und schmale; etliche erhabene Bäuche; etliche sind haarigt, etliche glatt, etliche an der Stirn gleichsam mit Zwerg-Stangen versehen, etliche nicht. In Eyren trifft man theils gar breitstirnige, theils gar spitzköpffigte, denen Vipern oder Nattern nicht ungleich, an. In Betrachtung der Farbe siehet man jetzt grüne und gemahlte, jetzt gantz weisse, graue, aschfarbige, himmel-blaue, gelbe, schattirte und gesprenckelte ꝛc. etliche setzen mehr den Hunden, andere mehr den Ochsen und Pferden zu, und werden deßwegen **die Hunds- die Ochsen- und die Roß-Mücken** genannt. In Ansehungs des Orts, wo sie sich gern aufhalten, ist auch ein nicht geringer Unterscheid. Dann, zugeschweigen, daß zwar alle Mücken und Fliegen hauptsächlich in **einheimische** und **wilde**, oder

Muscarum species.

in Hauß- und Feld-Mücken insgemein abgetheilt zu werden pflegen, so halten sich doch einige Geschlechter immer, mehr und lieber, an diesem, andere an andern Orten auf, in genere aber davon zu reden, so lieben die meisten, wo nicht alle, feuchte und warme Oerter. Wir wollen von vielen Arten, nur einige wenige hier kürtzlich an-
1. Musca vulgaris. führen, als erstlich ist die bey uns in Teutschland gantz gemeine allen Menschen bekannte Fliege, die wir schon zu Anfang beschrieben, und vor welch schädlich Insectum auch die schon angeführte Fliegen-Falle, dem menschlichen Geschlechte zum besten, sich der Fliegen-Plage zu befreyen, von einen anonymo, nicht ohne Kopff-Zerbrechen und Schwächung des Gehirns, ersonnen und ausgedacht worden.

2. *Culex.* 2. **Die Mücke, Hauß-Mücke, Schnacke,** Lateinisch *Culex*, bey den Griechen Κώνωψ, bey den Frantzosen *Mouscherou*, bey den Italiänern *Zanzara* und bey den Spaniern *Mosquilo* genannt, ist eine kleine Art der Fliegen, wird im Wasser aus einen kleinen Würmgen, der sich hernach in eine Nymphe verwandelt, denn culex fœmella legt ihre ovula minutissima ins Wasser, gebohren. Dieses insectum plagt Menschen und Vieh hefftig mit stechen, ziehet und säuget durch ihren feinen aculeum, in medio cavum, das Blut aus ihren Leibern, davon sein corpusculum gantz dick und roth wird. Der Welt-Heyland gedencket der Mücken in S. S. zufälliger weise, wenn er Matth. XXIII. v. 24. denen Pharisäern ihre Thorheit vorwirfft: daß sie Mücken säugen und Cameel verschlin-

schlingen, wo die Mücken für das geringste und kleinste Ding genommen werden. Die Figur sowohl des vermiculi, Nymphä, als auch der Mücken, sowohl in magnitudine naturali, als per microscopium ungemein vergrössert, ist beym Swammerdam in Hist. Insector. generali Tab. II. & III. p. 96. und in Stephan. Blankaarts Schau-Platz der Raupen, Würmer und Moden p. 132. Tab. XV. gar schön zu sehen. Es sind viel Species der Mücken, die letztgedachter Autor aber alle unter das Genus der Hafft *Ephemerarum*, dieweil sie gleich diesen, aus einem Wasser-Wurm entstehen, zehlet, als da ist:

Die sehr grosse Mücke, welche Moufetus *Tipulam* nennet, schwebet viel auf dem Wasser, hat lange Füsse, wird daher von den Kindern **Langbein** oder **Reckebein** genannt; Diese Sorte differirt unter einander an Farbe und Gestalt. 3. Tipula. In Batavien giebt es grosse *Musquit*en oder **Wald-Mücken**, gleich denen fliegenden Ameisen; sie 4. Musquiten. lassen den Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, und welcher von ihnen gestochen wird, und ein wenig kratzet, bekömmt Löcher in Beinen, daß offtmals gar der Kalte-Brand zuschläget, und also gar leicht geschiehet, daß ein so kleines ohnmächtiges Thierlein den stärckesten Mann ums Leben bringen kan. Die Weiber in der Asiatischen Tartarey tragen beständig am lincken Arm ein Töpffgen mit einem rauchenden angezündeten Holtz um die *Musquit*en zu vertreiben.

Was die kleine species der Mücken anlangt, so haben etliche Hacken oder Stacheln, etliche kei-

ne, welche man in specie Mücken heist. Die mit Stacheln singen allein, vermuthlich geschiehet der sonus durch den kleinen hohlen aculeum, und plagen die Menschen bey Nachte im heissen Sommer und an nassen morastigen Orten, allwo sie sich häuffig propagiren, nicht wenig.

5. *Scinifices.* Die sogenannte **Nacht-Mücken**, *Scinifices*, sind sehr kleine Fliegen, die mit ihren Stacheln sehr beschwerlich fallen; sie folgen gern dem Athen, Geruch, Spur und Ausdünstungen des Viehes, und pflegen die schlaffende Menschen des Nachts mit ihren Concerte nicht nur sehr zu incommodiren, sondern auch durch hefftiges Stechen brav zu peinigen und öffters zu erwecken, auch die sehr müden, dem ohngeachtet, in ziemlicher Wachsamkeit zu erhalten. Von Leuten, die leicht zu ermuntern, sagt man: sie schlaffen so leise, daß sie auch eine Mücke oder Fliege aufwecken könne, welche Redens-Art von diesen Nacht-Mücken vermuthlich hergenommen worden? Arme Leute müssen solche Plage gedultig leiden, die Reichen aber und Vornehmen lassen, um frey und ruhig vor diese Blut-dürstige Peiniger zu schlaffen, die Betten um und um mit Netzen umziehen, und verwehren ihnen also den Anfall.

6. *Culex fimetarius.* Die **kleine Mist-Mücken**, *culices fimetarii*, sind, wie wir davor halten, die ordinairen gemeinen Mücken, wachsen aber häuffig vor den Vieh-Ställen auf und in dem Mist, als dessen vapor putridus und Wärme vieles, die ovula geschwinde auszubrüten und die daraus gekrochene vermiculos in Mücken zu metamorphosiren, contribuirt, daher man

man sie auf den Mist-Hauffens zu zeiten Trupweise schwermen siehet. Wenn sie sich häuffig nach den Ställen zu hinbegeben, erfolget ordinair eine Aenderung des Wetters. Conf. Wagneri Meteorologia brutorum.

Noctiluca, *Nitidula*, *Lucio* oder *Cicindela* ist eine kleine Mücke oder Fliege, die bey Nacht als eine Funcke schimmert, man siehet sie hier zu Lande, im Hertzogthum Braunschweig, des Nachts im Sommer, besonders um Johannis-Tag, daher sie auch Johannis-Wurm genannt wird, auf den Wiesen und an den Büschen, als ein Feuer-Funcken oder Sternlein, gar helle leuchtet. Unter dem Leib ist sie weißlicher Farbe, welche eigentlich, doch nur bey Nacht und im Finstern, aber niemals bey Tage, glänzet, wie wir denn öffters derselben etliche des Abends gefangen und bis den andern Tag verwahret, da wir aber nie einen Glantz weiter daran observiren können. Wenn man den weissen Leib im Finstern an die Finger streichet, werden solche auch glänzend und weißlich davon, nicht anders als ob sie mit dem Phosphoro liquido berühret worden. Einige wollen sagen, daß solches Würmgen, wenn es vom Vieh gefressen würde, ihnen tödtlich sey; vermuthlich hat es ein sal causticum, wie die mehresten insecta, bey sich. Cardanus, Weckerus und andere meinen, daß man aus ihrem destillirten, oder nur im Glase unter Roß-Mist purificirten liquore oder Wasser eine bey Nacht scheinende Materie zu wege bringen könne, daß man darbey im Finstern grobe Schrifft lesen, oder auch darmit eine Schrifft machen, die man bey Tage nicht, son- 7. Noctiluca.

dern nur des Nachts lesen könte. Scaliger aber verlacht den Cardanum billig darmit. Ein Gottorffischer Chymicus, Namens Zobel, ließ einsmals viel solcher insecten samlen, und in ein Glaß auf frisch Graß setzen, in Meinung, nach erwehnter autorum Beschreibung, eine solche scheinende immerwährende Materie daraus zu bekommen; allein, so lange die Fliegen im frischen Grasse sassen, war es im Finstern anmuthig anzusehen, gleich als wenn das Graß mit vielem Diamanten vermischet wäre, als aber das Graß durre, und die Fliegen gestorben, verlohr sich auch der Schein, und ist nichts daraus worden, denn wenn diese Würmer todt, verliehret sich auch ihr Licht und Glantz. Confer. Joh. Jac. Wollebii disquisitio philosophica de origine motus brutorum, cum obs. de cicindela. 4t. Basil. 1702. Anatomiam Cicindelæ hat Joh. de Muralto denen Miscel. N. C. Ao. 1682. p. 167. inserirt. Zu diesen Mücken werden wohl mit zu zählen seyn die Feuer-Fliegen in Ost-Ind. diese haben auf dem Rücken ein schwartzes Bläßlein, worin eine Feuchtigkeit ist, die des Nachts, wie ein Lichtlein, anzusehen. Vermuthlich sind diß eben die Fliegen, so bey Nacht in Guinea leuchten, von welchen der VIte Theil der Orientalischen Indien ꝛc. p. 94 nachzulesen.

8. Die Feuer-Fliegen.

Die leuchtende Fliegen, Coyoyou.

Auch hat man in America des Nachts leuchtende Fliegen, welche die Karaibaner *Coyoyou* nennen: sie sind so groß, als ein Käfer, braun von Farbe, haben 2. starcke Flügel, eine besondere Klarheit, und sind lebendige Lichter, die im dunckeln leuchten, als andere brennende Kertzen,

auch

auch flinckern die Augen eben als 2. helle Lichter vid. plura in Joh. Quirfelds historischem Rosen-Gebüsche p. 304.

Die *Brasilian*ische Licht-Mücken *Memoa*, sind in der Grösse, wie ein Melonen-Kern, von Farbe schwärtzlich, dienen den Reisenden für Laternen; bey einigen Americanischen Nationen heissen diese fliegende Würme *Cucuje*, Mücken-Käfer, und fangen die ordinairen Mücken weg; Diese *Cucuji* erleuchten zugleich die Zimmer, daß das Hauß-Gesinde dabey nehen, wircken, weben, tantzen, und sonst allerhand Arbeit, wie bey einem Lichte, verrichten kan. Ein mehrers kan von ihnen in Joh. Ristens und Er. Fr. curiösen Recreations-Jahr, Mens. Aug. p. 37. 38. 39. 41. 42. nachgelesen werden: Die *Brasi-liani*sche Licht-Mücken *Memoa*, oder *Cucuje*, Mücken-Käfer.

„Den Americanern hat die Natur ein artliches Mittel „vor die Mücken geschafft; fürnemlich in denen vom Meer „beflossenen West-Indischen Inseln / als in der Insel S. „Domingo / und vielen andern. Denn / weil es daselbst viel „sumpfichte und morastige Oerter giebt / die zur Vieh-Weide sehr bequem / werden durch die feuchte Hitze gewaltig „viel Schnacken erzeuget / so den An- und Einwohnern selbiger Revier sehr molest fallen. Gestaltsam sie deßwegen „ihre Häuser gar niedrig bauen / und gar kleine Thüren „daran machen / durch welche ein Mensch kaum gehen kan / „auch mit allem Fleiß verhüten / daß sonst nirgendswo einiges Löchlein offen bleibet: damit das Ungezieffer nicht hineinkomme / wie sie denn auch nicht einmal Fackeln / oder „andere Lichter anzünden dörffen: weil selbige Mücken / von „Natur / dem Licht nachfliegen. Wie fleißig und behutsam „aber immermehr sie alle Zugänge verwahren; so findet „das Geschmeiß dennoch offt ein Löchlein / dadurch es hinein „kömmt / und den Menschen allenthalben / wo er nackt ist / „mit seinem Stachel verletzt.

„Gleich wie nun die gütige Natur uns / für Mäuse und „Ratzen / die Katzen gegeben; also hat sie selbigen Ländern „lustige und vielfältig-nutzende kleine Jäger geschenckt / wel- „che mehr besagtes Ungeziefer wegfangen müssen: Solches „seynd kleine fliegende Würmer / Nahmens *Cucuje*: so ein „wenig kleiner / denn bey uns die Flattermäuse / und gantz „unschädlich. Nierembergius hält sie für eine Art von Kä- „fern: weil sie unter dem Uberzuge / oder unter ihrer geflü- „gelten harten Ober-Scheide / ein paar andere Flügel ha- „ben / welche sie / nach eingestellten Flug / in gedachte Schei- „den thun

„Gleich wie wir nun unserer Oerter / zu Nachts / zwi- „schen den Zäunen / oder an der Erden / einige Würmlein / „feurig gläntzen sehen: also seyn diese Thierlein mit vier „gläntzenden Spiegeln begabt; deren zween ihnen an den „Augen / zweene andere aber unten am Bauch / unter den „Flügeln / verborgen sitzen / aber wenn sie ihre Flügel zu „fliegen ausbreiten / hell herfür gläntzen. Wie aber die „Schnacken / die etlicher Orten nicht viel kleiner / als die „Immen oder Bienen sind / durch diese Feuer-Käfer / ge- „fangen werden; das ist gar lustig zu hören; und geschicht / „auf unterschiedliche Weise:

„Wann der Hauß-Wirth mercket / daß er solche ungebe- „tene und verdrießliche Gäste bekommen / nehmlich die „Schnacken; oder auch in Sorgen steht / daß sie bey ihm „einkehren möchten; so siehet er zu / wie er etliche *Cucujos* „fahen möge / derer er sich / folgender Weise / fähig macht. „So bald es dunckel worden / nimmt er einen Feuer-Brand „vom Heerde und gehet damit auf den nechsten Berg / „oder Hügel zu / von dannen er bemeldte Käfer weit und „breit ersehen kan / schwingt alsdann den Feuer-Brand um „den Kopf herum / daß die Funcken davon stieben; und „rufft *Cucuje! Cucuje!* da kommt alsdenn das Gezieser „schnell und mit Hauffen herzu geflogen. Welches die Ein- „fältigen darauf geben / als ob diese Käfer sich an dem Schall „dieses Wortes und Namens so sehr ergötzen / daß sie deß- „wegen der Stimme nachfolgen. Allein es ist vermuthlicher / „daß sie vielmehr dem Schein des glimmenden Scheit-Hol- „tzes zueilen / weil ihre Nahrung / die gemeldte Schnacken / „welche

„welche sie auch in der Lufft fliegende essen/ gemeiniglich
„gern um das Licht herum fliegen: oder auch weil sie selbst/
„an dem Glantz des Feuers/ Wohlgefallen tragen. Da
„kan also der Käfer-Steller ihrer so viel haben/ als er
„will; und wirft alsdenn den Brand nieder. Unterweilen
„folgt der Käfer dem Feuer-Brande nach/ da er hinge-
„worffen ist/ und lässet sich dabey nieder zur Erden: Wor-
„auf man eben so leicht seiner habhafft wird/ als wie un-
„sere Wanders-Leute eines Käfers/ der seine Flügel einge-
„legt/ und an der Erden kreucht.

„Andre wollen/ daß man solche *Cucujos*, oder Mücken-
„Käfer/ mit belaubten Zweigen/ oder mit leinen Tuch/
„am füglichsten/ aus der Lufft zur Erden schlage: da sie
„ihrer selbsten nicht mächtig/ sondern gefangen werden müs-
„sen/ welcher ihr begehret: oder auch/ daß man den selbst-
„fallenden Käfer mit demselbigen Zweige/ oder aufgeworf-
„fenem leinen Tüchlein/ bedecke und also fahe.

„Dem sey nun/ wie ihm wolle: so bald der Hauß-
„Wirth ihrer einen oder etliche bekommen; kehrt er wie-
„der heim/ schleust die Hauß-Thür hinter sich zu/ und
„läst den Käfer fliegen. Welcher hierauf/ durch das gantze
„Hauß herum fleugt/ und die Mücken oder Schnacken/
„so wohl unter den hangenden Betten/ als von den Ant-
„litz der schlaffenden Menschen/ darauf sie häuffig anzufal-
„len pflegen/ herfür sucht. Dienet demnach den Leuten/
„an statt eines fleißigen Hüters/ oder Fliegen-Wedels.
„Wiewol er auch noch andern Nutzen schaffet/ nemlich:

„Als viel Augen/ dieser Mücken-Käfer weiset; so viel
„Lichter hat der Hauß-Wirth von ihm. Er und sein
„Hauß-Gesinde nehen/ wircken/ weben und tantzen/ bey
„der Leuchten/ so ihnen die herum fliegende *Cucuji*, mit
„ihren gläntzenden Spiegeln geben/ indem sie überall im
„Hause herum flattern/ und ihr Futter/ die böse Mücken/
„suchen.

„Dieses ist noch verwunderlicher/ was Oviedus/ Pe-
„trus Martyr/ nebst andern/ gedencken/ daß die Eu-
„ropäer/ bey diesem Lichte/ welches ein solcher Käfer giebt/
„und beharrlich leuchten läst/ als lange er im Hause zu
„leben hat/ füglich schreiben und lesen können. Nach-

„dem aber alle Mücken von ihm aufgesamlet/ und er Hun-
„ger leidet; hebt solches Licht auch an/ bey ihm/ zu ver-
„dunckeln.

„Uber das leisten diese *Cucuji* den Menschen noch einem
„andern guten Dienst. Denn wenn die Einwohner der
„Insel Hispaniola/ von den Spaniern ausgeschickt werden/
„gehen dieselbe am liebsten bey der Nacht/ und binden
„zween *Cucujos* an den grossen Zehn ihres Fusses: womit
„ihnen denn eben so viel gedienet ist/ als ob so viel ange-
„zünte Lichter vor ihnen hergiengen. Den dritten Käfer
„trägt er in der Hand/ und sucht dabey zu Nachte die
„Utias, das ist/ eine gewisse Gattung von Küniglein/ so
„ein wenig grösser/ dann unsere Mäuse/ und der Eyländer
„Speise sind. Zu der Fischerey/ müssen ihnen die *Cucuji*
„gleichfalls leuchten.

„Johannes Eusebius Nierembergius setzt/ aus dem un-
„gedruckten Manuscript eines ungenannten/ aber sinnreichen
„Scribenten/ welcher die Geschichte der Insel S. Domin-
„go in spanischer Sprache beschrieben/ daß man/ bey
„solchen Käfer-Leuchten/ frühe morgens/ seine Horas lesen
„könne/ und zwar aus einem sehr klein-gedruckten Hand-
„Brevier: Im gleichen/ daß das inwendige Flügel-Werck/
„an diesen Käfern/ helle und voll Lichtes Glantzes sey/
„auch die Haut des Bauchs durchscheinend; davon ein
„solcher heller Schein komme/ wenn sie ihre Schwingen
„ausbreiten und umher fliegen. Weiter meldet er: daß
„sie/ gleich mit anbrechender Nacht/ sich herfür machen/
„Ebene und Höhen mit Lichtern erfüllen/ nicht anders/
„als ob Wachs- oder Unschlitt-Kertzen angezündet wären:
„welches denn/ weil sie nicht gar zu hoch fliegen/ denen/
„so des Nachts reisen/ mercklich zu statten komme.

„Wenn man einen gefangen hat/ so werden viele mit
„einander gefangen/ denn sie fliegen alsobald dahin zusam-
„men/ wo sie mercken/ daß einer ergriffen worden. Sie
„seynd aber nicht einerley Gattung: sondern etliche von
„grosser/ etliche von kleiner Art.

„Die Brasilianischen beschreibt Guilielmus Piso ungleich
„kleiner/ als die/ so Martyr und Oviedus/ in der Insul
„Hispaniola/ oder S. Domingo/ uns fürgestellet hat.

„Was

„Was Piso von den Brasilianischen sagt/ trifft mit dem/ „was wir bißhero erzehlt haben/ ziemlicher massen über „ein/ ausbenommen/ in der Grösse: daher wir schliessen/ „daß nach Unterschied der Länder/ auch diese Käfer in der „Grösse sich unterscheiden. Er nennet selbige nicht Käfer; „sondern (zweiffelsohn/ ihrer Geringheit halben) Licht-„Mücken; und auf Brasilianisch *Memoa*. Und ist dieses „Thierlein (laut seiner Worte) gar klein/ ungefehr so groß/ „als ein Kummerlings-oder nach Marchgravii Bericht/ wie „ein Melonen-Kern/ abländliches/ und in zwey gleiche Thei-„le gespaltenes Leibes/ von Farbe schwärtzlich/ oder/ wie be-„sagter Marchgravius berichtet/ kastanien-braun: hat ein „kleinwintziges Köpflein/ daran ein paar schwartzer Küge-„lein/ von Glantze den Gagatstein ähnlich erscheinen/ „und das Amt der Augen verwalten: zween Flügel/ unter „welchen/ gegen dem Schwantz zu/ an beyden Seiten ein „Flecken sich eräugnet/ in der Grösse eines Magsaam-„Körnleins/ rund und weiß glänzend: aus welchen Fle-„cken so Tags/ als insonderheit Nachts/ ein Licht herfür „blickt/ und welchen Flecken die Mücke nach Belieben/ in „eine aus dermassen hell glänzende Meer-Farbe verwan-„delt. Hinter solchem seinem Feuer-Herd/ (daß wir also „reden) sitzt ein subtiles gelblichtes Hörnlein. Welches „kaum ohn ein Vergrösserungs-Glaß mag gesehen werden.

„Wann das Thierlein fliegt/ leuchten selbige weisse Fle-„cken höchst verwunderlich/ und geben einen solchen Schein/ „als ob lauter Feuer-Füncklein in der Lufft herum flögen. „Daher nicht allein dem Pisoni selbsten/ als er einsmals/ „bey der Nacht in Brasilien gereiset; sondern auch denen „Niederländischen Soldaten/ so dessen noch nicht kündig/ „diese *Memoa*, oder **Brasilianische Feuer-Mücken** „einen hefftigen Schrecken eingejagt/ also/ daß sie gemei-„net/ es wären ihrer Feinde/ der Spanier/ Lunden oder „Zünd-Stricke/ welche ihnen an einem hinterlistigen Orte/ „von fernen aufpasten Gleich wie ihnen hernach/ da sie „dessen gewohnt/ solches sehr wol zu Nutzen gekommen/ „und wenn sie zu Nachts/ in den Wüsteneyen herum geter-„minirt/ für Laternen gedienet/ welche darum nicht ausge-

„löschet

„löschet worden / ob gleich Mond und Sterne in Wolcken „sich gänzlich verhüllet haben; sondern in der dicksten Fin„sterniß am allerhellsten geschienen. Und wann er solcher „Thierlein viel lebendig bey einander gehabt / so hat er da„bey gleichfalls lesen können; wiewol solches Licht verschwun„den / so bald sich ihre Lebens-Geisterlein verlohren.

„Gleichwie er aber hierüber sich auf des Mouffeti Thea„trum Insectorum, und andrer glaubwürdiger Leute Zeug„nissen berufft: also verwirfft er Cardani / Mizaldi / Al„berti Magni Bericht / von dem immerwehrendem und stets„verharrendem Glantze der scheinenden Stücke dieser Mü„cken / und von mancherley Compositionen / so man davon „zurichten könne / die einen ewigen Glantz geben sollen.

„Wir lassen Pisonis Meynung in ihrer Würde / ver„werffen dennoch nicht gäntzlich des Cardani seine. Denn „ob gleich aus dem Cörper dieser Würmlein / nach ihrem „Tode / kein ewiges Licht zuwege gebracht werden mag; „auch der meiste Glantz sich mit dem Leben verlieret; so „bezeugen doch unterschiedliche andre spanische Autores, „daß alles / was mit der Feuchtigkeit und dem Ingeweyde „derselben grossen **Mücken-Käfer** in Hispaniola bestrichen „wird / so wohl des Menschen Glieder / als Kleider / glän„tze und funckle / jedoch nicht übrig lange. Welches auch „Petrus Martyr bestättiget / und da benebenst andeutet / „daß manche / mit den Safft derselben ihr Antlitz bestrei„chen / und des Nachts den kleinen Buben / oder furchtsa„men Weibern / damit einen Schrecken abjagen / weil ihre „Angesichter davon / wie Feuer / scheinen.„

In diesem Lande, und vor diese leuchtende Fliegen, als welche sehr gut und nützlich sind, und nicht nur die Mücken wegfangen, sondern auch beym lucubriren, studiren und allerhand Nacht-Arbeit herrlichen Nutzen schaffen, ist unsere Fliegen-Machine nicht, sondern bloß vor die hungrige beißige Europæische Fliegen, Schnacken und Mücken; vielmehr wäre zu wünschen, die Schiffer brächten statt Affen und Meer-Katzen, dergleichen leuchtende

de insecta, oder wenigstens nur ihre ovula, die man durch gelinde Wärme der Sonnen oder in einen nach Aegyptischer Manier gebaueten Eyer-Oefen ausbrüten könte, mit in unser Teutschland, man würde ihnen viele Obligation davor haben, weil man sodann viel Wachs, Talch und Oehl würde ersparen und menagiren können: zweiffeln auch nicht, es würden dieselbe sich, wo nicht sponte, doch in den Treib-Häusern, worin man die Ost- und West-Ind. Gewächse propagiret, und derer Früchte zur Zeitigung bringet, auch gantz wohl propagiren lassen, daß also, wenn erst gantze Hecken (wie man dergleichen von Seiden-Würmern hat), denn alle Fliegen und Mücken sich geschwinde mehren, davon angeleget, ein Armer ein solches insectum viel wohlfeyler, als ein Pfund Oehl oder Licht, mit grossem Nutzen sich würde anschaffen können.

Die *Napelli***sche oder Gifftheil-Mücken**, sind 9. Die *Napelli*sche oder Gifftheil-Mücken.
gantz einfärbig, grösser, als die gemeinen, mit hell-grünen Köpffen und Fliegeln versehen, fast wie die Johannis-Würmlein und Spanische Mücken.

Die Baum-Mücken, *culices arborum*, finden
sich auf vielen Bäumen, als Ulmen, Eschen, Ho- 10. Die Baum-Mücken.
lunder ꝛc. ihre Nester sind besonders sehr artig, als kleine runde und spitzige röthliche Thürmleins, auf den Blättern der Buchen zu sehen.

Die Wasser-Mücken, *culices palustres*, *culices* 11. Die Wasser-Mücken.
muliones, αἱ ἐμπίδερ, *muscæ aquaticæ*: Aldrovandus nennet sie *Apes amphibias*, und Jonstonus *Apes feras*: sie haben, wie die übrigen Wasser-Insecta, einen Stachel im Munde, womit sie sich gegen diejenigen, so sie fangen wollen, defendiren.

Aus ihren ovulis, welche sie in den Schlamm legen, werden kleine lebendige vermiculi, die, nach veränderter Gestalt und metamorphosi, davon fliegen. Joh. Swammerdam in Hist. insector. general. p. 85. hat 4. Sorten dieser **Wasser-Mücken** beschrieben.

12. Die Holtz-Mücke. **Die Holtz-Mücke oder Holtzwurm**, Thrips ist von der Baum-Mücke unterschieden, und ein klein insectum, einer Mücken gleich, wächst im Holtz, welches es auch zu seiner Nahrung, um davon zu leben, zerfrist.

13. Die Eßig- oder Wein-Mücke. **Die Eßig- oder Wein-Mücke**, *culex vinarius*, Κωνωπερ *Arist.* ist sehr klein, wird aus dem vermiculo capillari, der häuffig in dem versäuerten Wein- und Eßig-Hefen sich findet, gezeuget; dieses insectulum setzet sich niemals auf süsse Speisen, sondern suchet und trincket bloß mit Appetit die sauren Sachen. Diese Würmer leben nicht länger als einen Tag, und so bald man ein Faß öffnet, und sie also das Licht empfinden, stehen sie alsbald ab, deßwegen sie *Ephemeri* benennet werden. Sie wurden von denen Juden ehemals von dem Wein durch ein Tüchlein abgeseiget, damit sie nichts unreines, so GOtt im Gesetz verboten, im Wein mit hinein schlucken möchten, worauf der Heyland Matth. c. XXIII. v. 24. gesehen. Differiren in vielen Stücken von denen *Muscis Moscinis* oder *Vinulis*, von denen überaus kleinen dunckel aschfarbigen und kurtzfüßigen andern **Wein-Mücken**, welche vielmehr begierig nach dem Wein thun, so gar, daß sie sich darinnen ersäuffen, und ein proverbium daraus entstanden, daß man von einen Weinsäuf-

Ephemeri.

ter

fer sagt: er wolle gewiß, um seinen unauslöschlichen Durst zu stillen, im Wein, wie die **Wein-Mücke**, sterben.

Die sogenannte **Rußische Seelen**, sind eine Art Mücken in dem Lande Carelien, denen *Pyraustis* oder **Feuer-Mücken**, die ums Licht fliegen und sich selbst verbrennen, nicht ungleich. vid. Olearii Reise-Beschreibungen. p. 9. 12. c. fig. Diese Art Mücken, so des Nachts ums Licht herum fliegen, und aus Unvorsichtigkeit, oder weil sie den Glantz lieben, und die Wärme des Lichts suchen, sich die Flügel verbrennen, werden von den Italiänern *Farfallo* genannt, daher das diminutivum Farfallone, und die Redens-Art farfalloni, gantz ausschweiffende Dinge reden, den Ursprung genommen.

14. Die Rußische Seelen. *Pyraustæ* Feuer-Mücken.

Farfallo.

In Brasilien giebt es eine Art **Schnacken** *Tetin* genannt. Von diesen kan der IIIte Theil der neu erfundenen Landschafft Americæ &c. p. 167. welches Buch Anno 1593. in fol. in vielen Bänden zu Fr. am Mayn durch die Brüder de Bry heraus kommen, nachgelesen werden.

15. *Tetin.*

Die Eyter-Fliege oder Blatterbeisser, *Mordella*, ὀρσοδάκνη Arist. ist eine Fliegen-Art, mit langen und gleichsam fast zahnigten Munde, sie setzet sich gern auf die Blattern der Kinder, daher sie auch den Namen bekommen.

16. Die Eyter-Fliege oder Blatterbeisser.

Die schöne bunte Fliege, *musca versicolor*, ist etwas länger vom Leibe, als die gemeine, die Aeugelein sind schwartz, der Kopff und Brust sind grün, wie smaragd, alvus glänzet wie ein Hyacinth, die Füsse sind gleichfalls grün, hat 4.

17. *Muscæ versicolor.*

schwartz-

schwartz-braune Fittigen; wir halten davor, daß die Sorte besser ad perlas könne gezehlet werden; wie denn auch **die bunte Pfau-Fliege**, *musca grandior oculata versicolor*; **die grüne Pfau-Fliege, die Schwantz-Fliege**, keine eigentliche sogenannte muscæ sind, sondern besser Perlæ genannt werden können.

Pfau-Fliege/ Schwantz-Fliege.

18. *Musca viridis.* **Die grüne Fliege**, *musca viridis*, ist zwar von Grösse und Gestalt der gemeinen, allein die schöne grüne Farbe ihres Leibes ist, wie smaragd anzusehen, und wird selten in Teutschland angetroffen. Auf Caput bonæ spei giebt es auch grüne Fliegen, sie haben aber die Art der Spanischen an sich, und ziehen mit ihrem Maul so hefftig an, daß, wenn man sie nicht verjaget oder tödtet, sie eben sowohl Blasen, wie die Spanischen, verursachen. Confer. Kolbens Caput bonæ spei hodiern. p. 219.

Ferner ist mit anzumercken die admirable Art, so sehr selten in unserm Teutschland gesehen wird, nicht allzugroß, das Rücken-Schild ist blau, ins grüne fallend, der Hinter-Leib ist feuer-roth; unter einem Microscopio kan von Farben nichts schöners gesehen werden.

19. Spanische Fliegen. **Die Meyländische oder Spanische Mücken, Spanische Fliegen**, *Muscæ Hispanicæ* seu *Ægyptiacæ venenatæ*, vulgo *Cantharides*, sind eigentlich keine Fliegen, sondern vielmehr schöne grün-gelbliche Käfer. Von diesen hat ausführlicher und am besten Joh. Dan. Geyer tract. de Cantharidibus, geschrieben. Sie sind nicht gifftig, haben aber ein scharffes und Blasen ziehendes

sal

sal causticum bey sich. Wenn dem Jesuitischen Pater Gab. Rzaczynski in Hist. nat. cur. Polon. p. 262. zu glauben, so hat ein Medicus Gold daraus gemacht, sed sit fides penes autorem! nos non credimus; Die Herrn Jesuiten schreiben nicht allzeit Evangelia, sondern sind auch bißweilen unglückliche Wahrsager.

20. Die Hunds-Fliegen. Die Heil. Schrifft gedencket der **Hunds-Fliegen**, כנב, Exod. 8. ℣. 21. seq. welche die Aegyptier geplaget. Conf. Bocharti Hieroz. L. IV. c. 15. Miri physica sacra. p. 853. Schmidts Biblischer Physicus. p. 572. Woraus zu sehen, wie weit solche von den gemeinen Europäischen Fliegen unterschieden sind. Κυνομυια, *musca canina*, weil sie den Hunden und ihren Ohren am meisten schädlich, ist eine Gattung grosser schwartzer Fliegen, die sehr beissen, und mit Ungestümm die Haut anfallen, oder sich einsaugen, wie bey uns die sogenannte Vieh- und **Hunde-Fliegen**, wenn solche die Hunde summen hören, werden sie gleichsam toll und lauffen von einer Stelle zur andern. Es hat der Rach-Gerechtigkeit GOttes gefallen, die gottlose Aegyptier durch dergleichen Ungeziefer lieber, als durch grimmige Löwen zu straffen, damit GOttes Allmacht und der Menschen Ohnmacht desto besser an Tag hat kommen sollen. Vossius Theol. Gentil. L. IV. c. XCVII.

21. Die Roß-Fliege. Die Bräme. **Die Roß-Fliege, die Bräme oder Roß-Bräme**, *Tabanus*, *Asilus*, *musca caballina* seu *equina* seu *boum*, ist eine grosse Fliege, sticht das Vieh ungemein, frist ihm grosse Löcher ins Leder, fleucht ihm wohl gar in die Nase, benimmt den

Athem und bringt es um. Virgilius schreibt von diesem insecto also:

Pungit & infestat æstu,
- - cui nomen *Asilo.*

Romanum est, *Oestrum* Graji vertere vocantes, asper, acerba sonans, quo tota exterrita sylvis diffugiunt armenta, fugit mugitibus æther concussus.

Οἶςρος Arist. ab οἴω, quod est ferio. In Lapland giebt es ungeheure grosse beißige Fliegen, welche Menschen und Vieh sehr incommodiren, grossen Schaden verursachen, und zumal den Renthieren hefftig zusetzen, auch grosse Löcher in die Haut beissen. Anno 1718. gab es in Servien sehr schädliche Fliegen, die unter dem Vieh grossen Schaden verübten, von welchen die Breßl. K. u. N. Gesch. im IV. Versuch. p. 968. nachgeschlagen werden können. Weckerus de Secretis p. 223. 280. lobt die **Loorbeeren** contra boum muscas, auch soll der Safft aus **Kürbß-Blättern** gepreßt, die Pferde damit bestrichen, solche Fliegen verjagen; andere geben vor, man solle das Vieh mit **Löwen-Schmaltz** beschmieren, so würden sich keine Fliegen darauf setzen. Erstere Experimente halten keinen Stich, und letzteres läßt sich, aus Mangel des Löwen-Schmaltzes in unsern Teutschland nicht wohl experimentiren. vid. plura von der Roß-Fliege beym Rzaczynski l. c. pag. 265.

22. Die blinde Fliegen. Die sogenannte **blinde Fliegen**, nicht, daß sie der Augen beraubet wären, sondern weil sie wie blind zufallen und nichts verschonen, finden sich unter den andern Arten der Fliegen auf Caput bonæ

næ spei; sie schwermen in der freyen Lufft herum, sind grösser als die gemeinen, sehen von Farbe braun aus, und stechen erbärmlich mit ihrem bey sich führenden Stachel, sowohl Menschen als Vieh: man ist dahero gezwungen, wenn man über Land reiset, sich wider dieselbe zu waffnen, und alle äussere Theile, als Hände, Füsse und Angesicht wohl zu bewahren: solches geschiehet an Händen mit dünnen ledernen Handschuhen, an Füssen mit Stiefeln oder doppelten Strümpffen; das Gesichte überziehet man mit einem dünnen Flor, damit man dadurch sehen und sich gleichwohl vor diesen Feinden beschützet wissen möge.

Die Schmeiß-Fliege, Fleisch-Mücke, *musca carnivora* seu *militaris* seu *grandior cærulea*, *μυῖαι στρατιωτίδες* Lucan: wird von den Holländern *Cæsar*, **Kayser** genannt, ist grösser, als die gemeine, macht ein starckes Summen und unangenehmes Brummen, benaschet alles Fleisch und beschmeisset es mit ovulis, daraus, besonders in den heissen Hunds-Tagen, in wenig Stunden lebendige Maden und Würmer wachsen, die hernach, wenn sie sich an dem Fleisch genug gemästet, darvon fliegen. Wenn man diese garstige Fliegen zerquetschet, geben sie einen cadaverösen Safft und Geruch von sich. 23. Die Schmeiß-Fliege oder Fleisch-Mücke.

Die Koth- oder Dreck-Fliege, *Musca stercoraria* seu *latrinicola vulgaris* seu *Apis mansueta Gœdarti*, ist grösser, als die gemeine Art Fliegen, & latrinarum incola, schwermet gern bey den Abtritten, Secretarien und Academien mit vorgesetzten ꝛc. herum. Sie wird weitläufftiger beschrie- 24. Die Koth- oder Dreck-Fliege.

schrieben, auch in Kupffer vorgestellet, von Steph. Blankaart im Schau-Platz der Raupen, Würmer und Maden. Tab. X. p. 60.

25. Die Holtz-oder Bor-Fliege. **Die Holtz-oder Bor-Fliege**, *musca ligniperda*, hat einen schlancken Leib, grossen Kopff, ist von rubin-rother Farbe, zerfrist Holtz und Bäume.

26. *Musca florilega nigra.* *Musca florilega nigra*, findet sich im Frühling häuffig und Heerden-weise in den Gärten und Feldern, da sie die Blüthen abfrist, den Ansatz der Früchte verhindert und also grossen Schaden thut.

27. Die haarigte Fliege. **Die haarigte Fliege**, von welcher Acxtelmeier im Natur-Licht p. 14 handelt, soll die Haare wachsen machen, daher sie auch benannt.

28. Fliegen mit Menschen Antlitz. In Ober Aegypten soll es **Fliegen mit schwartzen Menschen Antlitz** geben, von welchen der nicht allzuglaubwürdige Paul Lucas in der Reise nach der Levante Part.I. p. 56. Meldung thut.

29. *Cacaroatch.* *Cacaroatch* sind Fliegen mit Stacheln auf den Bermudischen und Teuffels-Insuln, sie sind den Einwohnern gar überlästig und beschwerlich, denn sie verwunden tödtlich, machen ihnen einen Weg in die Küsten, beschmeissen daselbst alles mit ihrem stinckenden Koth, und fressen die Kleider, wie die Motten. Confer. XIIIter Theil Americæ oder Continuatio Americæ, d. i. Fortsetzung der Historien von der neuen Welt 2c. p. 47. Am Tyger-Fluß bey der Stadt Balsara finden sich

30. Weisse Fliegen. **weisse Fliegen oder Mücken**, von diesen handelt der VIIte Theil der Orientalischen Indien p. 22. it. der nach Venedig überbrachte Mohr p. 207.

p. 207. sie haben überaus scharffe Stacheln. Hieher gehört auch diejenige **weisse Fliege**, welche zu Tolet in der öffentlichen Fleisch-Banck allein das gantze Jahr erscheinet.

31. Blaue kriechende Fliegen oder *Nan*.

Blaue kriechende Fliegen, waren die Taschen-Geister oder spiritus familiares der alten Lapländer, die sie *Nan* nannten, für Geister hielten, und in einer ledernen Tasche verborgen bey sich trugen. Mit diesen haben sie anderer Leute Gesundheit und Leben nachgestellet. Diese insecta sind, sonder Zweiffel, leidige Teufel gewesen, sie schickten solche über Menschen und Vieh, welche Ausschickung der Fliegen man Schott- oder Wurff-Pfeil nannte. vid. Joh. Hübners curiöses und reales Natur- und Kunst-Lexicon p. m. 1254. it. des getreuen Eckharts ungewissenhaffter Apothecker p. 922. &c.

32. Gifftige Fliegen.

Ferner giebt es auch **gifftige Fliegen**, dergleichen anno 1690. in Servien grossen Schaden gethan, sie waren nicht grösser als ein Floh vid. Theatrum Europ. Tom. XIII. p. 1355. it. Breßl. K. und N. Gesch. XXXVI. Versuch. p. 705. Dergleichen **vergifftete Fliegen** sind auch auf Batavia, nach dem Zeugniß Andersons und Iversens in der Oriental. Reise-Beschr. p. 12.

In den Cyprischen Oefen wachsen Fliegen, etwas grösser als die gemeine, diese sollen nicht aus dem Feuer leben und bleiben können. Ursini theol. symbol. num. 66. Schott. physic. cur. L. VII. c. 8. p. 705. seqq.

Uber diese jetzt erzehlte finden sich noch sehr viel andere Arten, also lesen wir beym Blankaart l. c.

von der Johannis-Beer-Fliege, von der Fliege der Beier-Raupe, von der Fliege der Schwein-Made, von den Fliegen aus Hüner-Mist, von der Fliege der Marien-Diestel, von der Fliege aus der Rosenstock-Made, von der Fliege des Holunder-Baum-Wurms, von der Fliege aus der Pfirsecken-Baums-Raupe, von der Fliege in Gall-Aepfeln, von der Fliege aus Spanischen Kirschen-Würmern, von den Fliegen aus Hunds-Trap-Würmgen, aus dem Diestel-Nuß-Würmgen, aus dem Auswachs der Hunds-Rosen, welchen die Botanici Bedequar Cynosbati nennen ꝛc. Beym Swammerdam lesen wir von der *musca papilionis æmula*, *musca scorpione*, *musca lupo*, derer 5. species sind; *musca chrysopi*, die gleichfalls 5. species hat; *musca parvula Gœdarti*, *musca e salicis folio orta Redi*; *musca triseta Mouseti*, hat 4. species; *musca uniseta*, welche 2. species hat ꝛc.

Wenn wir also alle die unterschiedliche Geschlechte der Fliegen und Mücken, so an Gliedern, Farbe und Gestalt unterschieden observiret worden, hieher setzen wollten, würde die Anzahl derselben gantz gewiß den anfänglich angeführten numerum der 70. Sorten weit übertreffen. Mit wenigem wollen wir noch gedencken, daß der Capitain Lemuel Gulliver in seinen Reisen in unterschiedliche entfernte und unbekannte Länder p. 157 die Fliegen in *Brobdingnac* wie Sperlinge groß gemacht; zu welchen auch zu zählen die grosse Jüdische-Fliege a 2. Pfund schwer, von welcher diese Tradition. weil Titus den Tempel zu Jerusalem zerstöret und gelü-

gelüstet soll haben: GOtt könne nichts ausrichten, denn nur auf dem Wasser, wie an der Sündfluth und Pharaone zu ersehen, so habe der Höchste eine Fliege ihm in die Nasen lassen kriechen, die ihm gantzer 7. Jahr im Gehirn grausam gemartert, daß er mit Hammern sich an die Stirn schlagen lassen muste. Als er todt und eröffnet worden, soll die Fliege so groß, als eine Taube, gewachsen seyn, und 2. Pfund gewogen haben. Gut gelogen! credat Judæus Apella! **Die Ungeheure grosse Mücken, die sich in der Mond-Welt**, worin Endymion König ist, finden, auf welchen die Menschen, wie in Europa auf Pferden, reiten sollen, gehören nicht hieher, weil unsere Machine viel zu klein, nur eine derselben zu fassen, hat also daher in der Mond-Welt keinen Nutzen.

§. VII.

Was die Vermehrung und Metamorphosin der Fliegen betrifft, coëunt muscæ, ut alia insecta, wachsen aus keiner Unreinigkeit, aus keinen faulenden, verwesenden Cörpern, sondern legen kleine, rund und längliche Eyergen, zeugen aber nicht ein Thier ihres gleichen, sondern kleine Würmer, aus den ovulis werden nicht immediate Fliegen, sondern zuerst vermiculi. Wenn nun eine Fliege schmeisset und ihre ovula z. e. auf Fleisch fallen läst, so werden daraus Maden, und aus diesen endlich grosse Fliegen; kömmt es aber, daß solche ovula bey Ställen auf Mist und faulende stinckende Oerter deponiret werden, so entstehen durch die Wärme kleine Maden und aus solchen hernach ordinaire Flie-

Muscarum generatio, multiplicatio & Metamorphosis.

Fliegen; hingegen wenn der Schmeiß auf Holtz und trockene Oerter geleget wird, so verdirbt er meistens, und wird nichts daraus, denn die contenta ovulorum vertrocknen. Auch die Käse-Maden werden alle zu Fliegen, aus den grossen Maden werden grosse Fliegen, und aus den kleinen entstehen per metamorphosin kleinere fliegende insectula. Es haben zwar die Fliegen ein sehr kurtzes Leben, es hat ihnen aber auch hergegen die gütige Natur dieses geschencket, daß sie numerosam prolem zeugen, und dadurch ihr Geschlechte unzehlig propagiren. Es hat Rhedi de insectorum generatione observiret, daß eine Fliege in sehr wenigen Augenblicken mehr, als 200. ovula, geleget. Und wir haben selbst mit Verwunderung öffters angemercket und gesehen, daß eine trächtige Fliege in etlichen Augenblicken, da sie bey uns aufm Tisch oder anderm Ort gesessen, ein klümpgen Eyergen hingeleget, so groß fast, als sie selbst gewesen. Wenn die fœmella ihre ovula deponirt, und der Kuxs seine Ausbeuthe gegeben, werden sie gantz matt, sterben bald, fallen in die Speisen, Schüsseln, Milch-Töpffe, und wo sie sonst zukommen, daher vielleicht der Teutschen Sprüchwort: Er ist so matt, wie eine Fliege; er fällt vor Mattigkeit um, wie eine Fliege: entstanden? Bey den alten Scribenten findet man, daß einige, und insonderheit Augustinus L. 3. de Trinit. c. 7. Bonaventura 2. distinct. 7. Alexander Alensis. 2. quæst. 43. geglaubet, daß die Zauberer aus einer verdorbenen, faulen, schlammigen Materie allerhand insecta, als Würme, Fliegen &c. machen könten, allein es

ist

ist solches falsch, und von den neuern Physicis genugsam gewiesen, daß die gantze generatio insectorum ex ovulis geschehe. Scaliger behauptet, daß die Schweiß-Tropffen der Menschen in Fliegen wären verwandelt worden; und Borellus in Hist. & obs. medic. phys. p. 237. spricht: er habe Chymicos gesehen, welche aus Menschen-Blut und Saamen, durch kochen, Läuse und Fliegen gemacht. Beyden geben wir schlechten Glauben, es sey dann, daß die Fliegen ihre ovula auf den Schweiß, Blut und Saamen (der aber schwer zu bekommen) gelegt, anders daraus keine Fliegen haben entstehen können. Ferner ist falsch, daß aus dem sogenannten *spuma cuculi*, **Guckgucks-Speichel**, welcher mense Majo auf den Wiesen und Gärten im Grase, auch auf den Bäumen gefunden wird, und eine massa oder congeries ovulorum insectorum in muco spumoso delitescentium, aber nicht muscarum ist, auch nicht von dem Vogel Guckguck aus und aufs Graß gespien wird, Fliegen werden sollten, sondern es entstehen die sogenannte **Schaum-Thiergen**, welche Blankaart l. c pag. 75. beschrieben und in Kupffer vorgestellet, glauben daher vielmehr, daß daraus per metamorphosin Heuschrecken werden. Confer. Borrellus l. c. pag. 229.

Einen modum, wie man mit leichter Mühe, binnen kurtzer Frist, Fliegen machen könne, zeiget Ch. Fr. Paullini in der Zeit kürtzliche erbauliche Lust Part. I. p. 265. „Nimm eine Anzahl todter Fliegen/ „welche sie etwas in Honig-Wasser/ lege sie auf eine kupfferne Platte/ diese aber übern warmen Sand oder Aschen/ „oder laß sie nur übern Pferde-Mist warm werden/ so krie-

 „chen

„chen anfangs klimper kleine / fast nicht erkänntliche Würm„lein hervor / die aber nach und nach geflügelt / die Gestalt „kleiner Fliegen bekommen / und so ferner allmählig zu ihrer „Vollkommenheit steigen. Eben das geschicht auch aus ih„rem besaamten Koth / da werden erst kleine Würmgen / „und hernach Fliegen daraus. (Gesetzt aber, man legte lauter muscas mares oder masculini generis auf die kupfferne Platte, so würden solche gewiß verderben, und keine Fliegen daraus werden; wohl aber aus denen imprægnirten fœmellis, die bereits voll Eyergen stecken, da denn die Wärme des Sandes, Asche und Mists solche gar bald ausbrüten würde; wenn man also 100. Fliegen sequioris sexus, da jede nach Rhedi calculo 200. ovula in ovario muscario verborgen hätte, auf solche Kupffer-Platte zur exclusion legte, könte man in kurtzen einen Schwarm von mehr als 20000. Fliegen erwecken und gegen die unruhigen Frantzosen am Rhein senden, und ihnen den Paß also darüber sperren und verwehren; wie, wenn man dergleichen mit 200000. Fliegen versuchte, sollte man nicht etliche Millionen in wenig Stunden zuwege bringen können?) „Wir sehen allerley „Gattung und mancherley Farbe Fliegen sich häuffig auf „die Blumen und Graß setzen / ihren Koth und Eyergen „darauf fallen. Wenn nun das Vieh solch besudeltes Graß „und Blumen hernach frißt / wer wundert sich denn / daß „aus dessen Koth hinwieder allerley Arten Fliegen und Un„geziefer wachsen? (Nach der verschiedenen Nahrung, welche die Fliegen von allerhand farbigen Blumen, Fleisch ꝛc. haben, bekommen sie auch ihre Farben, Grösse und mancherley Gestalt; nachdem die Fliegen ihre ovula auf diese oder jene Blume legen, und die Wärme solche ausbrütet

und Würmgens daraus macht, die denn von solchen Blumen die Nahrung nehmen, so werden auch verschiedener Art und Farbe Fliegen daraus. Ferner, wenn das Vieh oder Menschen solche ovula mit dem Futter und Speissen geniessen, und durch die Wärme in intestinorum canali ausbrüten, so werden aus solchem seminio allerhand Würmer und Maden; gehen aber solche ovula mit den excrementis wieder ab, und werden erst am Tage excludirt, so werden sie doch, wenn die Würmergen ausgekrochen, ob peculiare alimentum, welches sie aus denen excrementis saugen, immutiret, und die Fliegen bekommen auch eine andere Gestalt und Farbe. quær. Ob die ovula, indem sie die intestina der Menschen und Viches passiren, nicht auch schon dadurch etwas immutiret werden?) „Nimm Regen-Wasser/ oder auch anders/ wiewohl ich jenes lieber habe/ thue es in ein Glaß/ machs halb voll/ setz es oben offen an die Sonne/ vors Fenster etwa/ und zwar an solchen Ort/ wo wegen vielen Fahrens und Reitens/ es offt stäubet/ und der Staub fein ins Glaß hinein falle/ oder wirff nur solchen Staub hinein/ so wird binnen kurtzer Zeit oben im Glaß eine Haut wachsen; rührs um/ so fällt der Staub Bodenwerts/ und bleibet allda liegen. Etliche Tage hernach besiehe den Koth unten/ so wirst du gleichsam etliche Bläßgen finden/ woraus nach und nach kleine Würmgens krappeln/ und eine Weile im Wasser herum schwimmen/ biß sie endlich Flügel und Füsse kriegen und rechte Cyniphes draus werden; Seht! diese wachsen aus dem Staube auf der Gassen/ oder daß ich deutlicher rede/ aus mancherley Saamen/ so im Staub eingewickelt ist. Solcher Saame kan in den Aesern/ so zuweilen hin und wieder auf den Strassen liegen/ oder in dem Koth der Pferde/ Ochsen/ Schweine/ Ziegen und Kühe verborgen stecken/ und sich mit dem Staub vermischen; wenn da „eine

„eine Feuchtigkeit und die Sonnen-Wärme vollend hinzu-„tritt/ werden solche Thierlein draus. Aus blossen Staub und Wässer werden keine Fliegen und Mücken, wenn aber von solchen Insecten die ovula ins Wasser geleget, oder mit dem Staub hinein gebracht werden, gehet es gar wohl an, und ist der Schlamm ein guter Geburts-Ort solches Ungeziefers, wie denn alle Mücken ihre ovula in den Dreck, Schlamm und Wasser legen, darin solche, mediante der Sonnen und des Dreckes Wärme, in Würmergen und Mücken ausgebrütet werden. Wenn sich die Fliegen sehr häuffig generiren, so giebt Thom. Bartholinus in Cista medica p. 26. solches als ein Zeichen an, darauf gern eine Pest und Sterben folge. Vid. plura von der multiplication und metamorphosi muscarum in Joh. Swammerdamii Hist. Insectorum generali. 4t. Lugd. Bat. 1685. cum fig. Mariæ Sibill. Merian Erucarum ortu, alimento & paradoxa metamorphosi, in qua origo, pabulum, transformatio vermium, papilionum, muscarum &c. 4t. Amst. absque anno cum mult. elegant. fig. it. Joh. Jac. Wagneri, M. D. Tigurini, obs. de generatione culicum, ext. Miscell. N. C. Anno 1684. p. 368.

§. VIII.

Loci absque muscis. Es giebt einige Oerter in der Welt, in welchen keine Fliegen jemals observiret worden; an diese müste ein Kauffmann, der einen Wagen oder Schiff voll höltzerner Fliegen-Fallen zu versilbern oder zu vergulden geladen hätte, nicht reisen, weil er

die

die Waare nicht anbringen, sondern vielmehr, ohne Profit und Gewinst, wieder abziehen müste, weil niemand an solchen Orten eine ihm unnöthige Waare erhandeln würde. Dieser Länder wollen wir etliche kürtzlich berühren. Im Lande *Bamba* in **Mohrenland** ist dieses das beste, daß weder Flöhe, Fliegen noch Wantzen einen beunruhigen, weilen es in diesem Lande dergleichen Thierlein nicht giebt. In **Böhmen** zu **Prag** auf der kleinen Seite an dem Ort, wo die Fleischer feil haben, sind die Fleisch-Bäncke merckwürdig, weil keine Schmeiß-Fliege sich in selbigen befindet und auf das ausgelegte Fleisch setzet. Es ist die gemeine tradition, daß der heil. Procopius solche daraus, durch Beschwerung, verbannet, welches wir an seinem Ort gestellet seyn lassen. Andere schreiben, als sollte solches ein Hexen-Meister, bey seiner Ausführung zur Brandtstädte, gewürcket haben, welches aber noch weniger wahrscheinlich, als das erste, weil nunmehro bekannt, daß weder die Hexen noch Hexen-Meister etwas reales thun können, sondern samt und sonders von dem Satan nur betrogen werden. Wir haben dieses erst, nachdem wir bereits 1723. diese Stadt verlassen, in D. Carl Adolph Redels sehenswürdigen Prag p. 54. 301. gelesen, anders wir solche Fleisch-Bäncke, um die Wahrheit und Gewißheit davon zu melden, mehr als einmal bey unserm Aufenthalt in Prag würden visitiret und in Augenschein genommen haben. In dem Hertzoglichen Pallast zu **Venedig** soll sich keine Fliege antreffen lassen; Die Ursach giebt man auf einem im Eingang des Pallasts

begra-

begrabenen Cörper, dadurch alle *muscæ* vertrieben worden seyn sollen. Noch ist in **Venedig** das sogenannte gemeine Hauß der Zucht-Meister, darin gleichfalls keine Fliege und Mücke observiret wird. Vermuthlich fürchten die Fliegen die Ruthe, den zeitlichen Staubbesen und die ewige Lands-Verweisung der Zucht-Meister? Zu **Padua** auf dem grossen Vieh-Marckt, *il Prato della Valle* genannt, auf welchem offt etliche 100. Stück allerley Vieh stehen, ist zu bewundern, daß keine Fliegen daselbst vorhanden. In der Insul *Creta* werden sie auch nicht gefunden, sind auch auf dem Berge *Carina* daselbst, und auf etliche Meilweges herum, sehr seltsam, (andere schreiben, es wären gar keine vorhanden) fressen auch nicht wohl das Honig, nach welchen sie sonst alle 6. Füsse und Finger lecken, so auf und um diesen Berg gemacht wird, ob mans gleich an die Oerter bringet, da Fliegen genug seyn. **Das gelobte Land** ist trefflich mit den Fliegen geplaget, doch haben die Rabbinen, als ein groß Wunder, angemercket, daß im Tempel zu **Jerusalem**, ohngeachtet täglich viel Vieh zum Opffer geschlachtet worden, dennoch keine Fliegen jemals anzutreffen gewesen; hingegen, daß bey denen Schlacht-Opffern der Heyden, von der entsetzlichen Menge der Fliegen kein Mensch bleiben können, weßwegen auch der Satan **Beelzebub**, d. i. Fliegen- oder Mücken-Gott, genennet worden, auch hätte der Tempel Beelzebub den Namen von den vielen Fliegen bekommen. vid. **Schwimmers** deliciæ physicæ p. 9. Miri Physica

sacra

sacra p. 854. Männlings Curiositäten-Alphabet Tom. I. p. 15. In dem Tempel *Herculis* zu **Rom** ist niemals eine Fliege angetroffen worden, vielleicht hat ein ander Domitianus sie vor dem Eingang alle mit seinem Griffel erstochen? auch flieget zu **Rom** keine von dem Vieh-Marckt in ein einiges Hauß. So sind auch niemals, oder doch gar selten, auf der weiten Wiese, welche Emma der Stadt **Bremen** geschencket, diese insecta gesehen worden. Wegen des schweffelichten Grundes und sauren Wassers zu **Langen-Schwalbach**, so weit sich dieselbe spiritus ausbreiten, läßt sich keine Fliege mercken, denn der saure Schwefel-Geruch und Dampff vertreibet und tödtet solche, auch wachsen weder in Käsen noch andern Speisen Maden oder Würmer, als welche meistens aus Fliegen-Eyern ihren Ursprung haben, sondern der Käse bleibt ein wie allemal gut und frisch. Zu *Tolet* in **Spanien** wird nur eine **Fliege, die schön weiß ist**, und nicht mehr, das gantze Jahr durch in den gemeinen Fleisch-Bäncken gesehen. In Gräben trifft man auch, wegen der schädlichen Dünste, selten einige an.

§. IX.

Hergegen giebt es nun auch Oerter und Gegenden in der Welt, die gantz von Fliegen und Mücken bedecket, da sie die Lufft verdunckeln und finster machen, da die Menschen wegen der starcken Fliegen-Music, brummen und summen kein Wort hören noch mit einander sprechen können. In diese sollte ein Kauffmann eine oder mehr

Loci muscis abundantes.

mehr gute Ladungen dieser höltzernen Machinen bringen, wir wollten ihm versichern, er könte davor eine gute Ladung Gold oder Silber zurück in Patriam bringen, einen solchen Profit damit machen, daß er Zeit Lebens mit alle den seinigen, Kindes-Kindes-Kindern, genug zu leben hätte. Das Land *Apulia Peucetia* oder *Terra di Pari* wird so grausam von den Mücken geplaget, daß es auch zu dem Sprüchwort Anlaß gegeben: **Wer der Höllen-Pein versuchen wolle, der solle nur den Sommer in *Apulia* zubringen.** Um die Korn-Häuser in Aegypten fliegen sie in solcher Menge herum, daß in der Lufft ein starckes Geräusch ziemlich laut davon erschallet.

Franc. Ferdinand von Troilo schreibet in seiner Oriental. Reise-Beschreibung p. 774. daß man zu *Damiata* **in Aegypten** sehr von den **Schnacken und Mücken** geplaget und gemartert werde, vor welchen man an keinem Ort sich verbergen könne, denn sowohl in- als ausser den Gemächern, sind derer viel 1000. so bey Tag und Nacht plagen und stechen, und sonderlich zur Nacht-Zeit ein solches Gesumme erwecken, daß einem davon übel werden möchte. Der Herr Autor logirte bey einem Schneider, nahe am Wasser, da hat er solche Plage von dem Ungeziefer gehabt, daß er gantzer 8. Tage lang fast kein Auge hat zuthun können. Zog er die Decke übern Kopff, hätte er vor grosser Hitze ersticken mögen, lag er bloß, so war des Ungeziefers so viel da, daß sie ihm sein Angesicht so zurichteten, und zerstachen, daß er früh morgens kaum einen

Men-

Menschen ähnlich sahe. Denn weil sie gantz giff-tig, und dem Menschen mit ihrem Stachel das Blut ausziehen, so läuffts an dem Orte wie eine Erbse auf, und setzet sich kaum innerhalb 5. oder 6. Tagen wiederum. Wollte er derohalben sein Gesichte, Hände und Füsse unverletzt behalten, muste er sich die gantze Nacht mit ihnen schlagen, denn in den wässerigen und morastigen Orten, da dergleichen Ungezieffer sich häuffig generirt, pflegts gemeiniglich solche Hauß-Plage und Creutz zu geben.

Die Fliegen-Insul bey *America* hat von den vielen Fliegen und Mücken den Namen be-kommen, sie wird in dem 2ten Theil Americæ oder Wilh. Schoutens historischer Beschreibung der wunderbahrlichen Reise Tab. IV. cum fig. in Kupffer vorgestellet und beschrieben. Gantz *Canada* ist mit Mücken angefüllt, und fallen sie ei-nem nicht anders, als eine Wolcke, auf den Leib, wehren dem vielen Schlaff und erhalten die Schildwachen auf ihren Posten fein munter und wachsam. vid. Baron de la Hontan neueste Reisen nach Nord-Indien p. 43. Thomas Gage in sei-ner neuen merckwürdigen Reise-Beschreibung nach Neu-Spanien p. 48. meldet: daß die Mü-cken um *Mexico* die Menschen so sehr plageten, daß sie sich ohnmöglich für ihnen, weder wachend, noch schlaffend, verwahren oder erwehren könten, und ob man schon Gezelte hätte, so wäre man doch nicht darunter für ihnen sicher, massen sie, wie Aegyptische Frösche, auch die Leute in den Betten fünden. Des Tages über merckete man sie gantz

nicht, so bald aber die Sonne untergienge, so fänden sie sich mit Hauffen, und verlöhren sich nicht eher, als biß die Sonne wieder aufgienge. In **Indien** giebt es auch eine grosse Menge Mücken. Confer. Vogels zehnjährige revidirt- und vermehrte Ost-Indische Reise-Beschreibung p. 260. In **Spanien** haben sich die Fliegen vorzeiten dergestalt gemehret, daß man eigene Leute darauf halten müssen, die sie weggefangen. In dem Lande *Carelien*, und zwar am allermeisten in der Gegend, wo die Vestung **Nöteburg** liegt, schwermet im Brach-Monat, drey gantzer Wochen, eine so grosse Menge Mücken, eine Art von den Pyraustis, Feuer- oder Licht-Mücken, herum, daß man nicht einer Hand breit reine Lufft sehen, noch mit offenem Gesichte unbeschwert gehen kan. Von den Einwohnern werden solche Mücken **die Rußische Seelen** genannt. Zu **Astracau** bey dem **Caspischen Meer** wallen sie Hauffen-weise dergestalt herum, daß man sie kaum erdulten kan. Gantz **Liefland** ist ein muscetum oder Land, wo sich, teste Talander in den curieusen und historischen Reisen durch Europa P. II. p. 92. eine grausame Menge Fliegen oder Mücken aufzuhalten pflegen. In **Lapland** giebt es viel grosse und schädliche Mücken. vid. Joh. Schefferi Lapland. p. 401. In **Moscau** und **Siberien** finden sich die Mücken sehr häuffig. vid. der allerneueste Staat von Siberien p. 166. Wer nun in vor specificirte Länder, mehrere anjetzo mit Stillschweigen zu übergehen, eine Quantität solcher herrlichen und nutzbahren Machinen bringen wollte, dürffte gewiß

wiß daraus mehr Geld, als mancher Kauffmann in der berühmten Leipziger Messe aus den besten Waaren, lösen.

§. X.

Zu den Gegenden, welche mit Fliegen und Mücken erfüllet, müssen wir auch diejenigen Oerter setzen, wo solche aus einer besondern Religion und Aberglauben nicht getödtet werden; an solche Oerter müssen keine Fliegen-Fallen gebracht werden, weil man daselbst übel mit solcher contra bande Waare anlauffen, und, vor Danck, wohl gar in Leib- und Lebens-Gefahr gerathen könte. Also schreibet Marcus Paulus Venetus, daß die Einwohner des Königreichs *Lak* oder *Loak* in Indien, die Heyden sind, die Flöhe, Läuse und Fliegen nicht umbrächten, aus Ursach, weil sie eine Seele hätten. Solche blinde Heyden, die kein Ungeziefer mal tödten, weil es eine Seele hat, beschämen warlich die Christen sehr, als welche kein Bedencken tragen, so viel 1000. Neben-Christen, die Menschen sind, und eine vernünfftige Seele, auch sehr grosse prærogativ für alle insecten und unvernünfftige Creaturen haben, so liederlich ums Leben zu bringen. Bey einigen Heyden sind die Fliegen ehemals göttlich verehret worden, auch soll ihnen in *Arcanien*, wie man die *Acarnani*sche Tempel bauete, wo auch Actii Apollinis seiner mit war, ein fetter Ochse geopffert worden seyn. Die *Benianen* in *Suratte* füttern die Fliegen mit Milch. conf. Langhauss. neue Ost-Ind. Reise. p. 535. Von dem Fliegen-Gott Beelzebub haben wir schon oben Meldung gethan.

Oerter, wo die Fliegen nicht getödtet werden.

§. XI.

Fliegen sind sehr beschwerlich, und thun grossen Schaden.

Nun wollen wir kürtzlich anführen den grossen Schaden, welchen die kecke Fliegen denen Menschen verursachen, wie sie ihnen so beschwerlich sind, und was dergleichen mehr; sie stechen und beissen aber Menschen und Vieh sehr schmertzhafft, so wohl bey Tage, als bey Nacht, bleiben lange am Leibe hangen, saugen ihnen das Blut aus, und zwar auf so geitzige und unersättliche Weise, daß, wenn man sie in Frieden saugen liesse, ihre corpuscula dürfften wohl gar platzen und alles Eingeweyde ausschütten; ihre Bisse, welche Homerus mit derer Pfeilen-Stichen vergleichet, stöhren die Ruhe und den Schlaff, und dieses noch am meisten in den warmen Hunds-Nächten, da man öffters so vor Hitze und Schweiß kein Auge zuthun kan. Sie sind immer dürstig und hungrig; summa: recht schädlich und unnütze Thiere, deßhalb sie auch Acxtelmeier im Ebenbild der Natur p. 11. den lasterhafften Leuten vergleichet. Es sind 2. Thiere, welche zwar immerdar um und bey den Menschen sich aufhalten, gleichwohl aber niemals zahm werden, sich regieren und bändigen oder angreiffen lassen, nemlich die Fliege und die Schwalbe. Sie machen der Menschen-Nasen zu ihren Nachtstul, und zwar nicht allein der Bauer- und Bürger-Nasen, sondern ihre Grobheit gehet auch so weit, daß der Könige Nasen nicht verschonet bleiben. Die Historici haben angemercket, daß sich eine unverschämte Fliege, die allen Respect bey Seite gesetzet, dem König *Jacobo II.* von Engelland auf die Nase gesetzet, um theils Kö-

nigliches Blut zu kosten, theils ihre Nothdurfft daselbst, an dem erhabensten Orte des Gesichts, zu verrichten. Weil aber dieser König ein sehr gnädiger Herr, und kein Domitianus gewesen, hat er sie bloß mit glimpfflichen Worten weggejaget, und gesaget: Meine liebe Fliege! **ich habe ja drey Königreiche, kanst du darin keinen andern Platz suchen?** Sie, die Fliegen, treten die grösten Potentaten mit Füssen; sie bestuhlgängeln alles, so daß die arme Mägde in grossen reinlichen Häusern vornehmer Leute genug zu wischen und zu waschen haben. Auf dem Lande bey den Bauren, und besonders in den Krügen, æstimiret man das nicht, wenn gleich die schwartze Wände, die Anno 1. da der grosse Wind-Sturm war, zum ersten und letztenmal geweisset worden, über und über mit muscarum sterculsculis, als gestickten Tapeten, illuminiret seyn. Der Bauer siehet am liebsten, wenn er vor Fliegen-D. die Patente, Befehle und Verbote seiner Obrigkeit in den Wirths-Häusern nicht lesen und sehen kan. Diese Insecta besudeln die Kleider, daß man die davon gemachte Flecke nicht wohl wieder, auch mit den besten Fleck-Kugeln, heraus bringen kan. Je mehr nun diese insectula ausgehungert, desto mehr und hefftiger stechen sie, daher auch der Kayser Tiberius mit solchen die neuen Amt-Leute verglichen: denn die magern Fliegen und Mücken beissen hefftiger und plagen den Krancken mehr, als diejenigen zu thun pflegen, so sich von desselbigen Schweiß, Blut und Eyter dick, rund und bereits satt gesogen; es geschähe deßwegen den Patienten ein viel grösse-

rer Gefalle, wenn man ihm die Fliegen auf seinen Schäden, Schweiß und Geschwären sitzen lasse, die sich schon allbereit davon gesättiget; als wenn man sie verjage, da sich doch nur andere magerere und hungerigere wieder dahin begeben würden, welche dem Krancken neue und schwerere Plagen, hefftigere Stiche, stärckere Aderlaß und blutigers Schröpffen, als die vorhergehenden, verursachen würden. Sie schwermen aller Orten herum, **durchkriechen und durchstöhren alle Wincke!**, welche Curiosität billig an ihnen höchst zu tadlen. Und ob wohl sie von einigen Fliegen-Patronen defendiret werden wollen, ob thäten sie solches nicht aus einer Curiosität, sondern ihr besonderer Fleiß und Achtsamkeit triebe sie dahin, alle Gelegenheiten accurat zu beschauen, um zu erfahren und auszukundschaffen, was ihnen dienlich oder schädlich seyn könne, so hält doch solche Defension gar nicht Stich, und wird niemand gern einen Spion um und neben sich leiden. **Sie stellen allen Speisen und Geträncken nach**, kosten, naschen und verschlucken alles, daher sie billig voraces und heluones genennet werden. Es finden sich auch hier Leute, so sie defendiren; man sage solches den Fliegen bloß aus Haß und Feindschafft nach, es wäre ja niemand ein solcher absoluter Herr und Besitzer seines Vermögens und Güter, daß er nicht auch, nach den Gesetzen und Rechten schuldig sey, bey seinem grossen Uberfluß und Reichthum etwas weniges Speise, auch andern Creaturen, davon abzugeben und mitzutheilen. Allein auch dieses hält nicht Stich, wie

mancher Haus-Herr würde nicht gern, die Woche über diesen Geschmeiß 1. oder mehr Pfund Fleisch gern und willig geben, wenn sie nur deßhalb ihr naschen lassen wollten, solches aber bleibt auf keinerley Weise nach, und kan nicht verhütet werden, ja wir glauben, es sey eher möglich eine Heerde Flöhe zu hüten und zu verwahren, daß sie nicht aus einander hüpffeten; oder ein paar im höchsten Grad verliebte Seelen zu bewahren, daß sie nicht zusammen kämen, als eine hungrige Fliege oder Mücke vom naschen abzuhalten. Alle drey Dinge zu bewerckstelligen sind sehr schwer, ja wohl gar unmöglich, das naschen liesse man auch noch wohl passiren, wenn nur nicht alles, was sie berühreten, als wenn sie z. E. das Obst anstechen, verdürbe. Wenn sie ihren Koth, Unflath und ovula auf Fleisch und Speisen legen, und selbe damit verunreinigen, und diese hernach von Menschen genossen werden, so wachsen daraus in ihren Mägen, intestinis und Leibern Würme und Maden, und was diese öffters vor schmertzhaffte, traurige und erstaunenswürdige Tragœdien bey den Menschen spielen, davon sind bey den Collectoribus observationum medicarum gantze Bücher voll zu lesen. Diejenige, so den Fliegen-Koth, welcher aus lauter Puncten bestehet, als nutzbar angeben, sagen, man könne solche Puncte sehr nützlich unter die Hebräische Buchstaben, weil der Juden Schrifften und Sprache viel Puncta erfordere, setzen, von den Bildern, Kleidern, Wänden abnehmen, hier sehr wohl gebrauchen und anbringen, auch dadurch viel Dinte ersparen; allein wer wollte sich solche ver-

driesliche Mühe geben? Die Dinte und Drucker-Farbe, so bey solcher Punctirung menagiret würde, ist vor nichts zu rechnen. Wir getraueten uns eher und viel geschwinder eine gantze Seite Hebräischer Lettern mit allen Puncten aufs Pappier zu schreiben, ehe und bevor ein anderer 10. dergleichen Puncte von der Wand sauber mit dem Messer abnehmen und wieder aufs Pappier gehöriges Orts unter die Buchstaben transportiren sollte. Andere loben die Fliegen wegen der Stiche, sie zögen nur das schlechte, ungesunde, und gar nicht das spirituöse gute Blut, aus den Adern des Cörpers, der Geitzige könte das Geld vor Aderlassen und Schröpffen ersparen, weil diese insectula solche chirurgische operationes aus generosität, als die gar nicht geitzig und interessirt wären, gar gern umsonst verrichteten, und fernerhin, wenn man ihnen es erlauben wollte, verrichten würden. Worauf man aber dienet, daß 1) die Fliegen und Mücken indiscrete Thierlein seyn, die keinen Unterscheid unter gut und böß Geblüte machen, die eher einen Gesunden, als Krancken anpacken und stechen, und lieber süß, als sauer und saltzig Geblüte saugen und trincken. 2) Daß jeder selbst gern das beste esse und trincke, wäre also den Fliegen wohl recht sehr zu verdencken, wenn sie aus den eröffneten Adern bloß den schlimmen, und nicht vielmehr den besten und süssesten Lebens-Safft saugen wollten. 3) Der Stich bey einer V. S. nicht hefftiger sey, als einer Fliegen, hoc verum est, allein wie viel Stiche der Fliegen würden erfordert werden, ehe durch solche so viel Blut, als in einer V. S. da ohngefehr

sehr

sehr 1. Pfund Blut abgezapffet wird, aus der Ader könte ausgelassen werden? und was würde der Mensch nicht vor Marter von so vielen Puncturen ausstehen müssen? mancher fürchtet sich vor einen Stich, was würde er nicht erst thun, wenn ein tausend Fliegen ihre Lancetten auf den Cörper loßdrucketen? wir glauben, der allergeitzigste Mensch, der auch aus Geitz keinen Punct im Schreiben über das i machet, würde lieber 12. mgr. dem Chirurgo vors V. S. geben, als sich von vielen Stichen der Mücken so quälen lassen? 4) Dürfften auch wohl die Herrn Barbierer und Bader sich dem V. S. und Schröpffen der Fliegen hefftig, und conjunctis viribus, widersetzen, als welcher Interesse und Nahrung gar sehr darunter leiden würde, ja man müste sich gar befürchten, daß ein Bader- und Fliegen-Krieg, der ohne Morden und viel Blut-Vergiessen schwerlich abgehen dürffte, indem der Fliegen viel, der Bader und Barbierer wenig, daraus entstünde! Besser ist daher, man bleibe bey den alten Löchern, und lasse solche durch geschickte Chirurgos, als die ihre Hände zu solcher Operation gewehnet, lege artis machen. Musca ist eine dumme bestiola, die könte gar leicht mit ihrem Stich, statt der Ader, eine arterie, nerve &c. treffen, und also noch Schaden und Unglück, eine gefährliche arteriotomie und schwer zu curirende Lähmung eines Gliedes verursachen. In der Decianischen Christen-Verfolgung hat man unter andern Arten, die Gläubigen zu quälen, auch diese Marter erdacht, daß man sie nackend in die

brennende Sonne gelegt, über und über mit Honig bestrichen, die Hände aufm Rücken gebunden, und also lebendig von den Fliegen-Lancetten, nach und nach, fein langsam, tödten lassen, wie davon das Buch Ecclesia nascens martyrum sanguine &c. p. 114. nachzulesen. Ferner, so soll der Satan in die Menschen, die er **leiblich** besessen, **in Gestalt einer Fliegen gefahren** seyn. Conf. Schwimmers Deliciæ physicæ p. 10. Oben haben wir schon eriñert, daß die ovula muscarum in menschlichen Cörpern könten ausgebrütet werden. Joh. Jac. Waldschmid. in Oper. med. pract. Part. II. in Epist. p. 61. hat bey einer Person observiret, daß sie **Fliegen ausgebrochen**, auch daß dergleichen per guttur inferius vor ihr gegangen. Vermuthlich sind solche, ohn ihr Wissen und im Schlaff, durch den Mund, ihr in den Magen gekrochen: oder es sind die ovula minutissima von ihr mit Speiß und Tranck eingeschluckt und durch die beywohnende natürliche Wärme des Magens und Gedärme excludiret, die Würmlein aber und Maden in Fliegen verwandelt, und also ausgeworffen worden. Th. Bartholinus Cent. I. Hist. anatom. LII. gedencket eines Dienst-Mägdgens, der eine Fliege vor dem Mund herum und hernach per fauces in ventriculum marchiret, dadurch dieselbe ein verwunderungs-volles Brechen verschiedener Sachen bekommen. Wenn die Fliegen zu Ende des Monats Aug. und Anfang Sept. nachdem sie ihre ovula gelegt und daher matt worden, häuffig in die Milch (als ob kleine Rosinen oder schwartze Heydelbeeren hinein gestreuet wären)

ren) und über Tisch in die Speisen, Suppen und Geträncke fallen, sagt man: **daß sie reiff seyn:** zu welcher Zeit man sich denn besonders in acht zu nehmen, daß man keine Fliegen und ovula mit den Speisen geniesse. Wenn ein solch Insectum auf einen faulen Krebs gesessen und davon genaschet, hernach aber sich dem Menschen auf das Antlitz oder sonst einen blossen Ort des Leibes gesetzet, so hat man observiret, daß davon an dem Orte die grausam stinckende und ohne Schnitt kaum zu curirende Kranckheit, **der fressende Krebs**, generiret worden. Uns ist ein Exempel bekannt von einem Mann, welchem im Garten eine Fliege auf die rechte Backen gestochen, der immediate darauf den Krebs bekommen; dieser hat in wenigen Wochen, aller gebrauchten dienlichen Mittel ungeachtet, so um sich gefressen, daß die gantze Backe, halbe Nase und Auge mit entsetzlichen Gestanck weggefaulet, und der Patient eines Morgens todt im Bette gefunden worden. Den Böhmischen Hertzog Uladislaum, teste Hagecio in der Böhmischen Chronick p. 312. brachte eine Fliege um, indem sie in dem Halß geflogen, zum Hintern wieder heraus gekrochen und diarrhœam cruentam lethalem verursachet. **Graf** *Adolph* **von Gülich und Bergen** ward gleichfalls durch die Mücken getödtet. vid. Zeilleri Miscellanea p. 403. Es muste auch so gar in Rom der fromme Vater und Heil. **Pabst** *Adrianus IV.* Anno 1159. an einer Mücken im Truncke sterben. Von dem Tyrannen *Nimrod* schreiben, oder vielmehr fabuliren die Perser, daß, als er

dem

dem gläubigen Abraham ein groß Krieges-Heer entgegen geführet, und schon jetzt in der Schlacht-Ordnung gestanden, sey ihm von GOtt ein sehr grosser Schwarm Fliegen entgegen geschickt, und nachdem Abraham seinen hoffärtigen Feind in die Flucht geschlagen, sey dem *Nimrod* eine Fliege durch die Nase-Löcher ins Gehirn gekrochen, welche den Wüterich weder Tag noch Nacht ruhen lassen, biß sie endlich so groß, als ein Sperling, erwachsen, und ihn, den Tyrannen, getödtet, wie solches M. Adam Olearius in den Noten ad Schich Saadi Vallem Rosarum erzehlet. Ein fast gleiches Mährlein lieset man in der Jüden Talmud vom Kayser *Tito*, dem zur Straffe, daß er die schöne Stadt Jerusalem zerstöhret, eine Fliege ins Gehirn marchiret, und darin endlich die Grösse einer Tauben bekommen. Das war eine grosse Mücke im Kopffe! Die Einwohner der Stadt *Myus* wurden von den Mücken verjaget. Von mehrern Schaden und Unglück, so die Fliegen verursachet, könten wir noch ein gantzes Buch schreiben, allein, was ist es nöthig? Jederman kennet die Fliegen; jederman bemühet sich solcher loß zu werden; wir wollen also das beste Mittel, die Fliegen-Falle, etwas genauer beschreiben, und solche zum Gebrauch allen mit diesem schädlichen und naschhafften Ungeziefer beladenen Häusern bestens recommandiret haben.

§. XII.

Die Fliegen-Falle. Ob bereits jemand von dieser Machine geschrieben, können wir nicht sagen, wenigsten haben wir

wir nichts weiter davon gelesen, als daß der seelige Herr Abt des Closters St. Marienthal und berühmte Prof. Theol. Joh. And. Schmidt in Helmstädt, in seinen Demonstrationibus physico-mathematicis Collegii experimentalis dieselbe *Decipulam muscarum* genannt, auch num. 32. in einer kleinen Figur abgebildet, aber ohne die geringste Beschreibung, und da dieses Welt-berühmten Mannes und grossen Physici rare und curieuse Sachen, Instrumente und Machinen vor wenig Jahren von den Erben verauctioniret worden, haben wir solche Machinam daraus erstanden, und wollen anjetzo dessen Delineation hierbey communiciren. Wer der Inventor derselben, kan man nicht sagen, weil er uns nicht bekannt. Es ist aber die Fliegen-Falle eine höltzerne Machine oder länglichter viereckigter von dünnen Brettern zusammengefügter Kasten, wenigstens einer Ellen lang, Fig. I. stellet solchen in Kupffer vor, und zwar noch zugemacht, a. a. ist der Deckel, welcher sich durch die chorda d. aufziehen, und durch den Stab e. e. augenblicklich wieder zuschliessen läßt; b. und c. sind 3. Neben-Bretter, welche den Kasten am Ende zusammen halten, d. ist eine starcke und etliche mal zusammen gelegte chorda von Vieh-Därmern gemacht, umschliest den gantzen Kasten, läßt sich mit dem Deckel a. a. aufspannen und zurück ziehen, so weit, daß man die gantze Cavität des Kastens sehen kan, wenn man aber an den Stab e. e. nur ein wenig fasset und drücket, so springet solche chorda durch Hülffe einer stählern elastischen Feder wieder vor,

Decipula muscarum.

Fig. I.

und schliesset augenblicklich den Kasten wieder zu, e. ist ein Neben-Brett, welches den Kasten mit zusammen hält, und in dem spatio zwischen e. und b. rechter Hand werden die Fliegen getödtet, f. f. ist ein langer Stab, welcher mitten durch die gantze Cavität des Kastens gehet, an welchem am Ende beym 3ten f. ein Brettlein angemacht, welches das gantze Quadrat des Kastens erfüllt. Dieser Stab wird, wenn die Falle aufgestellt wird, gantz aus dem Kasten biß zu b. c. lincker Hand gezogen, g. g. sind zwey kleine eiserne Hacken, in welche der Deckel fasset, damit er nicht zuweit vorn überspringen kan.

Figura III. Die 3te Fig. zeiget solchen Kasten offen, und zum Fliegen-Fang aufgestellt, a. a. ist der aufgestellte Kasten, da der Deckel zurück gezogen, daß die Fliegen frey hinein marchiren und fliegen können, b. sind die Neben-Bretter, so den Kasten zusammen halten; e. ist der Stab, den man drücket, wenn der Kasten sich wieder schliessen soll, welches sodann momento citius geschiehet, wenn man ihn nur angreiffet, und also alle darin befindliche Fliegen gefangen nimmt und verschliesset, f. ist der Stab, welcher durch den gantzen Kasten in der mitten gehet, an dessen Ende ist ein vierecktes Brettlein oder Holtz, mit welchem man alle Fliegen, die sich in dem gantzen Kasten versammlet haben, in der Gegend k. an dem Seiten-Brettlein b. zerdrucken und zerquetschen kan.

i. ist die Gegend und Cavitat des Kastens, welche inwendig gantz über und über mit Honig, Syrup, Zucker-Wasser angestrichen, oder einer andern

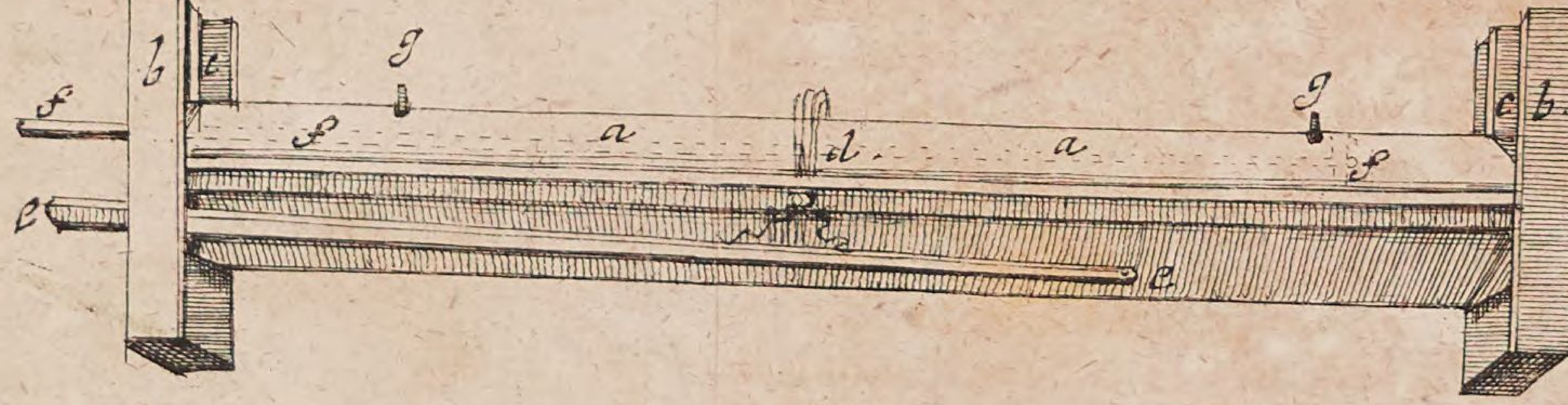
andern Lock-Speise, als Zucker-Staub, vor die naschhaffte Fliegen, bestreuet wird.

Bey der 2ten Fig. welche die Fliegen-Falle von unten, und also umgekehrt, zeiget, ist noch bey d. die chorda, und wie solche mit der elastischen Feder h. aus starcken eisern Drath gemacht, zu sammen verbunden zu sehen. Wenn also durch den Stab e. die eiserne Feder h. zusammen gezogen wird, ziehet solche zugleich die chordam d. und diese wiederum zugleich das Brett oder Deckel von dem gantzen Kasten weg, daß also solcher offen erscheinet; Damit aber solch Brett nicht wieder zurück weichen könne, so ist ein klein eisern Häkgen bey d. worin es gleich einfast, und nicht eher wieder weichet, als biß man an den Stab e. drücket, da es, das Brett, denn gleich wieder aus dem Häkgen ausspringet, und den Kasten im Augenblick schliesset. Fig. II.

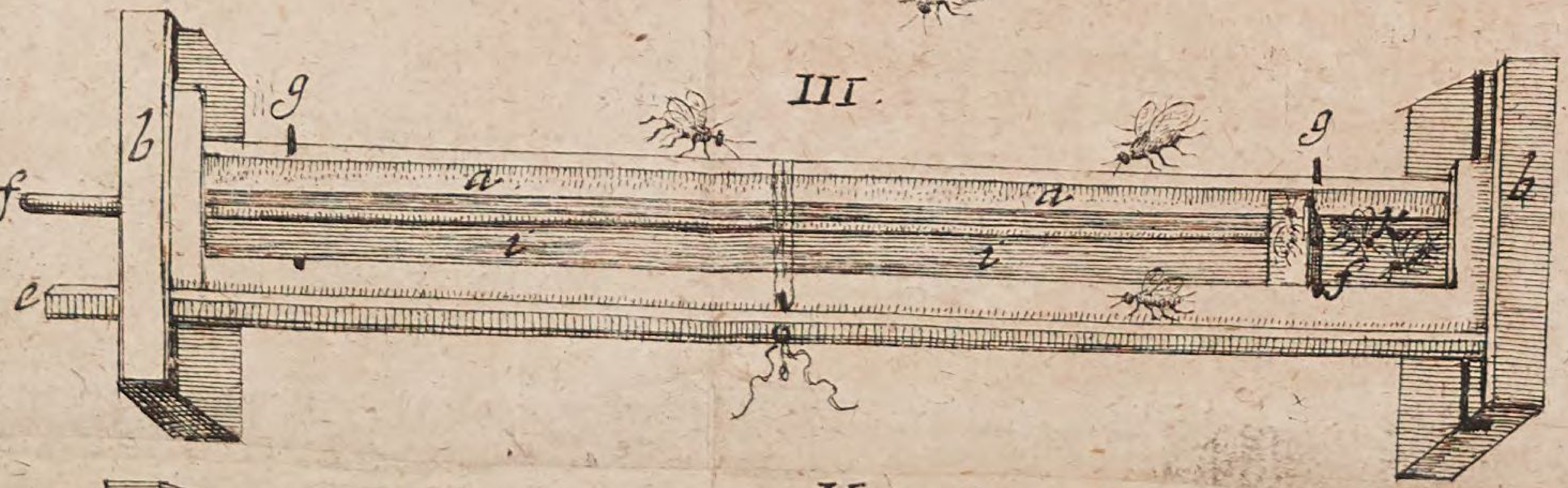
Wenn man nun die Falle auffstellen will, so ziehet man erstlich den langen Stab f. aus dem Kasten heraus, so lang man ihn ziehen kan, biß nemlich dessen Brettlein oder viereckigtes Höltzgen immediate bey b. c. lincker Hand fest anstehet. Darauf ziehet man den Deckel des Kastens bey der chorda d. an sich, so weit man ihn nach sich bringen kan, da denn daß Brettlein in den kleinen eisern Häkgen einschnappet, und also den Kasten offen stehen läßt. Darauf wird 3tens der inwendige Boden und die latera des Kastens mit Honig oder Syrup, als zwey den leckerhafften Fliegen sehr angenehmen Speisen, beschmieret; so ist sodann alles, die Fliegen zu fangen, fertig. Sobald man nun diesen Kasten in ein Zimmer,

wo die ungestüme Fliegen schwermen, setzet, so werden sie gleich den süssen Geruch, denn mit dem Geruch sind sie begabet, des Honigs oder Syrups empfinden, und dem Kasten zueilen, da läßt man sie nun hinein marchiren, an der Süßigkeit sich ein wenig delectiren, und die Hencker-Mahlzeit, uti in proverbio est, essen. Wenn sich nun eine gute Armee derselben darinn eingefunden, so drücket man nur ein klein wenig mit dem Finger den Stab e. nieder, so läßt augenblicklich die chorda nach, das Brettlein oder Deckel springet aus dem Häkgen, und schliesset momento citius den Kasten zu, da sitzt die gantze Heerde der Fliegen eingeschlossen und gefangen. Hält man nun solchen Kasten an die Ohren, so ist mit keiner Feder zu beschreiben, was vor ein lamentables Concert vielerley summenden, brummenden, singenden, klingenden Stimmen, ohne alle harmonie, daß einem die Ohren im Kopffe möchten weh thun, zu hören, denn eine stimmt den Alt an, eine andere den Baß, als des Altes Vater, eine andere singet den Discant, noch eine andere pfeiffet den Tenor, als Discants Mutter, eine fängt aus dem b. moll an, und wiederum eine andere aus dem g. dur, falsche quinten, noch eine andere aus dem cis dur, verhenckerte Thone, mi contra fa, diabolus in musica und den Teuffel in der Music. Wenn man nun die Tragœdie vollends ausspielen und ein Blut-Bad anrichten will, darf man nur den ausgezogenen Stab f. mit dem daran befestigten viereckigten Höltzlein ein paar mal fest einstossen, so kan man darmit alle im Kasten befindliche

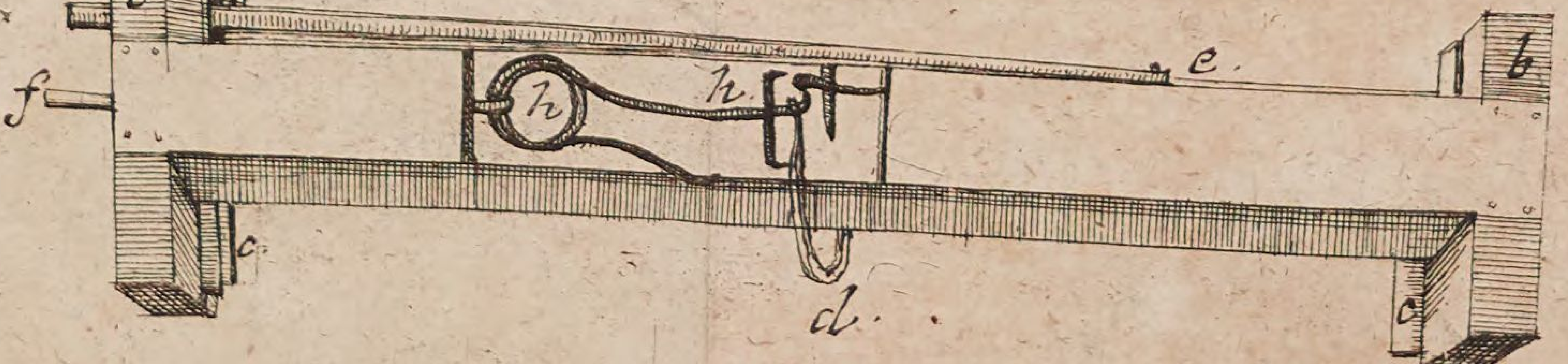
Fig: I



III.



II.



findliche Fliegen in spatio f. k. b. zerquetschen und todt machen. Wenn man dergleichen actum in einem Hause oder Zimmer, so von Fliegen und Mücken gleichsam lebendig, etliche mal exerciret, so wird das Hauß bald rein werden. Wir halten davor, daß ein jeder Hauß-Vater wohl thäte, wenn er sich dergleichen Machine, so ohndem wenig kostet, als eine sehr nöthige Hauß-Meuble anschaffete, so dürffte er sich Sommers-Zeiten mit seiner Familie nicht so von diesen stechenden bestiolis plagen und martern lassen, er behielte sein Hauß rein, und dürffte die weissen Wände nicht so bestuhlgängeln lassen, die Tapeten, Tische, Stühle, Bäncke, Küchen-Geräthe blieben ohne Dreck und Puncten, die Mägde dürfften nicht so viel waschen, man dürffte nicht solchen Dreck in Speisen mit geniessen, noch ovula dieser insecten einschlucken, auch würden die Kinder weniger Würme bekommen, cessante enim causa materiali vermium, nempe muscarum ovis, würde auch der effectus, np. lumbricorum und ascaridum familia, in den kleinen Kinder-Bäuchen cessiren. Aufm Lande ist dieses instrument besonders mit nöthig, allwo die Fliegen sich mit den hohen Häuptern, Ochsen, Kühen und andern Vieh, ein und auf die Höfe treiben lassen, da könte man sie schöne wegfangen, Menschen und Vieh von solcher höchst beschwerlichen Plage befreyen. In den Wirths-Häusern und Krügen auf den Dörffern, da die Stuben, Meubles und Küchen-Geräthe öffters über und über mit Fliegen-Koth incrustiret sind, und darin die logirende und pernoctirende Passagiers

vor unangenehmer Music, summen, brummen, quinckeliren und stichen die Nächte ohne Schlaff, meistens aufm Stroh und harten Lager, doch vor Geld und gute Zahlung, zubringen müssen, ist diese Machine gar unentbehrlich, und wäre wohl gut, daß die Wirthe durch eine gute Landes-Verordnung dahin gebracht würden, daß sie eine solche Fliegen-Falle sich anschaffen musten, es würden auch die Fürstlichen Edicte, die man in den Krügen ordinair an die Wände nagelt, reinlich bleiben und von jederman können gelesen werden, die aber so, da die Fliegen alles beklecken, und nicht mal vor die Unterschrifften von hoher Hand und grossen Siegel respect haben, meistens so schwartz und unleserlich werden, daß kein Mensch solche Schrifften und Patente dechivriren, noch des Herrn Principals Willen, was er thun oder lassen soll, daraus mehr abnehmen kan. Ferner sollte ein jeder **Reisender** dergleichen kleine Machine bey sich aufm Wagen und Posten führen, theils in itinere die insecta damit wegzufangen, um vor deren scharffen Stichen und Dolchen sicher zu sitzen, theils sich derselben in Gast- und Wirths-Häusern bedienen zu können. Die **Krancken** brauchen solche höchst nöthig, weil sie vielmals, wegen des riechenden Schweisses, viel Fliegen-Attaquen ausstehen müssen, sie können die Machine nur vors Bette setzen, so werden die Fliegen 100. mal lieber zu den angenehmen Bienen-Safft und süssen Syrup, als krancken, übelriechenden, sauer- und saltzig-schmeckenden Schweiß, sich begeben. Es ist die **Fliegen-Falle** auch viel

sicherer bey Patienten zu gebrauchen, als die Fliegen-Klappe und Fliegen-Wedel, welche letztere, indem sie die insecta verjagen und wegschlagen, auch zugleich Wind machen, den Schweiß der Patienten repelliren, die crisin turbiren, und also mehr Schaden, als Nutzen, schaffen; was transpiratio aucta, sed impedita & retropulsa, vor Unglück anrichte, ist aus der Medicorum observationen mehr als zu bekannt.

Man hat noch eine andere Art der **Fliegen-Falle**, die von aussen als ein Buch gemacht und anzusehen, aber ohne Blätter. Dieses Buches 2. Deckel legt man aus einander, und schmieret Syrup, Zucker oder Honig darein. Wenn nun viel Fliegen darin versammlet, so klappet man mit gröster Geschwindigkeit beyde Deckel zusammen, und macht das Buch zu, so sind die Fliegen gefangen. Erstere Machine aber hat vor dieser letzten den Vorzug, daß man die Fliegen zugleich darin tödten kan, da man in letzterer sie nicht umbringet, sondern die Machine in den Hof oder sonst in das freye Feld träget, daselbst öffnet, und die Fliegen wiederum davon marchiren läßt. Wir erinnern uns, gehöret zu haben, daß ein gewisser teutscher Fürst mit plaisir im Sommer öffters viel Fliegen darin zusammen gefangen, und hernach zum Spaß und Schertz, in der Ober-Hof-Meisterin oder Fräuleins Zimmer getragen und daselbst geöffnet, so daß vielmals ihre Gemächer gantz schwartz von Fliegen gewesen, und ihnen rechte Quaal angethan haben sollen.

Die alten Pasteten-Becker, die Mücken statt Rosinen in die Pasteten gebacken, wenn sie noch lebten, würden wohl mit der Erfindung der Fliegen-Falle, womit man ihnen die Fliegen vor der Nasen wegfangen könte, nicht zu frieden seyn; wiewohl wir nicht wissen, aber auch nicht glauben, daß unsere heutige Pasteten-Becker dergleichen thun, zumal, nachdem Philander von Sittewald in seinen Straff-Schrifften die Straffe derjenigen in der Höllen entdecket, die die Pasteten mit grindigen Händen gebacken, und darin, an statt Nieren-Feiste, Nasen-Schmaltz, an statt Rosinen, Mücken gewircket.

§. XIII.

Andere Manieren die Fliegen zu fangen und zu tödten.

Die Fliegen-Falle, weil man bey keinem Autore etwas davon annotirt findet, muß wohl ein inventum recentiorum hujus seculi seyn? Unsere Vorfahren haben auch gewisse Mittel, das Ungezieffer der Fliegen und Mücken zu fangen und zu tödten gehabt; wir wollen alle uns bekannte Methoden derselben brevissimis verbis mit berühren, damit ein jeder, der sich keine Fliegen-Falle anschaffen kan oder will, sich einer davon, nach seinem Gefallen, bedienen, theils auch, damit er diese Machine mit den andern mediis in Vergleich ziehen, und also sehen könne, quantum distent æra lupinis, was vor einen grossen Vorzug diese Machine vor jene Mittel verdiene, als erstlich wollen wir nur mit 2. Worten sagen, daß man eine oder mehr mit der krum gemachten und einwerts gebogenen rechten Hand wegfangen und mit

Mit der krummen Hand.

mit den Fingern zerdrucken und vollends auf der Erde mit den Füssen zertreten könne; allein, wer die Fliegen auf solche Art wegfangen will, muß erstlich viel Zeit daran spendiren, weil man selten mehr als eine auf einmal fangen kan, es sey dann, daß man Zucker oder Honig den Fliegen zum Schmauß hergebe, da man denn wohl etliche auf einmal erhaschen kan; ferner muß man sich erst lange exerciren, ehe man einen habitum bekömmt, auf diese Art sie wegzufangen, und Geschwindigkeit ist auch vonnöthen, sonst fliegen sie schon davon, wenn man nur die Hand ansetzet. Das eckelhaffteste hierbey ist, daß man jede a part mit den Fingern tödten oder in der Hand zerdrücken muß; uns schaudert schon, wenn wir nur an einen solchen aus Fliegen in der Hand gemachten Theriack oder Klumpen kleiner Rosinen gedencken. Wer siehet also nicht, daß die Falle, vor dieser Art zu haschen, viele Vorzüge habe; in der Falle fänget und tödtet man viele Fliegen zugleich auf einmal, ohne Eckel und Umkehrung des Magens, und ohne sich die Finger oder Hände unrein zu machen 2c.

2) So kan man einen sogenannten **Fliegen-Galgen** von 4. Kirsch-Stengeln machen; man nimmt 2. Stengel und legt die bey einander hin, und mit 2. andern bindet man solche an den Enden zusammen, darauf fängt man mit der Hand eine Fliege, sticht ihr den Kopff zwischen die 2. Stengel, ziehet solche an den Enden, so gehen sie in der mitten zusammen, und schnüren der Fliege den Kopff ab. Wir erinnern uns in unserer

Mit dem Fliegen-Galgen.

Kindheit dergleichen vielfältig von den Knabens in Berlin gesehen zu haben. Wie langsam dieses Fliegen-Fangen und decolliren hergehe, siehet jeder gleich, und wird wohl niemand Belieben tragen, auf solche mühsame Weise die Fliegen zu erwürgen.

Durch todtschlagen und stechen.

3) Daß man der Fliegen loß werde, kan man sie **todtschlagen und stechen**, wie der Kayser Domitianus, welcher diese insecta gar nicht um sich leiden konte, und ihnen spinnefeind war, gethan, der sich alle Tage 1. Stunde lang in seinen Zimmer verschlossen, daß niemand zu ihm hinein gehen dürffen, und daselbst nichts anders gemacht, als daß er Fliegen gefangen und durchstochen, daher lesen wir, als Juvenalis gefragt wurde: wer bey den Kayser wäre? er geantwortet: *Ne muscam quidem intus esse!* **Es sey nicht eine Fliege bey ihm!** hat also mit höflichen Schertz, auf jetztgemeldte Gewohnheit des Kaysers gewiesen. **Ein Mücken-oder Fliegenfänger** heist bey den Lateinern *Muscio* oder *Mustio*, und ein **Fliegenstecher**, *culicilega*, von culex und lego zusammen gesetzt. Das Todtschlagen geschiehet mit der sogenannten

Ferula muscaria. Fliegen-Klappe. Fliegen-Wedel.

ferula muscaria, **Fliegen-Klappe**, wohin auch *Muscarium*, **der Fliegen-Wadel oder Wedel** gehöret, womit sie aber meistens nur verjaget werden, letzterer wird sonderlich bey Krancken und Schlaffenden gebraucht, damit sie nicht von den Stichen und V. S der Fliegen in der Ruhe gestöhret werden, man macht solche von Pfauen-Federn (*Muscarium pavoninum*) die sehr schön aussehen, oder aus krauß und sehr dün geschnittenen Linden-

Holtz,

Holtz, die auch gantz artig sind, und andern Dingen mehr. Unter den mannigfaltigen Aufwärterinnen des Römischen Frauen-Zimmers waren in alten Zeiten, da Rom im besten Flor war, auch mit die *flabelliferæ*, **die Fechel-Mägdgens**, welche unter den andern Bedienten fast die vornehmsten mit waren, die musten ihren Damen die Fliegen wegscheuchen, und ein kühles Lüfftgen zuwehen, wiewohl bey etlichen solches auch die Eunuchi zu verrichten hatten. Confer. Terentii Comœd. Eunuch. Act. III. Scen. 5. beynahe am Ende. Heut zu Tage sind diese Aufwärterinnen aus der Mode kommen, sie kosten zu viel zu unterhalten, und sind auch nur vor reiche Leute. Die Fliegen-Falle ist mit ein wenig Zucker, Honig oder Syrup vergnügt, die flabelliferæ wollen das gantze Jahr essen und trincken; Die Fliegen-Falle dienet auch Armen, die Fechel-Mägdgens sind nur vor vornehme Leute. *Flabelliferæ.*

Was **die Fliegen-Klappen** anlanget, so wird von Leder, von einem alten Schuh oder Hanschen, von Filtz eines alten Huts rc. ein rund Stück geschnitten, an einem Stock einer Ellen lang gebunden, und damit werden die Fliegen erleget, todt geschlagen und gequetschet. Diese Art ist gleichfalls langsam, denn meistens trifft man nur eine, selten mehr, man gebe denn was leckerhafftes zu naschen zum besten; Auch mühsam, denn wer ein paar Stunden damit geschlachtet, dem thun die Arme weh. In der Fliegen-Falle fängt und tödtet man viele zugleich, und bekömmt keine müde Hände, weil keine Kräffte darzu erfodert

werden, und auch ein Kind solche mit einem Finger zudrücken kan. Mit der Fliegen-Klatsche kan sich nun zwar mancher Mensch die Zeit vertreiben und sich hierdurch des Müßiggangs entschlagen, allein, wer ist in der Welt, wenn er arbeiten will, der nicht nöthigere Sachen zu verrichten haben sollte, und finden würde, als die edle Zeit mit solchem geringem Amusement zu passiren. Die Fliegen-Jagd ist kein Regale, sondern auch dem geringsten Menschen erlaubt, sie bringt aber kein Brod, und ob man gleich den grossen Kayser Domitianum mit seinem löblichen Exempel zum Vorgänger hat, so muß man wissen, daß nur ein Domitianus gewesen, und dieser ein Kayser, vor dem viel 1000. andere Menschen haben arbeiten und Brod verschaffen müssen; Privat-Leute, wenn sie sich ehrlich ernehren und durch die Welt bringen wollen, haben viel nöthigere Geschäffte zu verrichten, als die Zeit mit Fliegen-Fangen oder Stechen zu verderben. Von diesem Kayser rühmet man, daß er mit sonderbarer adresse habe die Fliegen erschiessen können; es ist warlich zu bedauren, daß der Abriß dieses Gewehrs, zu grossen Schaden des gemeinen Wesens nicht biß an unsere Zeiten gelangt, und man also dieser herrlichen Erfindung, durch die Nachläßigkeit unserer Vorfahren, beraubet worden. Allein, wir können uns nunmehro gantz wohl zufrieden geben, und solchen Verlust vergessen, nachdem die höchst gepriesene Fliege-Falle zu grossen Nutzen des menschlichen und viehischen Geschlechts erfunden und bekannt gemacht worden.

den. Zudem wird man mit Domitiani Schieß-Gewehr vermuthlich jedesmal wohl nur eine Fliege oder Mücke haben erlegen können; mit dieser Machine kan man viele zugleich fangen und massacriren.

Man kan auch die Fliegen mit Schieß-Pulver aufm Tisch verbrennen und todtschiessen, von welcher Manier wir eine à parte Relation in die Breßl. K. und N. Geschichte Anno 1726. Mens. Aug. Class. IV. Articul. 7. p. 230. einrücken lassen, weil aber solch Buch groß und nicht von jederman kan angeschaffet werden, so wollen wir solche hier kürtzlich mit anführen.

Die Fliegen todt zu schiessen.

In Hamersleben, einem Dorff und Closter, 2. M. von Halberstadt gelegen, gab es Anno 1723. viel Fliegen, welche wir aber auf folgende 2. Arten tödten gesehen: Man legte gestossenen Zucker auf den Tisch in einer Stuben, und bestreuete damit einen Platz eines Tellers groß, lud eine Pistole mit Schieß-Pulver, und machte keinen Pfropff darauf; nachdem sich nun die Fliegen an den Zucker gemacht, und derselben ein guter Hauffe dabey saß, hielt man den Lauff der Pistole nahe an die Fliegen-Armee, und schoß loß, da fielen die meisten todt nieder, den andern aber allen waren die Füsse und Fliegel verbrandt. Zweytens streuete man gestossenen Zucker und Schieß-Pulver unter einander auf den Tisch, machte von Pulver ein Lauff-Feuer daran; als nun die Fliegen in grossen Hauffen auf solchem Zucker und

Manier die Fliegen todt zu schiessen.

Pulver sassen, zündete man mit einer glüenden Kohlen gedachtes Lauff-Feuer an, so verbrandten die meisten Fliegen und fielen todt nieder. Allein diese Manier ist gefährlich, indem jederman bekannt, was mit Schieß-Pulver vor viel und groß Unglück bereits in der Welt geschehen, wie leicht könte damit Hauß und Hof, Dorff und Stadt, angestecket und in Asche geleget werden? Sicherer ist die Falle zu gebrauchen, die thut keinen Schaden, man braucht kein Schieß-Pulver darzu, und zündet auch nichts damit an. Jener einfältige Acker-Geselle wollte die Fliegen mit angezündeten Stroh verjagen, brandte aber sein Hauß damit ab. Der sinnreiche Frosch-Mäuseler p. m. 358. singet davon also:

Wie jener Bauer sein Hauß anbrandt/
Da er den Fliegen die Stätt nicht gant/
Und wollt sie mit Stroh-Flammen jagen/
Ward mit seinem eigenem Schwerdt geschlagen.

Mit Licht zu verbrennen.

Die Mücken, wenn sie Abends das Licht sehen, fliegen demselben zu, und verbrennen sich selbst, daher das Proverbium: culex lychno se committens aduritur. conf. Erasmi adagia p. m. 745. man müste aber viel Lichter haben, hinsetzen, unnöthig und mit Schaden verbrennen, wenn man gedächte einen guten Schwarm derselben damit zu verbrennen; dieser Modus ist zu kostbar, und alle Mücken verbrennen sich auch nicht; überdiß können viel Leute nicht bey Lichte schlaffen. Die Fliegen-Falle, wenn sie einmal erhandelt, ist dauerhafft, bleibt beständig, Kindes-Kinder können sie erben, ist auch nicht am Schlaff hinderlich.

Ein Licht verbrennet bald, und 10000. Mücken bezahlen keines.

Wenn der **Araber** Kinder etliche Tage alt sind, bereiten sie ein beissendes und scharffes Saltz-**Wasser**, darein legen sie das Kind. Nachdem sie es nun ziemlich lange damit gewaschen haben, schmieren sie es über und über mit einem gewissen Oehl, dadurch sie eine grobe und starcke Haut bekommen, daß ihnen hernach kein Ungeziefer mit Stechen einigen Schaden zufügen kan, und also vor den Läusen, Flöhen, **Mücken**, Scorpionen und andern Ungeziefer befreyet seyn. Diese garstige schwartze Leute lauffen gantz nackend und bloß zwischen den Bergen und Klippen hin und her, andere liegen an der Sonne, und sitzen viel **Fliegen**, **Mücken**, und Wespen auf ihren Leibern, rühren sich nicht einmal, das Ungeziefer hinweg zu treiben, und scheinen, als wenn sie gantz unempfindlich wären, alle solche Härtigkeit soll vom besagtem Bade herkommen. Die Europäer, die viel von einer zarten, weichen, rein und saubern Haut halten, werden dieses Bad schwerlich bey ihren Kindern nachmachen, sondern viel lieber etliche ggr. vor eine Fliegen-Machine ausgeben.

Ferner kan man diese Insecta mit den **Fliegen-Gläsern**, die eigentlich zum Fang der Fliegen gemacht, und andern Instrumenten fangen, man schüttet entweder etwas Milch, Bier oder Honig darein, worin sie sodann, wenn sie sich satt gesoffen, beliegen bleiben und ersauffen, oder, wenn sie ja, wieder heraus wollen, den engen Paß, dadurch sie hinein **Fliegen-Glaß.**

marchirt,

marchirt, nicht wieder finden können. Man kan auch solche Gläser, wenn sie voll Fliegen, braff umschitteln und sie also ersticken. Oder man thut Gifft, Pfeffer, Fliegen-Schwamm mit Milch gekocht, darein, an welchen Dingen sie erwürgen und sich den Todt fressen. Weil diese Gläser jedem zur Gnüge bekannt, wollen wir abstrahiren, weiter was davon zu melden.

Thüren und Fenster soll man fleißig verwahren, damit sie nicht hinein kommen, kein Licht anstecken, weil sie, von Natur, gern nach dessen Glantz hinfliegen; man soll *subtile* **Gitter und Netzlein von Drat**, **oder gestricktem Zwirn für die Fenster**, wie man in Sicilien thut, setzen, dergleichen könte man auch Nachts-Zeit rings um die Betten machen. Ersteres ist nicht practicabel, denn wer kan immer die Thüren und Fenster zu haben, man muß ja aus- und eingehen, man muß auch bißweilen durchs Fenster sehen, was auf der Strassen passirt, wie die Witterung beschaffen, und frische Lufft schöpffen. Licht muß man im Aug. und Sept. auch anstecken. denn um solche Zeit nehmen die Tage schon ziemlich ab, und wirds um 6. Uhr, Nachmittags schon finster, wer könte denn so früh zu Bette gehen? oder wer könte die langen Abend-Stunden im finstern zubringen? Um solche Zeit muß man schon wiederum des Abends bey Licht etliche Stunden arbeiten. Und letzteres mit dem Gitter ist zu kostbar, und dürffte dergleichen wohl etliche Thlr. Unkosten erfordern, da man hergegen offt gedachte Falle vor wenige ggr. haben kan.

Plinius

Plinius schreibet L. X. c. 28. daß die Völcker in *Lybia*, sonderlich die, so in der **Stadt** *Cyrene*, und um dieselbige Gegend gewohnet, einen **Abgott der Fliegen** gehabt, den sie *Achorum* genannt, diesen hätten sie wider die Fliegen angeruffen, und so bald sie ihm ein Opffer gethan, wären die Fliegen gewichen. Also meisterlich kan der Teufel die Leute blenden. Einen solchen Abgott haben die zu **Ekron** auch gehabt, welchen sie **Baalsebub** oder **Beelzebub**, d. i. unreinen **Fliegen-König** oder **Mücken-Voigt**, genennet, welchen der König Ahasia in Israel in seiner Kranckheit consuliret, und deßhalb des Todes sterben müssen, II. Reg. c. 1. confer. Joh. Jac. Schmidts Biblischer Physicus p. 572. diese Götzen sind, GOtt Lob, zerstöhret, und wenn sie auch noch vorhanden wären, so siehet jederman wie gefährlich und tödtlich es sey, bey solchen Teufels-Bildern Hülffe zu suchen.

Abgott der Fliegen *Achorus*.

Fliegen-König Baalsebub.

Auch ist eine verdammliche Sünde, die Mücken und Fliegen **durch Zauberey**, wir nehmen aber magiam naturalem aus, zu vertreiben.

Durch Zauberey.

Bey neben finden wir auch etliche *superstitiöse* und **aberglaubische Mittel**, dadurch sich welche für vielgedachtem Ungeziefer der Mücken, Schnacken und Fliegen, und dergleichen sichern wollen; in des Ant. Mizaldi Cent. denckwürdiger Geheimnisse und Wunderwercke, durch Georg Henisch verteutschet, und zu Basel 1582. gedruckt, stehen fol. 162. diese **Worte**: „Wenn du willt Fliegen „aus einem Orte verjagen/ daß keine mehr daselbst gespüret „werde/ so schneide ein contrafactur oder Bildniß einer Flie„gen in Stein/ welchen du begehrest in deinem Ringe zu

„tra-

„tragen / oder schneide in ein küpffern oder zinnern Blech eine „Fliege / Spinne oder Schlange / secunda facie piscium „ascendente, und sprich unter dem Schneiden und Formiren: „Das ist das Bild, welches alle Fliegen in Ewig„keit ausrottet! vergrab es darnach mitten in dem Hau„se / oder heng es irgend an einem Orte im Hause auf. Viel „kräfftiger aber würde es seyn / wenn du dieser Bildnisse viere „machtest / und dieselbige entweder in die 4. Winckel des Hau„ses vergrübest / oder zwischen die Wände verbürgest / daß es „niemand könte wegnehmen. Es muß aber diese Vergrabung „oder Verbergung jetztgedachter Bildnisse an die Hand genom„men werden / wenn prima facies tauri auffsteiget ꝛc. Alle superstitiöse abergläubische Mittel und Talismanische Figuren werden von allen rechtschaffenen Christen gemieden, und, wie billig, verdammet.

Ferner muß man die *Generation* dieser *Insecten* verhindern und ihre *Ovula* zerbrechen. Dieses sind nun gar unmögliche Dinge, weil der Fliegen Coitus sehr geschwinde vollbracht wird, und dieselbe niemals so lange, wie die Hunde, auf einander sitzen und zusammen geleimet bleiben. Und würde man auch viel zuthun haben, ja gantz unmögliche Arbeit vornehmen, wenn man auf solche actus Venereos der Fliegen beständig acht haben und ihnen daran hinderlich seyn wollte. Ihre ovula zu zerbrechen, ist auch nicht possibel, wer weiß, an was vor Aborte sie öffters solche gebähren und hinlegen? Ja die Mücken verscharren solche gar in den Schlamm, Dreck und Koth; Da würde es schöne Arbeit und saubere Hände geben, wenn man sie heraus klauben und zerbrechen wollte. Nimm einen Schwamm mit Eßig, henck ihn an den Giebel des Hauses, so werden darauf alle böse Mü-

Schwamm mit Eßig.

cken

cken fallen, und also leichtlich zu fangen und mit einander zu erträncken seyn. vid. Jocoseriorum naturæ & artis s. Magiæ naturalis Centur. III. Num. XLIV. Dieses Experiment ist falsch, besser wäre es, man setzte die Fliegen-Machine, wohl mit Honig lackiret, dahin.

Es hat auch einige Fliegen-Fresser unter den Menschen gegeben, weil aber dieselben in der Welt wohl sehr rar seyn mögen, so wird man durch solche auch wohl die Fliegen nicht wegschaffen können. Profit die Mahlzeit! Wir speisen keine Fliegen mit, uns schaudert die Haut, und eckelt, wenn wir nur ein Fliegen-Cadaver, Mücken-Augen oder Mücken-Finger, im Glase oder Schüssel unter den Speisen und Tranck sehen, wenn uns vollends, aus Versehen, eine in den Halß und Magen marchiren sollte, oder, wie jene Frau sagte, in den Leib käme, wir glauben, wir müsten gar nach Speier appelliren und St. Ulrichen zu Hülffe ruffen. Exempel solcher Leute, so Blut saugende Fliegen gespeiset, findet man in D. Joh. Ch. Fritschii seltsamen, jedoch wahrhafftigen theol. Jur. Med. und Physical. Geschichten. Part. I. p. 62. Fliegen-Fresser.

§. XIV.

Ausser den bereits angeführten Mitteln, der nichtswürdigen beschwerlichen Fliegen loß zu werden und sie zu tödten, so geben auch noch alle 3. Reiche der Natur Media an die Hand, und zwar erstlich das *Regnum vegetabile*, darin die weisse Niese-Wurtzel, *Veratrum album*, *Helleborus albus*, den vornehmsten Platz haben soll. Wenn man solche

Fliegen-Mittel. *Ex Regno vegetabili.* I. *Helleborus albus.*

solche mit Milch und sapa (ist ein biß auf das halbe Theil eingesottener Most) vermischt, Arsenicum darzu thut, wohl mit einander maceriren und weichen läßt, und die Wände und Oerter, wo man die Fliegen nicht haben will, damit besprenget, so weichen sie alle. Man kan die Wurtzel klein reiben, Milch darunter mischen, und dieses die naschhaffte Fliegen fressen lassen, doch daß sie nichts darbey sonsten zu trincken oder zu essen finden, sonst möchten sie diese Milch-Speise verachten und stehen lassen. Vermuthlich purgiren und niesen sie sich davon zu todte?

II. *Helleborus niger.* **Schwartze Niese-Wurtz**, diese wird in Milch gesotten, und den verdrießlichen Fliegen fürgesetzt, so müssen alle, die davon fressen, bersten und platzen.

III. *Nerium. Rhododaphne.* Wenn man einen Ast vom *Oleander*-**Baum**, *Nerium* oder *Rhododaphne*, **Unholden-Kraut** (welchem die Fliegen sehr hold sind) genannt, welcher gifftig seyn soll, samt den Blättern zerstöst und in eine Grube legt, so sollen die Fliegen sich dahin von allen Orten versammlen, und könte man sie sodann gar leicht und geschwinde mit der Falle wegfangen und tödten. Conf. Weckerus de Secretis. p. 280.

IV: *Ruta.* Man kan **Raute** in Wasser kochen, und die Wände damit besprengen; auch weichen die Fliegen, wenn man **Raute** und Honig unter einander mischt, und die Wände damit besprenget. Es sollen auch die Schnacken sterben, wenn man die Gärten mit dem Wasser, darin **Raute** geweicht worden, besprenget, wie Theodorus in Her-

Herbario Sect. IV. c. 31. bezeuget. Fumus *Rutæ* tödtet Mücken und Fliegen.

Wenn man einen grünen **Hanff-Stengel** neben sich stecket, so ist man für diesen Insecten gesichert. Sed vulgo dicitur. Wir haben öffters observiret, daß der Hanff sehr voll Fliegen gesessen. Die Mücken sollen in kein Hauß fliegen, wo **Hanff-Blätter** vorhanden, oder ein Stengel davon aufgehenckt. V. *Cannabis.*

Daß einem die Mücken und Schnacken nicht stechen, soll man **Kümmel**, *Cuminum* im Munde käuen, und mit dem Safft das Angesicht, und wo man an Händen und Halß bloß ist, beschmieren, so soll man für diesen Insecten sicher seyn. Wo *semen Cumini* ist, da kömmt keine Mücke hin. **Kümmel** in Wein gesotten, und damit die Fenster, Thüren und Wände der Gemächer besprenget, so kömmt keine Fliege, Mücke oder Schnacke darein; oder nimm Sergen-Kraut, Satureja, Holunder-Blätter und **Kümmel** aa. q. s. koche es zusammen in Wasser, und besprenge damit. VI. *Cuminum.*

Dergleichen Krafft hat auch **das Kraut und Wurtzel vom Eisen-Kraut**, im Wasser gesotten, und mit dem abgekochtem Wasser die Zimmer besprenget, so verliehren sich die vernaschte Fliegen. VII. Eisen-Kraut.

Der Geruch **der Hollunder-Blätter und Blumen** soll die Fliegen verjagen; it. wenn man die Gegend mit **Holder-Wasser** besprenget; trifft aber nicht zu, und sitzt der *Sambucus* offt lebendig voll schwermender Fliegen und stechender Mücken. VIII. *Flores, folia & aqua Sambuci.*

IX. Der Rauch und Dampff des Krauts und Saamens Gith (*Nigella*, *Melanthion*, *Melaspermum*) Raten, schwartzen und römischen *Corianders*, schwartzen Kümmichs oder Kümmels, und auch des gemeinen *Corianders*; it. *seminis Melanthii*, Narten-Saamens, Norden-Krauts und Wermuths vertreibet die schwermende Fliegen aus den Gemächern. *Nigellæ* decoctum aspersum tödtet gleichfalls die spielende und tantzende Mücken.

Nigella. Melanthion. Melaspermum. Gith/Raden. Römischer *Coriander.*

X. Will man die Fliegen aus den Gemächern vertreiben, so mache man Rauch von Wederich oder von Wermuth. Der Dampff vom Toback, it. von *Helenio* oder Alant-Wurtzel vertreibet die Mücken, Abends vor Schlaffengehen die Cammern damit braff geräuchert.

Wederich. Wermuth. Toback. *Helenium.*

XI. Gestossenen Pfeffer in Milch geweicht und den Fliegen vorgesetzt, verbrennet allen, die davon sauffen und fressen, den Mund, Zunge, Halß, Magen und Gedärme, und macht, daß sie aller Orten hinfallen und inflammatione viscerum sterben.

Pfeffer.

XII. Die Pferde soll man vor den Fliegen und Mücken beschützen und sie davon verjagen können, daß sie solche nicht anfallen, noch ihnen das Leder zerbeissen, wenn man sie mit dem Safft aus Kürbs-Blättern bestreichet; andere besprengen das Zimmer, in welchem man keine Mücken leiden will, mit dem Wasser, in welchem Kürbis abgesotten worden.

Kürbis.

XIII. *Colocynthis*, *Laurus*, *Origanum* tödten die Fliegen. vid. Weckerus de Secretis p. 279. 280.

Colocynthis, Laurus, Origanum.

Wenn

Wenn man Lorbeeren in Oehl kocht, und das Vieh damit bestreichet, setzet sich keine Fliege auf solches. Man nimmt Wolgemuth oder Dosten=Safft, Milch, Schweins=Galle und einen zerquetschten Granat=Apffel, feuchtet alle diese Stücke mit Wasser an, und giesset solches auf den Erdboden, wovon die Mücken, wie vor einem Gifft, fliehen. Lorbeeren. Wohlgemuth. Dosten.

XIV. Conyza. Gratiola. *Salicaria.*

Der Rauch und Dampff *Conyzæ*, *Gratiolæ*, *Salicariæ* oder *Lysimachiæ* verjaget und tödtet gleichfalls die kühnen Mücken und verwegenen Fliegen.

XV. *Styrax. Myrrha. Galbanum. Bdellium.* Weyrauch.

Das räuchern mit Styrax, Myrrhen, treibet und verjaget nicht nur die Fliegen, sondern auch fast alle insecte; dergleichen thut auch angezündet *Galbanum*, *Bdellium*, it. der Rauch von Weyrauch.

XVI. *Fungus muscarius.*

Fungus muscarius, *fungus muscas interficiens*, *Musciperda*, Fliegen=Schwamm, Fliegen=Bilz, ist von Farbe ein schöner Schwamm, theils roth, theils bunt, nemlich roth mit weissen etwas erhabenen Püncktlein bespренget, aber gifftig, tödtet gar bald, nicht nur die Fliegen, sondern auch die Katzen, wenn sie davon fressen. Wächst im Riesen=Gebürge, Voigtlande, Meißnischen Ertz=Gebürge und in dem sogenannten Lecheln Holtze zwischen Braunschweig und Wolffenbüttel und andern Wäldern. Man hacket diesen Schwamm, oder reibet ihn mit Honig oder Milch, streichet das Mueß auf ein Brettlein, oder setzet es nur so in einem irdenen Schüsselgen in die Stuben, tödtet alles Fliegen=Geschmeisse. vid. M. Joh. Coleri Calendar. perpetuum Part. I.

 113.

133. Breßl. K. und N. Geschichte. IX. Versuch. p. 350. Christ. Lehmanns Histor. Schau-Platz des Meißnischen Ober-Ertz-Gebürgs p. 516. Weil aber dieser Schwamm gifftig, muß man ja wohl acht haben, daß nicht etwa Kinder darzu kommen, naschen und Unglück anrichten. it. Daß nicht etwa die von diesem Schwamm getödtete unflätige Fliegen in Speiß und Tranck fallen. Würde also, unserer Meinung nach, doch wohl sicherer seyn, statt des gifftigen Biltzes, die Fliegen-Falle zu adhibiren.

Sylvius Boccone in seinen curiösen Anmerckungen über ein und ander natürliche Dinge p. 419. schreibet: „Etliche Sicilianische Bauren / wenn sie „auf dem Felde zur Zeit der Erndte arbeiten / gebrauchen „sich / um nicht von den Fliegen beschweret zu werden / das
XVII. „Kraut *Adonidis* luteæ non spinosæ, flore pendulo Bau-
Adonis luteus. „hini, theils auswendig / theils inwendig. Es ist dieses „eine herba viscosa, und hat einen Geruch wie Theriack. „Man hat mich berichtet / fährt er fort / daß der Apothe„cker des Hospitals der Stadt Gaëta an den Fenstern seiner „Apothecken eine Pflantze gehabt / dessen Geruch und effluvia die Fliegen von der Apothecken abgehalten. Ob er
Conyza. „dazu diesen *Adonidem* oder aber *Conyzam majorem veram*
Tanacetum. „*Lobelii* oder *Tanacetum crispum*, oder auch *Gnaphalium*
„gebraucht / kan ich nicht gewiß sagen. Er hat niemalen /
Gnaphalium. „so lange er gelebt / dieses Kraut andern mitgetheilet / und „sind in derselben Stadt nicht solche curiöse Leute in Botanicis gewesen / welche selber nachgedacht /, oder nachzudencken verstanden hätten.

XVIII. *Solanum. Stramonium.* Das *Solanum* oder *Stramonium spinosum fœtidum* wird **Fliegen-Kraut** genannt, soll die Fliegen aus den Zimmern vertreiben und tödten, trifft aber nicht zu. Conf. Breßl. K. und N. Gesch. Vter Versuch. p. 1616. it. VIter Versuch. p. 1766.

Das

Das Kraut *Muscipula*, Gall. *Atrape-Mouches*, kömmt her von Musca, Fliege, und pullus, pulla, pechschwartz, als ob man sagte, ein Kraut, das gantz pechschwartz von Fliegen ist. Von den Stengeln rinnet ein leimiger Safft herab, in welchem die Fliegen hangen bleiben und sich selbst fangen. Des Leimes ist wenig, folglich können auch wenig Fliegen darmit gefangen werden. XIX. *Muscipula.*

Will man Wunden für Fliegen und Mücken beschützen, so muß man sie mit **Flöh-Kraut-** oder **Mücken-Kraut-Safft** reinigen. Dieses ist ein köstlich **Mücken-Kraut**, denn welche Wunde an einem Thier mit dem Safft von diesem Kraut bestrichen wird, darauf sitzt keine Mücke oder Fliege nimmermehr, es sey der Sommer so heiß, als er werden mag. Noch besser ist, eine Fliegen-Falle zur Wunde gesetzt. XX. *Hydropiper. Persicaria.*

Attich- oder **Nieder-Holler Blätter** über Nacht im Wasser geweicht oder gesotten, die Wände und Estricht in Cammern damit begossen, vertreibet die beissende Mücken. XXI. Attich.

Das Oehl verstopffet ihnen Krafft seiner Schlipfferigkeit die überaus enge und kleine Lufft-Aederlein und ersticket sie also. XXII. *Oleum.*

Ferner soll der **Rauch von Pech** it. *amurca*, **Oel-Trüsen** oder **Oel-Hefen**, ist der dicke Saltz am Boden des Fasses unter dem Baum-Oehl, die Blut-begierige Fliegen verjagen; wider die Schnacken in den Gärten und Saaten sprenget man solche mit frisch **Trüsen-Oehl**, oder **Ruß von einem Camin**, mit Wasser vom Galbano oder Schwefel vermischt. XXIII. *Pix. Amurca.* Trüsen-Oehl. Ruß vom Camin.

XXIV. *Semina Lupinorum.* Wenn man *Lupinos* oder Feig-Bonen auf glüende Kohlen legt, und damit einen Dampff macht, so sterben die culices und stechende Schnacken. Cardan. L. 7. c. 31. de rerum natura.

XXV. *Cepa.* Gestossene Zwiebel bey das Fleisch gelegt, soll die Fliegen davon abhalten. Ist absolut falsch, sie setzen sich auf alle mit Zwiebeln, Knobelauch und Jungfer Charlotten bereitete Speisen, und wohnen so gar bey den stinckenden Juden, die täglich ihre Häuser mit dergleichen starck-riechenden Zwiebeln perfumiren und balsamiren.

XXVI. *Myrthus.* Andere stecken einen Myrrthen-Busch oder Strauß in einem Zimer auf, da dann bey der Nacht die Mücken herbey kommen, und sich daran setzen, welche man hernach, wenn man einen Sack darüber ziehet, alle auf einmal fangen kan. Wie, wenn das Experiment richtig? und man setzte die Fliegen-Falle dabey? Und dieses sind die Mord-Mittel ex Regno naturæ vegetabili, nun folgen die ex animali:

§. XV.

Fliegen-Mittel Ex Regno animali. Der Vogel *Muscipeta*, *Muscipeta*, von musca Fliege, und peto ich begehre, verlange nach etwas, als ob es heissen sollte, ein Vogel der sehr begierig nach den Fliegen ist; *Muscicapa*, von musca, und capio, ich fange, Gall. *Moucherole*,

I. *Muscipeta. Muscicapa.* Fliegen-Schnäpffer, Fliegen-Stecher, ist ein kleiner Vogel, so groß, wie eine Meise, fängt die Fliegen und frist sie. Unter dem Halß ist er roth oder Orangengelb, daher er auch in Braunschweigischen Landen Rothkehlgen, Rot-

kelgen

kelgen genannt wird. Es giebt seiner mancherley Arten, er hält sich viel in Höltzern auf, fleugt aber sehr offt um das Vieh herum, damit er möge die Fliegen, welche sich um dasselbe herum aufhalten, erhaschen. Wenn ein Zimmer voll Fliegen ist, und man sperret ein solch Vögelgen hinein, so wird man mit Verwunderung sehen, wie fleißig es die Fliegen theils im Fluge verschnappet, theils die an der Wand sitzende, behende davon mit den Schnabel wegzunehmen weiß. Es hat ein scharff Gesichte und helle Augen, setzt sich zu zeiten still hin, lauret wie die Katze auf die Mäuse, und siehet sich um, sobald es aber nur eine mercket, so ist es auch gleich mit ihr geschehen, und wird ihm keine leicht entgehen, und auf diese Weise macht es öffters in etlichen Stunden ein Zimmer von allen Blutdürstigen Fliegen ledig und rein, und wäre also recht gut, wenn es nur nicht gegentheils aller Orten seine Nothdurfft von verdaueten Fliegen wieder, ohn Unterscheid hinfallen liesse, und wohl gar die Speisen über Tisch damit würtzete, wie einsmals in ein Gerichte Hirse geschehen. Jene Frau saß mit ihrem Mann an Tisch, und assen beyde eine Schüssel voll Hirse in Milch gekocht, das Rothkehlgen floh über den Tisch und ließ die Q. E. von verdaueten Speisen oder einen Vogel-Dreck mitten in die Schüssel fallen. Mann und Weib höreten gleich auf zu speisen, sahen einander steiff an, schwiegen lange beyde still, biß endlich die Frau in folgende Nieder-Sächsische Worte ausbrach: **Mann! dat kanstu un jau anseien un stille schwigen, gelt, wenn ick dat gedan hädde,**

du würrest et gewiß nich freten! Besser ist also doch die Fliegen-Falle, als ein Rothkehlgen im Zimmer zu haben, denn jene bleibt stille auf einer Stelle stehen, fliegt nicht übers Essen, läst auch nichts darein fallen.

II. *Hirundo.* **Die Schwalben** reinigen die Vieh-Ställe von den schädlichen Fliegen, diese werden auch von den **Nachtigallen** und vielen andern Vögeln, als **Wüstlingen**, **Bilwencken**, **Bachstelzen**, **Grase-Mücken**, **Dorndrehern**, **Weidenkückerlein**, **Sperlingen** mit grossem Appetit verschlucket, sie streiten gegen dieses Ungezieser, fressen es, damit es nicht zu viel werde; sind daher folglich auch eine Speise der Menschen, weil das Vogel-Fleisch gleichsam die Q. E. der Fliegen ist. Wir essen keine Fliegen, bedancken uns auch daher vor alle Vögel, die solche verzehren.

III. Hunde und Katzen. **Die Hunde und Katzen** schnappen auch nach den Blutgierigen stechenden Fliegen und fangen sie weg, können aber selten welche erhaschen.

IV. Die Spinnen. **Die Spinnen** stellen den Fliegen sehr nach, machen Gewebe, fangen und tödten sie darin, und saugen ihnen das Blut, Marck und Safft aus. Einige gelehrte Männer hegen die Spinnen, und lassen keine Spinnewebe in ihren Studier-Stuben abkehren, vorgebende, daß sie die einwollende Fliegen, welche ihnen die Bücher besudelten, in solchen Geweben fiengen; allein wir halten es um deßwillen nicht mit ihnen, denn es siehet beydes nicht gar fein aus, und können die Bücher wohl auf andere Art, nemlich durch Bey-

setzung

setzung der Fliegen-Machine, vor den Fliegen verwahret werden. Es ist aber zwischen den gifftigen Spinnen und unverschämten Fliegen keine Antipathie, nec occultum aliquod naturæ dissidium, sondern die Spinnen begehren die Fliegen zu ihrer Nahrung; ferner sind sie auch ungehalten, und zornig, daß die Fliegen so zuplumpen und ihnen ihre schöne feine Fäden und künstliche geometrische Arbeit verderben und zerreissen. Ins besonder frist **die Zaun-Spinne** oder **Fliegen-Fänger**, *Araneus lupus* seu *muscareus* seu *venator* daher genannt, vor allen andern Spinnen gern diese Insecta. Conf. Schwenckfelds Theriotropheum Silesiæ p. 506. Von jener Mücke, die einen Löwen überwunden, und sich hernach durch den zarten Faden einer Spinnen fangen lassen, wodurch sie allen vorher erlangten grossen Ruhm wiederum verlohren, erzehlet Achilles Statius l. 2. amor. eine artige und lesenswürdige Fabel.

Auf der Insul *Gilolo* giebt es eine Art **Eydexen**, die die schändliche Fliegen wegschnappen. Diese kleine artige Thiergen haben einen Schnabel und Füsse wie ein Vogel, Lichtgrünen Kopff, rothbraunen Rücken, citrongelben Bauch mit blauen Flecken gesprenget, der Schwantz bestehet wie aus lauter Ringen, sind sehr hurtig, lauffen wie der Wind und fangen die Fliegen. Die Figur dieser Eydexe ist in dem Frantzösischen Robinson oder Francisci Laguet Beschreibung zweyer unbewohnten Ost-Ind. Insuln Part. II. p. 303. zu sehen. Diese Eydexe findet sich auch auf der

V. Eydexen.

Ost-Ind. Insul Lethy, nach Barchewitz Zeugniß in seiner Ost-Ind. Reise-Beschreibung p. 356.

VI. Wiedehopffen-Federn. Ochsen-Galle. Rinder-Koth. Pferde-Haar.

Angezündete **Wiedehopffen-Federn** und derer Gestanck sollen die verhaßten Fliegen aus den Häusern, daß sie nicht wiederkommen, vertreiben. Gleiche Krafft schreibet man auch der **Ochsen-Galle, Rinder-Kothe** und **Kuh-Dreck-Rauche**, auch den **Pferde-Haaren** zu.

VII. Wolffs-Kopff oder Schwantz.

Es bleibet keine Fliege im Hause, macht sich auch keine hinein, wenn man eines **Wolffs-Kopff oder Schwantz** darin aufhenckt oder vergräbt. Die Ursache wird einer Antipathie oder odio pertinaci der Fliegen mit dem Wolffe zugeschrieben; trifft aber nicht zu.

VIII. Maul-Eselin.

Wenn man mit **dem lincken Fuß einer Maul-Eselin** einen Rauch macht, so weichen alle kühne Fliegen. Allein Gesnerus im Thier-Buch warnet und führet an, daß durch solchen Gestanck die Frucht im Utero bey den Frauen getödtet werde. Hinc caute vel nunquam! die Fliegen-Falle macht keinen heßlichen Gestanck, läßt auch die Kinder im Mutter-Leibe ruhig.

IX. Hörner und Klauen.

Ferner vertreibt auch die ungestümme Mücken und zutäppische Fliegen aller Rauch von angezündeten **Hörnern und Klauen der vierfüßigen Thiere.**

X. *Chamæleon.*

Chamelæon ist ein klein vierfüßig Thier, siehet wie eine Eydexe, wohnet in Arabien, Aegypten und Siam, seine Speise sind Fliegen, Mücken und Heuschrecken, die es mit der Zunge, welche bißweilen über einen halben Schuh lang, und welche das Thierlein auf 6. biß 7. Finger

lang

lang mit unbeschreiblicher Behändigkeit und Fertigkeit aus dem Rachen schiessen kan, zu erhaschen weiß. Weil man aber diese Eydexe in Europa nicht lebendig hat, über das dieselbe bloß die an der Erde sitzende schwache Fliegen, und nicht die so in der Lufft schweben oder an den Decken der Zimmer sitzen, zu erhaschen weiß, so wird besser seyn, wir Europäer behalten die Falle, und lassen den Arabern und Egyptiern ihre Chamæleons.

Bey den Americanern werden die Mücken von dem fliegenden Wurm *Cucuje*, **Mücken-Käfer**, weggefangen. Weil wir aber auch diesen Mücken-Fänger hier zu Lande, daß er die in der Lufft schwebende Schnacken von unserer Haut und Leder abhielte, nicht haben können, so müssen wir statt dessen uns der Fliegen-Falle gebrauchen. XI. *Cucuje.* Mücken-Käfer. vid. supra Brasilianische Licht-Mücke.

Wenn ein Thier mit **Löwen-Schmaltz** bestrichen wird, so setzet sich keine dreistige Fliegen, schlanck-runde zarte Mücke oder leichte Schnacke darauf. XII. Löwen-Schmaltz.

Es sind auch viel Fische und sonderlich **die Forelle**, die offt gedachtes Ungezieffer listiglich berücken, wegschnappen und fressen. XIII. Die Forelle.

Auch weiß der Elephant die ungestalten Mücken, wenn sie sich zwischen die Runtzeln seiner harten Haut setzen, sehr wohl zu erhaschen, und selbige dergestalt zu drücken, daß sie das Eingeweide ausschütten und des davon fliegens gewiß vergessen. Allein, in Europa wird selten ein Elephant angetroffen, und wer könte auch der- XIV. Der Elephant.

gleichen

gleichen grosse Bestie im Zimmer haben, um sich durch solche von geringen Mücken zu befreyen.

§. XVI.

Fliegen-Mittel *ex Regno minerali.* I. *Sulphur.* Das *Minerali*sche Reich der Natur giebt auch einige Mittel, die Fliegen zu tödten, an die Hand, und zwar erstlich bezeuget die Erfahrung, daß man die Fliegen mit dem starcken stinckenden angezündeten **Schwefel-Dampff** vertreiben und tödten könne. Welches Experiment weiset, daß die Fliegen einen Geruch haben, und daß sie lieber süsse, als stinckende Dinge riechen mögen. Weil aber der Schwefel-Geruch den Menschen den Athem benehmen, Husten erwecken und gar ersticken kan, so ist besser solch Mittel nicht zu gebrauchen, und lieber davor eine Fliegen-Falle anzuschaffen. Vermuthlich constringirt der Schwefel-Dampff die zarte vesiculos pulmonum bey den Fliegen, und macht sie ersticken? oder vielleicht erwecket er den Fliegen einen tödtlichen convulsivischen Husten? oder macht, daß sie sich zu II. *Ærugo.* todte niesen? *ærugo* oder *viride æris*, **Grünspan, Kupfer-grüne**, ist innerlich gebraucht den Fliegen ein caustisch Gifft, indem es ihnen Mund und Magen zerfrist.

III. *Atramentum. Vitriolum.* Der Geruch von **Dinte** und des von Natur in der Grube calcinirten *Vitriols* oder *Calchanti* soll die Fliegen vertreiben. In unserer Stube stehet beständig ein offenes Dinten-Faß, allein es flieget keine Fliege davor, an contrair, sie setzet sich wohl mitten darauf. Vitriol aber, in Wasser solvirt, sollte wohl die Fliegen, wenn sie nur davon trincken wollten, tödten.

Der

Der gemachte **Fliegen-Stein** oder **Fliegen-Gifft** ist ein durch Kunst, als ein blätteriches halb Metallisches regulinisches Wesen, gemachtes *Arsenicum* oder Gifft; Dieses tödtet nun alle Fliegen, allein man muß ja caute damit umgehen, und wenn man den Fliegen solch Tractement angerichtet, das Schüsselgen wohl verwahren und verstecken, damit keine Kinder darzu kommen, Unglück anrichten, und sich den Tod essen. Auch hat man sich vorzusehen, daß nicht die durchs Arsenicum getödtete Fliegen in die Speisen fallen, und also Schaden verursachen. Sicherer ist die Falle, von der können wir versichert seyn, daß sie niemand vergifften werde. IV. Fliegen-Stein. Fliegen-Gifft.

Cadmia fossilis seu *metallica*, **Fliegen-Pulver, Fliegen-Stein**, welchen die Berg-Leute *Cobaltum*, *Cobolt* nennen, ist nichts anders, als eine wahre minera Arsenici oder Giffts, wird von Matthesio **Pferde-Gifft** genannt; tödtet nicht allein die Fliegen und Mücken, sondern auch die Ratzen, Mäuse und Katzen. Die allergifftigste Sorte ist der sogenannte **Scherben-Cobold**, welcher aus lauter Scherben und *lamellis* bestehet, findet sich besonders im Jochims-Thal auf der Kayser Josephs-Zeche. Was wir in vorhergehender Nummer vom Arsenico gesagt, kan auch hier auf den Cobolt appliciret werden. V. *Cadmia*. Fliegen-Pulver. Fliegen-Stein.

Hieher gehört auch *Auripigmentum*, das *operment*, in Milch gethan und den Mücken zu saugen vorgesetzt. Der Rauch von *operment* tödtet ebenfalls die Fliegen. VI. *Operment.*

VII. *Mercurius dulcis.* *Mercurius dulcis* in Baum-Oehl zerlassen, soll ein remedium efficax adversus muscas seyn. vid. Breßl. K. und N. Gesch. XXXIII. Versuch. p. 306. &c. Vielleicht macht er diesen Insecten eine lethale hypercatharsin?

VIII. *Alumen.* Unter die Fliegen-tödtende Mittel wird auch der Alaun gezehlt.

IX. *Succinum.* Der balsamische Geruch des angezündeten succini ist denen insectis sehr zuwider, indem man observiret, daß sich die flüchtige Fliegen, wenn in einem Gemach starck und öffters mit succino geräuchert wird, nach und nach verliehren, welches jedoch cum limitatione & sub conditione anzunehmen. Mehrere Remedia contra muscas vid. apud Weckerum de Secretis. p. 279. 280. 281. Pictorum in Serm. convival. L. IV. p. 144. Bey dem nun die Fliegen-Machine keine approbation findet, der kan aus so vielen hier erzehlten Mitteln sich ein bessers choisiren, er wird aber schwerlich eines finden, von welchem er mit Wahrheit sagen könne, daß es der Fliegen-Falle den Rang, Præcedenz und Ober-Stelle disputirlich mache, bey jedem wird etwas zu erinnern seyn.

§. XVII.

Laus & usus Muscarum. Wir haben oben von dem Schaden, welchen die dreistige Fliegen den Menschen und Vieh verursachen, gehandelt, nun wollen wir auch kürtzlich, was sie vor Nutzen schaffen, berühren. Es wird aber ein jeder unpartheyischer, der den Nutzen und Schaden conferirt und gegen einander

auf

auf eine Wage-Schaale legt, gar leicht finden, daß sie, die schüchterne Fliegen, solches schlechten Nutzens halber, den sie etwa schaffen könten, dennoch eher zu vertilgen, als zu beherbergen seynd. Der grosse Kirchen-Vater Augustinus meinet: eine Fliege sey, wegen ihrer kleinen und lebhafften Verrichtungen, **viel edeler, höher und vortreflicher, als die Sonne.** „Musca & ipsi soli antecellit, nam viva est, & animam habet; quæritur enim, „quid membra muscarum tam exigua vegetet, quid huc „atque illuc pro naturali appetitu tantillum corpusculum „ducat, quid currentes pedes in numerum moveat, quid „volantis pennulas moderetur & vibret? Resp. anima. Wenn gleich die Fliege edeler, als die Sonne, so ist doch letztere dem Menschen, Vieh, ja der gantzen Welt weit nutzbahrer, als alle Fliegen, die dem Menschen meistens nur zu quälen sind.

Vossius will Augustini Meinung gar nicht billigen, sagend: daß man etliche Geschöpffe nicht ihrer Form nachschätzen solle, sondern der End-Ursach nach, warum sie die Wunder-weise Allmacht des Schöpffers hervor gebracht; und halten wir dafür, es werden noch mehr seyn, welche dieses Thierlein nicht sehr hoch halten, als welches dem Menschen sehr öffters beschwerlich ist, so daß wir Sprüch-Worts-weise sagen: Du bist unverschämter als die Fliege, welche dem Menschen auf die Nase flieget, und sollte das arme Vieh sich mündlich beschweren können, wir würden vermuthlich wenig Lobreiches hiervon hören.

David hat sich verwundert, **warum GOtt eine Mücke, Spinne und Narren erschaffen.** Confer. Ristens Cur. Rec. Jahr Mens. Aug. p. 53.

und Quirfelds historisch. Rosen-Gebüsche p. 624.
„Die Jüden haben unter andern vielfältigen Mährlein auch „diese Fabel erdichtet: König David habe einsmal GOtt ge„fragt: Warum er doch die Narren, Spinnen „und Fliegen erschaffen, die doch niemanden zum „Nutzen dieneten, ja vielmehr schädlich wären? „Darauf ihm GOtt geantwortet: Er wollte ihm weisen/ daß „alle drey gar nützlich wären/ welches auch geschehen. Da „David von dem Hügel Hachila in Sauls Lager gestiegen/ da „alles Volck im Lager geschlaffen/ und er dem Könige seinen „Spieß und Wasser-Becher weggenommen/ da habe er sei„nen Fuß zwischen die Füsse Abners gesetzt/ der nahe bey Saul „gelegen/ und in dieselben gleichsam verwickelt. Wenn er „ihn nun mit Gewalt hätte zwischen den Füssen Abners her„vor ziehen wollen/ würde er dadurch den Abner haben auf„geweckt/ und sich in die grösseste Lebens-Gefahr gestürtzet. „Deßwegen David für Furcht nicht gewust/ wie ers machen „sollen. Da habe GOtt eine Fliege geschickt/ die den Abner aufs Bein gestochen, daß ers zu sich gezogen und dadurch dem Fusse Davids platz gemacht, daß er ihn wieder können heraus ziehen. Abner aber habe immerfort geschlaffen. Wir bedürffen keiner Fabeln, zu beweisen, daß GOtt nichts vergebens geschaffen.

Man lobet die Fliegen wegen ihrer annehmlichen Stimme, als treffliche Sänger und Sängerinnen, die in einem Schwarm beysammen, mit der lieblichsten Harmonie die beste Concerte von der Welt anzustimmen wüsten. Allein Kunst-erfahrne Musici, Concert- und Capell-Meister, halten solche Music, wenn es eine mal zu nennen, vor ein blosses, den Ohren höchst beschwerliches, unangenehmes summen, brummen und lermen, davon den Leuten, die gezwungen wären zuzuhören, die Ohren wehe thäten.

Man schreibet den verdrießlichen Fliegen ein tapfferes Gemüthe zu, weil sie auch die allergrösten und stärckesten Thiere anfielen und bissen, nicht nur der wilden ungezähmeten Pferde und wütenden Ochsen, sondern auch der grössesten Elephanten Haut und Leder durchbohreten, und wenig oder gar nicht achteten, ob eine solche wilde Bestie mit dem Fuß ausschlüge, mit den Hörnern um sich stiesse, oder mit dem Rüssel dräuete. Ob dieses Tapfferkeit zu nennen, wenn man einen angreifft, wo er sich nicht wehren kan, lassen wir andere beurtheilen. Die Fliegen in den *Moluccischen* Insuln werden, als sehr klug, gerühmet, weil sie Honig in die ausgehöhlten Bäume trügen; und die *in Sumatra* hält man für ingeniös, klug und fleißig, weil sie viel Gummi-Lack auf den Aesten der höchsten Bäume zusammen scharrten. Diese beyde Sorten von Insecten, welche uns nicht bekannt, dürfften bey genauerer Untersuchung wohl eher in die Classe der arbeitsamen Bienen, oder Ameisen, als summenden Fliegen, gehören.

Was den fernern Nutzen der Fliegen anbetrifft, so wehren sie dem vielen Schlaff, und erhalten die Schlaff-Mützen, besonders die Schild-Wachen auf ihren Posten, fein munter und wachsam. Ferner sind sowohl Fliegen als Mücken eine Speise der Fische, des Chamæleons &c. Dienen auch dem Gevögel in der Lufft zur Nahrung, und wissen die Schwalben sie perfect im Fluge wegzuschnappen. In *Mexico*, giebt es eine Art Mücken, die die Einwohner speisen. vid.

Rist. l. c. Mens. Aug. p. 51. So hat man auch **Mücken**, so die Spinnen tödten und umbringen. Es giebt eine sonderbare Art von Fliegen, welche gleichsam darzu gebohren wird, daß sie die andere kleinere, von den Spinnen bestrickte und ertödtete Mücken räche: angemerckt, sie eine Ertz-Feindin der Spinnen, dieselbe aufs hefftigste verfolgt und umbringt. Indem die Spinne mitten in ihrem Gewebe sitzt, und sich des Mückenfangs befleißiget, kömmt diese Fliege behende auf sie angeflogen, faßt sie gleich in der mitten, und versetzt ihr eine tödtliche Wunde. Wenn die Spinnen solches mercken, werffen sie sich geschwinde, mit einem Faden, herunter zur Erden: aber ihre geschworne Gegensacherin, die Fliege, setzet nach, zerbricht ihnen erstlich alle und jede Füsse, mit gewisser Ordnung, endlich, nachdem sie den völligen Sieg erhalten, schwingt sie sich etliche mal vor Freuden, um den Cörper der Spinnen, herum, gleich als ob sie triumphirte. Zuletzt, wenn die Spinne gestorben, packt sie den Cörper an, und fliegt mit selbigem davon. Die Fliegen, Mücken und Schnacken können **prophezeyen, die Witterungen vorher mercken, sind Vorboten des Regens**, wenn sie hefftig stechen und sich durchaus nicht von der Speise abschrecken lassen wollen, sondern sich, wenn sie gleich öfters weggejaget werden, doch wieder dabey setzen und naschen, so folget gantz gewiß Regen, daher sie vor Ankunfft der Gewitter ihrer Nahrung stärcker nachgehen und mit grösserer Begierde ihr Futter suchen, als zu anderer Zeit. Wenn es regnet und der Himmel trübe, sitzen sie gern still, und

Fliegen verkündigen den Regen.

schwer-

schwermen nicht. Warum die Mücken die Menschen, Pferde und Ochsen bey bevorstehenden Regen-Wetter so eiffrig kützeln? vid. Schwimmers Zeit-Vertreiber p. 190. es kan auch seyn, daß sie stärcker beissen, weil die kühlere Lufft ihre natürliche Wärme inwendig mehr zusammen hält und concentrirt, und daher grössern Appetit zum essen bey ihnen erwecket?

Wenige Tage vor Mich. untersuchen die Bauren die Eicheln, finden sie Spinnen darin, fürchten sie, es dürffte ein unglücklich und unfruchtbar Jahr folgen; kömmt ihnen aber eine Fliege zu Gesicht, so prognosticiren sie daraus ein mittelmäßig gutes Jahr. vid. M. Frid. Frisii Diss. de curiosa & superstitiosa rusticorum physica. Sect. II. §. 2. welche Diss. zu Leipzig 1691. in 4t gedruckt worden. Dergleichen Fliegen finden sich auch in den Eich-oder Gall-Aepffeln, und ventilirt M. Gottfr. Voigt im neuvermehrten physicalischen Zeit-Vertreiber p. m. 679. die quæstion: **wie die kleinen Würmergen, als Spinnen, Maden oder Fliegen in die Eich-Aepffel kommen, und was sie bedeuten?**

Fliegen in den Eicheln und Gall-Aepffeln.

"Andreas Matthiolus schreibet man finde in einem jeden „Eich-Apffel/ der kein Loch hätte/ entweder eine Fliegen/ „oder Spinnen/ oder Maden. Finde man eine Fliege/ „so müste man dasselbige Jahr Krieg gewärtig seyn: wäre „eine Made darinnen/ so bedeutete es Mißwachs oder theure „Zeit: eine Spinne aber zeigete an/ daß man sich Pestilentzialischer Kranckheiten zu befürchten hätte. Aber der „Italiäner Franciscus Redi de generat. Insect. pag. 173. „erzehlet/ daß er innerhalb drey oder vier Jahren über „zwantzig tausend Gall-Aepffel eröfnet/ und in keinen einzigen eine Spinne/ sondern allezeit Fliegen und mancher-

„ley Gewürme/ nachdem es die Zeit gewesen/ gefunden
„hätte; nichts destoweniger hätte die Pest in und ausser-
„halb Italien gewütet/ und in Thuscia wären weder Krieg
„noch theure Zeit/ sondern gar fruchtbare Jahre darauf er-
„folget. Doch gestehet er/ daß in einem und andern Eich-
„Apffel eine Spinne wäre gewesen/ aber derselbe hätte alle-
„zeit ein Loch gehabt/ durch welches die Spinne hinein ge-
„krochen/ nicht aber darinne generiret wäre. Er setzt hin-
„zu/ daß erstlich in der Mitte des Gall-Apffels ein kleines
„Ey gefunden würde/ welches mit dem Apffel immer zu-
„nehme/ und der Vollkommenheit näher käme/ hernach
„würde eine Made draus/ und aus der Maden/ wenn der
„Apffel reiff würde/ eine Fliege welche anfinge den Apffel
„zu benagen/ biß sie endlich ein Loch machte/ und heraus
„flöge. Er gedenckt auch/ daß sie bißweilen drinne bliebe
„biß auf den folgenden Frühling/ bißweilen biß auf den
„andern Sommer/ ja etliche hielten sich wol 2. Jahr und
„länger drinnen auf. Was ihre generation anlanget/ die
„schreibet er der Seele und Krafft der Bäume zu/ und mey-
„net/ daß gedachte Würmer eben von der Krafft und
„Seele generirt würden/ welche in den Eichen ist/ und die
„Blätter und Eckern herfür bringt. Daher er auch ver-
„lacht der Philosophorum ihre Lehre/ da sie fürgeben/ es
„könne kein Effect edler seyn als seine causa, davon er
„entspringet. Meine Meynung ist/ daß in dem Ey/ so
„erstlich in den Eich-Aepffeln gefunden wird/ die Seele der
„Made/ und in der Made/ die Seele der Fliegen verbor-
„gen sey/ welche hernach aus der dazu disponirten und ge-
„schickten Materie sich einen Leib formiret/ nach ihrer Art.
„Die Seele aber solcher Würmer sind in der Eichen/ und
„derselben ihrer Seele von GOtt und der Natur eine Zeit-
„lang unterworffen/ daher sie auch formæ subordinatæ ge-
„nennet werden. Was ihre Bedeutung anlanget/ davon
„will ich nichts gewisses determiniren/ sondern es den Na-
„tur-Kündigern überlassen. Die mögen zusehen/ ob des
„Matthioli, oder Redi oder Sennerti Meynung mit der
„Wahrheit überein komme/ welcher letztere denn Hypomn.
„V. cap. 8. pag. 485. dafür hält/ daß die Made in den
„Eich-Aepffeln nicht/ wie Matthiolus meynet/ theure Zeit

„und

„und Mißwachs/ sondern gantz das Contrarium oder Ge„genspiel/ nemlich Fruchtbarkeit bedeute: die Fliege aber „zeige Theurung/ und nicht Krieg an.“ Diese Maden und Fliegen entstehen, unserer Meinung nach, auf diese Art: wenn eine Fliege ein Blat des Baums ansticht und ihre ovula drauf legt, so entsteht daher, wegen lacerirung der Nerven und Adern des Blats, ein monströs Gewächs, welches man Gall-Apffel nennt; in diesem werden ein oder mehr ovula durch die Sonnen-Wärme ausgebrütet, und kömmt erstlich ein Würmlein oder Made zum Vorschein, die von dem Gall-Apffel inwendig ihre Nahrung hat, bis sie per metamorphosin naturalem huic insecto propriam in eine Fliege verwandelt wird, die, so lange sie suffisante Nahrung in dem Gall-Apffel find, darinne bleibt, wenn aber solche aufgezehrt und nicht mehr reichen will, so kriecht die Fliege heraus, verläst ihr Nest und Herberge, und sucht anderer Orten ihre weitere alimentation.

§. XVIII.

Was den *usum medicum* der gemeinen Fliegen die viel phlegma, Oehl und sal essentiale bey sich führen, anlanget, so werden sie zerquetschet auf der Bienen, Hummeln und Spinnen-Stich gelegt, welche sie curiren. So jemand von einer Spinnen gestochen wird, zerreibe er Fliegen und lege sie auf den Ort. Haarigte Fliegen zerknirschet, auf gifftige Biß gelegt, ziehen das Gifft heraus. vid. Hafenrefferus de cut. affectibus L. III. c. XII. p. 459. Marcel- *Usus muscarum medicus.*

cellus Cumanus in curat. & obſervat. med. p. 29. meldet, daß ſie in *nervorum vulneribus* dienlich wären. Muſca contrita *feſtucam infixam* extrahit. vid. Platerus in prox. med. Tom. II. p. 822. Im **verſtopften Leib** hat jemand, teſte Geſnero, drey lebendige Fliegen zu verſchlucken gegeben, wenn ſonſt keine purgation durchdringen wollen. Paul. Ammanni Irenicum Numæ Pompilii c. Hip. p. 79. dieſes Mittel iſt gefährlich und könten ſolche Fliegen in inteſtinorum canali ovula legen; die durch die Wärme ausgebrütet, Gelegenheit und Materie zu einer feinen Wurm-Hecke geben könten. Uberdiß fehlet es ja an guten eröffnenden Mitteln nicht, und ſind gantze groſſe Bücher, die von Purgier-Mitteln bloß handeln, vorhanden. Ferner ſind die Fliegen gut zum **Erweichen**, **Zertheilen** in Geſchwüren, **die Haare wachſend zu machen**, wenn ſie zerquetſchet und der Safft aufgeleget werden; muſcarum capita trita illita, das Haupt damit gerieben, alopeciis medentur. Ælianus in Hiſt. animal. l. 2. c. 29. Eine Salbe von den haarigten Fliegen und Honig gemacht, und aufgeſchmieret, macht **das Haar wachſend**. Fliegen gebrant und mit Honig auf die kahlen Stette gelegt, machen Haar wachſen. Man *deſtillirt* **auch ein Waſſer** daraus, *aquam muſcarum ſtillatitiam*, Waſſer von den gemeinen Mücken gebrant, bekömt eine blaue Farbe, iſt gut zu den **Augen-Gebrechen**, vertreibet die **Felle und Flecken der Augen**, ſtärcket dieſelbe, eine Stunde vor Nacht, 3. oder 4. Wochen lang alle Abend darein gethan.

"Das Wasser brenne also: Breite ein Tuch über eine „Kachel/ lege die Mücken in ein Säcklein/ so laufft das „Wasser durch das Säcklein und Tuch in die Kachel. „Wo man es in einem Helm brennet/ so wird der Helm „stinckend. Ist eine bewehrte Kunst."

Per se oder mit Honig destillirt macht auch **schön lang Haar wachsen**, alle Tage das Haar 2. oder 3. mal, 3. oder 4. Wochen lang, damit genetzet confer. Plin. L. XXIX. c. 6. it. L. XXX. c. 10.

Man destilliret auch ein Wasser aus den Fliegen, **Kahlköpffen** hilffet es, frisch Haar sie wieder kriegen.

Noch eines besondern Nutzens gedencket Plin. man solle Ameisen Eyer und Mücken unter einander stossen, so könne man mit dieser Mixtur **die Augen-Braunen** schön **schwartz** färben; und Columella räth, **wenn ein Pferd nicht stallen, oder den** *Urin* **nicht abschlagen könne**, und sonst alle andere Mittel vergebens angewendet worden, so solle man nur eine lebendige Mücke in die Urin-Röhren hinein kriechen lassen, so würde der Urin seinen richtigen Fortgang bald überkommen.

Folgende 2. Medicamente aus den Fliegen sind lächerlich, scheinen auch nicht probat zu seyn, als **das** *destilli*rte **Mücken-Oehl**, welches gerühmet wird, die Imaginations-Würmer damit zu tödten; und das, welches Rist l. c. p. 52. anführt: man soll 1. Pfund **Schmaltzes von einer Mücken** (bey leibe nicht von 2. oder 3. es mögte sonst nicht helffen) nehmen, in einen gläsern Mörser zerstossen, nachmals in einer wäch-

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

sern Pfanne zergehen lassen, und davon zu gewissen zeiten ein Trüncklein thun, alsdann werde die verlohrne Jungferschaft sich wieder finden.

§. XIX.

Proverbia de muscis.

Von den Fliegen und Mücken haben die Lateiner und Teutschen verschiedene Sprüchwörter genommen, derer wir die vornehmsten hier anführen wollen:

1. *Musca est.* Non parasiti solum muscæ dicti sunt olim, sed etiam homines mirifice curiosi, qui nihil non exquirunt & penetrant.

2. *Muscæ*, μυῖαι, olim dicebantur, qui delectabantur aliena mensa, quos Plautus muribus comparat, semper alienum edentibus cibum. Apud Athenæum l. 6. parasitus quispiam se muscæ confert:

Δυπνεῖν ἄκλητος, μυῖα, i. e. quod invocatus cœnitare amo, musca sum. Denn dieses Insectum flieget allzeit zu anderer Leute Speise.

3. *Muscarum in morem vivere*, i. e. schmarutzen.

4. *Musca, canes, mimi, sunt ad convivia primi,*
Non invitati veniunt, prandere parati.

Mücken und Schmarutzer stellen sich bey den Mahlzeiten ungeladen ein.

5. *Musca*, heißt auch ein Schmeichler, wundergebiger Mensch, der alles wissen will.

6. *Ne musca quidem domi est;* es ist niemand daheim. Man schreibet von dem Kayser Domitiano, der Fliegen-Fänger Ober-Jäger-Meistern, daß er dem Fliegen-Fang sehr ergeben gewesen, sich alltäglich mit der Fliegen-Jagd diver-

vertiret, und seinen Zeit=Vertreib daran gehabt, indem er mit einen spitzigen Griffel diese Insecta todt gestochen, wie sonst grosse Herrn mit Wild jagen; bey dieser Lust hat er sich in seinem Cabinet oft allein verschlossen, um Fliegen zu fangen, dahero als auf einen Tag jemand Audientz begehrte und seinen Diener, den Vibium Crispum, fragte: wer bey dem Kayser wäre? er zur Antwort bekame: *ne musca quidem!* **es sey niemand, auch nicht einmal eine Fliege, drinnen.**

7. *Ne muscam excitare potest*, **wird gebraucht, wenn man von eines Ohnmacht reden will.** Es ist bekand, daß die Fliegen nicht schwimmen können, daher wenn sie ins Wasser, Wein oder Bier fallen, ersauffen sie, und scheinen, als wären sie würcklich und wahrhafftig gestorben; nun kan man sie leicht, wenn sie nicht allzulange darin gelegen, wieder erwecken, wenn man sie nur in lauliche oder warme Asche, Pulver von gestossener Kreyde oder Saltz, oder in die Sonne legt, da sie sich geschwind erhohlen, ihr Leben wieder bekommen und davon fliegen. Dannenhero etliche wiewohl gantz falsch, dafür halten wollen, sie hätten eine unsterbliche Seele conf. Weckerus l. c. pag. 281. it. Voigt. Physical Zeit=Vertreiber. p. 325.

8. *Culicem colant*, **Mücken saugen und Cameele verschlucken,** Matth. XIII. in superstitiosos quosdam & præpostere meticulosos dictum est a Præceptore nostro, JESU, qui vel ignorantes vel dissimulantes, quibus in rebus sita sit vera christianaque pietas, in nugis sibi nunc placent, nunc trepidant, in maximis securi.

9. *Culices Elephas non curat*, **ein Elephant achtet nicht**, ob eine **Mücke ihn sticht**, wird auch der Mücken-Biß wohl nicht fühlen?

Ist schon der Elephant der grausamst' untern Thieren,
Die **Mücken können ihn**, wenn ihrer viel, vexiren.

Ob die grossen Elephanten denen kleinen Mücken, oder diese jenen mehr leids anthun, stehet noch dahin; gewiß ist, daß die Mücken, wenn sie sich in die Runtzeln der Haut derer Elephanten tief einsetzen, dieses ungeheure Thier ziemlich empfindlich stechen können, und daß hingegen die Elephanten, wenn sie die Mücken zwischen diese Runtzen erhaschen, dieselbige dergestalt drücken, daß sie des davon fliegens gewiß vergessen.

10. *Culicem Elephanti conferre. Ex musca Elephantum facere*, **aus einer Mücke einen Elephanten machen**; Κώνοπα ἐλέφαντι παραβάλλειν, est minima maximis comparare.

11. *Muscas depellere*, braucht man von einem solchen Menschen, qui jocoso atque inutili fungitur officio.

12. *Musca ænea*, **blinder Mauß spielen**, da einer mit zugebundenen Augen gerupft wird; in Braunschweigischen Lande nennt man dieses Spiel: **blinde Kuh spielen**.

13. *Culex lychno se committens aduritur*, die kleine Mücken fliegen so lange um das Licht, biß sie sich versengen. Wer die Gefahr liebet, kömmt darin um.

14. *Re-*

14. *Religiosa loca tanto numero Romæ sunt, quantum est muscarum, cum caletur maxime.*

15. *More palatino bibimus, ne gutta supersit,*
Unde suam possit musca levare sitim.

16. *Musca est meus pater, nihil potest illum clam haberi.* Plaut. Man kan nichts für ihn verborgen halten. Nec sacrum, nec tam profanum quicquam est, quin ibi ilico assit. Charinus in Mercatore. Nota est muscarum natura quovis se ita confertim penetrantium, ut nulla re abigi possint, unde & parasiti muscæ, apud Erasmum. Quadrabit in omnes alienarum rerum mire diligentes, suarum negligentes: it. eos, quibus unum studium est, omnia inquirere.

17. *Muscas irretit, transmittit aranea vespas*, kleine Diebe hencket man, grosse läßt man lauffen.

Von Proverbiis, die die Teutschen von Fliegen hergenommen, haben wir nachgesetzte gesamlet:

1. **Es irret ihn auch sogar eine Fliege an der Wand.** Wird von sehr kricklichen Leuten gesagt, die sich auch über die geringste Sache ärgern können. conf. Pasquini geheime Brief-Tasche 1ste Eröffnung. p. 57. Wer sie mit der Fliegen-Falle wegfängt, den können sie nicht irren.

2. **Adeler fangen keine Fliegen**, i. e. grosse Leute gehen mit nichts geringes um, und hat nur ein Kayser Domitianus sich mit der Fliegen-Jagd belustiget.

3. Ein

3. Ein verschlossener Mund fängt keine Fliegen.

4. Zwo Fliegen mit einer Klappe schlagen.

5. Eine Biene ist besser, als ein gantzer Schwarm Fliegen. Denn jene giebt Honig, dieser aber nützt dem Menschen nichts, und ist ihm nur zur Last.

6. Hungerige Fliegen beissen scharf, oder härter.

Hungerige Fliegen und magere Läuse stechen übel.

Hungerige Mücken beissen übel.

Dieses Proverbium wird applicirt auf die neue hungerige Beamten, die Gelt-geitzig sind und ihre Ämter durch groß Gelt erkauffet haben. Ein Fuchs steckte in einem Morast, daß er nicht heraus konte, und darinnen ersticken muste; inzwischen hatten sich diese Plag-Thierlein, die hungerige Mücken und Fliegen hauffen weise auf seinen Leib gemacht, und sogen, wie die Igel, das Blut aus demselbigen, daß der Fuchs gantz roth und blutig aussahe. Ein fürbey Gehender sahe dieses, erbarmte sich, und wolte die Fliegen davon jagen; aber der Fuchs, welcher diese Tyranney gantz gedultig und wehrloß litte, sprach: Ach! lasse sie sitzen, denn diese sind anjetzo voll, sonsten werden andere hungerige kommen, und das Blut, welches mir noch im Leibe übrig ist, gar heraus saugen.

7. Er kam aufgezogen, wie die Fliege aus der Butter-Milch i. e. sehr schlecht.

8. Er

8. Er hat ein Hertz, wie eine Fliege, i. e. sehr klein, hat keine Courage im Leibe.

9. Die Fliegen lieben den Topf, bis der Honig heraus, und der Hund die Küche, so lange was zu fressen da ist. Wo glück, da sind Freunde.

10. Die Mücke gehet so lange übers Honig, bis sie darinnen kleben bleibt.

11. Es ist nicht breiter, als eine Mücken-Zunge.

12. Der Teuffel, der gerne Händel anstiftet, erregt wohl über einen Fliegen-Fuß einen Krieg.

13. Ein Ritter, welcher sich überwinden lassen, ist wehrt, daß ihn die Mücken fressen, und die Schweine mit Füssen treten.

14. Was einem nicht bescheret ist, das führet eine *subtile* Mücke hin.

Eine Mücke führet es auf den Schwantz weg.

Ein Mück führet es auf dem Schwantz über Rhein dieses Proverbium ist weitläuftig, und kan auf mancherley Weise gebrauchet werden. Es ist aber eine Verkleinerung eines dinges, als wann wir von einen der schlechten Verstand sagten: dessen Ehr, Witz und Verstand könte wohl eine Mücke auf dem Schwantz wegführen. Nun ist eine Mücke ein klein schwach Thierlein, kan nicht viel führen, darum ist es eine teutsche Metaphora, als wolten wir sagen: es ist weder Witz, Ehr noch Verstand da. Der hat gehandelt, aber eine Mücke führet den Gewinn wohl

auf dem Schwantz hinweg, d. i. er hat nichts gewonnen. Conferatur Acxtelmeiers Ebenbild der Natur p. 17.

15. **Auch eine Fliege hat ihre Galle.** Kleine Leute können auch zürnen.

16. **Ketzer sind wie Fliegen**, was sie aufs weisse machen das ist schwartz, und was sie aufs schwartze machen, das ist weiß.

17. **Mancher hat den Kopf voll Mücken, und kan keine im Gemach leiden.**

18. **Herren lassen sich die Mücken vom Gesichte wehren**, aber nicht die Heuchler von den Ohren.

19. **Die Mücken und Fliegen setzen sich am vornehmsten Ort**, und der böse Feind versuchet auch wohl die heiligsten Menschen zu fällen.

20. **Von einem Wurm oder Fliege muß sich ein Mensch tummeln lassen**, aber von einem Menschen, der ihm wohl mit dem wenigsten beleidiget hat, will er durchaus nichts leiden.

21. **Die Mücke ist zwar klein, macht doch dem Löwen in der Nase grosse Beschwerlichkeit.**

22. **Unbeständiger als eine Fliege**, wird im Sprüchwort bey den Arabern gesagt von einem unruhig und unsteten Menschen, welcher, nach Art der Fliegen, an keinem gewissen Orte bleibt. Eine Fliege heißt im Hebr. זְבוּב vom Arab. dſabba, incertis ſedibus divagari, an keinem gewissen Orte bleiben, welches der Fliegen Art ist.

23. Die

23. **Die Gnade unter den Adelichen in Teutschland ist so gemein geworden, wie die Fliegen in den Hunds-Tagen,** da doch manche unter solchen gnädigen Personen gegen ihre unterthänige Diener ihre Gnade nicht mit 2. oder 3. Gulden zu erkennen geben kan, wenn sie gleich ihr gantzes Vermögen anwendete.

§. XX.

Ænigmata in muscas.

Wenige Rätzel sind auch auf die Fliegen gemacht, des Poëten Symposii ænigma lautet also:

„Improba sum, fateor, quid enim gula turpe veretur?
„Frigora vitabam, quæ nunc æstate revertor:
„Sed cito submoveor, facto conterrita vento.

Wer hat die gröste Macht in der Kirchen? R. die Fliege, die beschmeist auch wohl gar des Pastoris Nase.

In lateinisch und teutscher Sprache pflegt man die erste Sylbe im Worte, das Haupt, die andere oder mittele, das Hertz oder den Bauch, die letztere den Fuß oder den Schwantz zu nennen.

Mansenius hat folgendes Rätzel über das Wort Mus-ca-tum gemachet.

„Sume caput (i. e. mus) curret, ventrem super adde (i. e. musca.) volabit,
„Adde pedem (i. e. muscatum) comedes & sine ventre (mustum) bibes.

Nimbstu den Kopf von mir, so fang' ich an zu lauffen;
Ich fliege gar davon, wann der Leib kommt daran;

Thue

Thue noch die Bein hinzu, wird mich der Kra-
mer kauffen;
Das Haupt und Beine macht, daß man mich
trincken kan.

§. XXI.

Fabula I. Die Mücken und Fliegen haben auch zu vie-len sinnreichen Fabeln Anlaß und Gelegenheit gegeben, die vornehmsteu derselben wollen wir breviter hieher setzen: Das erste lehrreiche Gedichte ist von der **Mücken und Ameise**, wie daß die hochmüthige Mücke die Arbeitsame Ameise sehr verhöhnet habe, wegen dero schlechten und mühseelichen Wohnung; über das, dieweil sie elend über der Erden herum kriechen, und mit grossen Beschwerniß ihre schlechte Speise suchen müsse, und stritten also mit einander um den Vorzug: sie aber führte und erhebte die Flügel in die Höhe, sie genösse bey allen Fürnehmsten, ja Königliche Tafeln, die besten Speisen; setzte sich aufs Königs Haupt, wanns ihr beliebte, auch auf Purpur, Gold- und Silber-Stücke, Sammet und Seiden; wo man die Opfer zubereite, da koste sie das Eingeweide, so den Göttern gewidmet wäre, vorher; sie hielte sich hinter den Altären auf, und besehe alle Kirchen; ihr sey auch erlaubt die schönsten Angesichter zu berühren und den keuschen Mund des vornehmsten Frauenzimmer zu küssen. Die hochmüthige und verdrießliche Fliege fuhre weiter fort: daß sie ihre Freyheit sehr hoch schätzte, und die von solcher Würdigkeit sey, daß sie deren kein ander

de Culice & Formica.

Thier

Thier in der Welt berühmen könne, ja keines werde gefunden, welches sich dessen unterstehen dörfte; sie arbeite nichts, und genösse doch der besten Sachen. Die verachtete, aber kluge und fürsichtige Ameise wolte darüber auch nicht schweigen, sondern sprach zu der Fliegen: Warlich! bey den Göttern zu leben und mit ihnen zu essen, ist was rühmliches, aber nur demjenigen, der darzu eingeladen wird, nicht aber dem, welcher bey ihnen verhaßt ist. Du erzehlest mir zwar was von Königen und Küssen der vornehmen Weiber; wenn ich aber auf den zukünfftigen Winter das Korn fleißig zusammen trage, so sehe ich, daß du bey der Mauren deine Nahrung in dem Mist suchest. Du kömmst oft zu den Altären, du wirst aber weggejagt, wo du auch nur hinkömmst. Du arbeitest nichts, derohalben hast du auch nichts, wenn du etwas bedarffest. Du Prahlerin! rühmest dich dessen, welches die Scham verdecken und heimlich halten solte. Du sollt wissen, daß du bey allen verdrießlich und verhaßt bist, derowegen allerhand Erfindungen, (welchen auch die neu entdeckte Fliegen-Falle mit beyzusetzen) ja das Gifft selbsten auf die Bahn gebracht, und zu deinen Tode bereitet worden. Deine Glückseeligkeit hat bald ein Ende, so bist du auch ein unnütz und verachtet Thier. Zur Winters-Zeit bistu verschrumpfet und todt, ich aber bleibe in meinem Hause, das mit allen Vorrath angefüllet, verdeckt, und geniesse mit Ruhe dasjenige, was ich mir im Sommer durch meinen Fleiß, Arbeit und Mühe, da ich noch bey guten

Kräfften war, mit Lust und ohne jemand verdrießlich zu seyn, gesamlet und zusammen getragen habe. conf. Acxtmeiers Ebenbild der Natur p. 14. it. lust- und lehrreicher Sitten-Schule 3ter Theil p. 539. Wo diese Fabel in Kupffer gestochen, mit der Uberschrifft:

„Irrequietus edat bellaria, vivo quiete.
„Iß Mücke sonder Ruh die allerbeste Speiß/
„Mir schmeckt ein schlechter Tisch nach der Ameisen Weiß.

Und ist es besser, sicherer und annehmlicher, mit der arbeitsamen Ameisen schlecht und gering auf dem Felde und Lande leben, als mit der Mücken köstlich, aber unruhig, in Städten sich aufhalten.

II. Eine Mücke meinet/ sie trete den Ochsen zu hart.

Eine Mücke hat sich einsmals auf das Horn eines Ochsen gesetzet, und vermeinet, sie würde dem Ochsen wohl mit ihrem Leibe etwas beschwerlich fallen, saget derowegen: Lieber Ochse, wenn ich dich etwa zu sehr drücke, so sage mirs, so will ich hinweg fliegen. Der Ochse antwortete: Ach du, ich habe dich nicht eins gemercket, und weiß nicht, auf welch Horn du dich gesetzet, und weiß auch nicht, was du mir wirst groß schaden können. Hiermit wird angedeutet, daß oft ein Mensch vermeinet in andere Leute Augen groß zu seyn, und ihm einen grossen Namen zu machen suchet, oder vermeinet, man müsse sich für ihm fürchten. Da es doch mit ihm nicht viel zu bedeuten hat, indem er nur eine schlechte und nichtswürdige Mücke ist.

III. Die Licht-Mücke.

Die Mücke wurde einsten von einem Manne also angeredet: Armes Blut! suche jemanden zu lieben der deines gleichen ist. Nimm einen Weg

vor dich, da du das Glück haben magst wieder heraus zu kommen. Du und das Licht, deine Geliebte, sind so weit von einander als Nacht und Tag, du bist ja kein Salamander, was hastu denn mit dem Feuer zu schaffen? Erst muß man prüfen, ob man starck genug sey, und dann in den Krieg sich begeben. Die Fleder-Maus scheuet das Licht der Sonnen.

Es ist eine Thorheit mit jemand zu fechten, der eiserne Fäuste hat, und Unverstand, einen offenbahren Feind vor seinen Freund anzunehmen. Du giebst dein Leben in seinen Dienst zum besten, und niemand wird sagen: du hättest wohl gethan. Ein Bettler der sich unterfangen dürfte eines Königs Tochter zum Weibe zu begehren, wird mit Prügel-Suppen abgewiesen. Wie kan die Kertze du armes Thierlein dich zu ihren Freund annehmen, da die Augen der Könige und Fürsten aufgerichtet seyn? halt die Kertze vor so albern nicht, daß sie in so ansehnlicher Gesellschaft, an dich einfältiges Blut einmal dencken solte, so soll auch die Kertze, als sie andere erfreuet und frölich machet, dich anhitzen und verbrennen. Darauf antwortete die verliebte Mücke: Was ist den nun daran gelegen, sterb ich schon, so bin ich dem Abraham gleich, ich habe Feuer in meinem Hertzen, die Funcken der Kertzen kommen mir vor, als Blumen, mit Willen werffe ich mich nicht selbst ins Feuer, aber die Ketten der Liebe zu der Kertzen, ziehen mich dahin, da ich ferne davon war, brante ich schon, und nicht eben jetzo da du die Funcken um mich fliehen siehest.

Gegen den Verliebten, und der bereits mit dem geliebten Verstande bemühet ist, muß man nicht sagen, daß sie sich dessen enthalten, und stille seyn müssen. Wer kan mir wol die Liebe gegen meinem Freunde verweisen, ich bin gesinnet, in ihren Banden zu sterben, laß ihre Flamme mein Hertz durch stechen, und mich zu Aschen verbrennen; Es ist mein geliebter Freund der es thut. Welche in der Liebe ertruncken, und ausser sich selbsten sind, können mit denen von einem Scorpion gestochenen verglichen werden, daß man zu ihnen sage: schreyet nicht! da sie es wol lassen können. Es ist vergebens und eitel, jemanden Rath zu geben, wann man vorher weiß, daß er demselbigen nicht folgen will; zu einem der den Zaum verlohren hat, muß man nicht sagen: Reitet sachte:

Ein weiser Mann hat wol geredt: die Liebe ist wie Feuer, so durch einen starcken Wind angeblasen wird; Feuer brennet stärcker, wann Wind dabey ist. Der Tiger wird grimmiger, wann er geschlagen wird. Ich habe das gute erblicket, und du sprichst: daß ich nicht wol thue, und ich meines Gleichen suchen müsse; o nein! man muß nach seinen Obern trachten, und dasselbe vor ein Glück rechnen. Wer allezeit mit seines Gleichen umgehet, der verdirbet seine köstliche Zeit; welche einen Gefallen an sich selbst haben, folgen den Fußstapfen ihres Gleichen; die Verliebten aber klimmen in die Höhe auf gähe und gefährliche Berge. So bald ich mich der Liebe zur Kertzen ergeben, zog ich mein Hertz stracks ab von allen weltlichen Dingen. Sol-

che sind erst recht verliebet, die also thun, nicht aber die sich selbsten lieben: Mein verborgenes und mir unbekantes Verhängniß wird mich doch einmal tödten. Ists dann nicht besser, daß ich durch meinen Bulen, die Kertze, umgebracht werde, nachdem an meiner Stirn geschrieben stehet, daß ich warhafftig einmal sterben muß. Ists dann nicht das Beste von meinen allerliebsten Freunde getödtet zu werden? und weil ich doch endlich in Armut sterben muß; Was kan ich vor einen bessern Wunsch thun, denn daß meine Seele als eine Gefangene in der Kertze aufgeopffert werde.

IV. Die Licht-Mücke

In einer gewissen Nacht da ich nicht wol schlafen konte/ bildete ich mir ein zu hören/ daß die Mücke zu der Kertze sprach: Ich bin in dich verliebet! darum ists billich/ daß ich durch dich sterbe; aber warum heulest und kairrest du so? hierauf antwortete die Kertze: armes Blut; das seine Sinnen auf mich gestellet hat/ wisse/ daß die Fettigkeit die mir entgehet/ meine beste Freundin ist. Wann nun diese Süßigkeit mich zu verlassen beginnet/ so kömt das Feuer auf mein Haupt eben als Fachaad. Indem sie das sagte/ flossen ihr die Tropffen den Leib hinab. O Pocher! hege die Liebe nicht/ du hast keine Krafft noch Gedult genug im Staude zu bleiben/ du läuffst weg von einem frommen Füncklein/ und ich halte Standt/ bis ich von Haupt zu Fuß verbrennet bin. Ist das Feuer so mächtig/ dir einen Flügel am Leibe zuversengen/ so schaue mich an/ die zu eines andern Dienste am gantzen Leibe verzehret wird. Im mittelst verlieff die Nacht und die Kertze ging aus/ indessen ihr Haupt mit Rauch bedecket ward/ und das ist das Ende der Liebe.

V. Die Fliege und die Maul-Eselin.

Die Fliege saß auf der Wagenstange/ strafte die Maul-Eselin/ und sprach: Wie bistu so langsam? Wilst du nicht geschwinder fortgehen? Siehe/ daß ich dich mit meinen verborgenen Stachel nicht in den Halß steche. Die Maul-Eselin antwortete: durch deine Worte werde ich nicht beweget/ vor den Fuhrmann aber fürchte ich mich/ welcher auf den fordersten

Stuhl sitzet und mein Joch/ das ich ziehe/ mit einer schwancken Peitsche regieret/ auch unsere Mäuler so zurück ziehet/ daß die Zäume mit Schaum überzogen seyn. Unterlaß derohalben die hochmütigen/ jedoch eiteln und törichten Drohungen/ denn wo man stille stehen/ und wo man lauffen soll/ weiß ich woll. Hiermit wird derjenige verhönet/ welcher eiteles drohen ohne Nachdruck ausübet.

VI. Der Kahl-Kopff und die Fliege. Die Fliege stach auf das entblöste Haupt eines Kahl-Kopffs/ und als er sie mit der Hand überfallen wollte/ gab er sich selbst eine derbe Maulschelle. Darauf lachte ihn dieselbe aus und sprach: Den Stich eines kleinen Vögelchens hastu wollen mit dem Tode rächen/ was wirst du nun dir thun/ der du zu dem Schaden noch Schimpff gethan hast? der Kahl-Kopff antwortete: Mit mir selbst kan ich mich leichtlich aussöhnen/ weil ich weiß/ daß ich mich selbst zu verletzen nicht bin willens gewesen/ sondern dich/ du nichswürdiges und böses Thier/ da du dich ergetzest/ Menschen-Blut zu trincken/ wolte ich auch woll mit meiner grössern Ungelegenheit tödten.

VII Virgilii Culex. Zu den Fabeln ist auch mit zu zehlen Virgilii Culex, welchen einige zwar nicht dem Virgilio zuschreiben wollen/ Taubmannus aber mit sattsamen Argumenten dargethan/ daß solch Gedichte keinen andern Autorem, als den Virgilium, Pœtarum principem, habe. Weil um solch pœma sehr schön und wohllesens werht/ hat sich ein berühmter hiesiger gelerter Poet die Mühe gegeben/ solches in reine Deutsche Verse/ die gewiß Charmant und jeden Keñer der Pœsie sattsam vergnügen werden zubringen/ sie lauten aber also.

Des

Des
berühmten Lateinischen Poeten/
PUB. VIRGILII MARONIS,
CULEX,
oder
Gedichte von der Mücke/
zum Versuch
in
Teutsche Verse übersetzet/
von
einem, der, zur völligen Ausbesserung, erstlich anderer Gelehrten
Hülffe Bedarf.

Vorrede an den Leser.

Hochgeneigter Leser!

Lateinische Gedichte in teutsche Verse zu übersetzen, ist, wie den Gelehrten sattsam bekannt, etwas schweres: fürnemlich, weil wir Teutschen Reime gebrauchen müssen, als ohne welche unsere Verse der grössesten Annehmlichkeit beraubet sind, die aber, bey Ubersetzungen, uns oftmals verleiten der Materie des ersten Urhebers etwas anzuflicken, woran derselbe wol schwerlich gedacht hat. Geschiehet solche Flickerey mit Verstande, und kömmt nicht allzu ungereimt heraus; so muß man es als eine Poetische Freyheit, oder vielmehr als eine unumgängliche Nothwendigkeit, paßiren lassen. Von gegenwärtiger Ubersetzung kan ich weder hoffen noch versprechen, daß sie in solchem Stücke die mit einem scharffen Urtheil begabten Leser durchgehends vergnügen werde: massen der lateinische Text oft sehr in einander geflochten, voll fremder Namen, mit Beywörtern häufig versehen, und, aus Mangel eines correckten Exemplars, hin und wieder dunckel ist. Diesem nach

wünsche ich mir selbst, in gutem Verstande, viel Mücken-Seiger, die nicht allein tadeln, was zu tadeln ist, sondern mir auch Gelegenheit an die Hand geben verschiedenes genauer einzusehen; und folglich, bey einer neuen Ausgabe, zu verbessern. Insonderheit möchte ich mich gern belehren lassen, was Boocus, welches Wort gegen das Ende des Gedichts vorkömmt, für eine Blume sey, weil selbst der berühmte Taubmann, dessen Commentarium ich allein gebrauchet habe, desfalls seine Unwissenheit bekennet, gleichwie er hie und da sich über die Dunckelheit des Original-Textes beschweret. Will mir jemand die Gewogenheit des Unterrichts erweisen, der beliebe seine habende Gedancken ohnschwer dem Verfasser der gelehrten Berichte, in Hamburg, Herrn Professori Kohl, zu communiciren, und versichert zu seyn, daß ich alle Erinnerungen mit grössester Danckbarkeit aufnehmen und erkennen werde, der ich bin

des hochgeneigten Lesers

dienst-ergebenster

der Ubersetzer.

Mein

MEin Vers Octavi, soll zum Spiel und Schertz erklingen,
Und die Thalia nur nach schlechter Weise singen:
Ich habe, wie die Spinn', ein zartes Werk gemacht,
Und dieses Kunst-Geweb' ohn alle Kunst vollbracht.
Ich tichte bloß zur Lust. Was wichtigs lass' ich bleiben;
Ich will von einer Mück' ein Mücken-Liedlein schreiben.
Daß solches Tichter-Spiel in der Geschichte Reih'
Hier mit der Wissenschaft zusammen stimmend sey,
Will bey geringer Sach' es freylich mir gebühren
Nach einer niedern Art der Stimme Laut zu führen.
Der Neidhard packe sich. Wer meine Muse schmäht,
Und, daß sie kurtzweil treibt, zu tadeln fertig steht,
Der sey, wenn wünschen gilt, am Wert und Ruhm-Gerüchte
Der leichten Mücke gleich, ja leichter am Gewichte.
Nach diesen, wenn die Zeit mir sichre Ruh beschert,
Und auf des Fleisses Müh' erwünschte Frucht gewert,
Lässt meine Muse dir zum Opfer und Gefallen
Mit mehr erhöhter Pracht die Tichter-Stimm' erschallen.
Damit auch mein Gedicht als nett geschmückt ergetz'
Und es dein hoher Sinn des Beyfalls würdig schätz',
Ist nöthig, daß Apoll, des grossen Jovis Ehre,
Und der Latonen zier, das güldne Kind, mich lehre.
Der soll im Tichten selbst Beginn und Führer seyn;
Mit meiner Leyer Klang stimm' er als Gönner ein:
Es sey nun daß die Stadt den Auffenthalt ihm schencket,
Die der Chimären-Berg mit seinen Flüssen träncket,
Die dort am Xantho liegt; dieß, oder daß sein Strahl
Den Sternen-Plan erhellt; ja, oder daß dieß mal
Der Felß Parnaß ihn hegt, der seinne beyde Spitzen
Als Hörner von sich streckt, so an der Stirne sitzen,
Allwo der Castal-Brunn aus seinem Ufer schweifft,
Und rauschend Füsse-schnell mit klaren Wasser läufft.
Demnach, ihr Najaden, die ihr als Schwestern lebet,
Und dem Pier'schen Quell die beste Zierde gebet,
Wolauf! fügt Hand in Hand, schliest euch in einen Krantz,
Und haltet diesen Gott zu Ehren einen Tantz.
Auch muß ich mich zu dir, du heilge Pales, wenden:
Der Feld-Bewohner Glück steht nur in deinen Händen:

Ihr Werck muß Sorgen-frey durch dich von statten gehn/
Die du das Wald-Revier/ wo Graß und Kräuter stehn/
Selbst bauest und bewonst. Wirst du den Schmuck mir geben/
Kan ich von Wald erhöht bis an die Sterne schweben.
Du aber dessen Faust im Felde Wunder thut/
Octavi/ theurster Held/ heiß mein Beginnen gut/
Und trit mir hülfreich bey. Mein Blat singt nicht vom Kriege/
Wie dort der Jupiter/ mit Ehren-vollen Siege/
Des Himmels hohe Burg für Pönus Anfall schützt/
Und mit der Riesen Blut der Pflegrer Feld besprützt:
Noch wie die Lapither entrüstet und vergrellet
Mit der Centauren-Volck ein Blut-Bad angestellet.
Es zeiget sich darauf kein Feur aus Morgen-Land/
Das zu Athen das Schloß Erichtei verbrannt.
Nicht Athos/ jener Berg/ den Aberwitz durchwühlte/
Noch das gebundne Meer/ so nicht die Ketten fühlte/
Noch auch der Hellespont/ der eine Brücke trug/
Die oben manches Roß mit seinen Füssen schlug/
Als Griechen-Land voll Furcht des Persers Ankunft spürte/
Der seinen Schwarm dahin aus allen Winckeln führte/
Wird durch mein kleines Buch in edlen Ruff gebracht.
Ich käme viel zu spät. Nein/ ich bin jetzt bedacht/
Mit Phöbus Handleitung/ nur spielend nach Vermögen
In Versen leichter Art ein Lust-Lied darzulegen.
Auch dein wird einst gedacht/ du heiligs Götter-Kind:
Man wird von deinen Ruhm; der stets mehr Glantz gewinnt/
Und alle Welt durchstralt/ frisch in die Wette schreiben:
Er soll in Ewigkeit gantz unvergänglich bleiben.
Des Himmels reiner Sitz hegt einen Platz für dich;
Indessen/ weil du es verdienest/ sehnet sich
Der Wunsch getreuer Brust/ daß GOtt gesund dich spare/
Und dir das Lebens-Licht durch viel beglückte Jahre
Verstatte/ weil seyn schein der Frommen Hertz ergetzt.
Drauf mach ich mich aus Werck/ so ich mir vorgesetzt.
  Die Sonne machte schon des Oeta Spitzen helle:
Ihr güldner Wagen traf bereits die weisse Schwelle/
Und die Aurora zeigt' ihr Rosen-gleiches Haar/
Von der die Finsterniß der Nacht vertrieben war:
Als der erwachte Hirt die Heerde seiner Ziegen/
Auf feister Weyde sie mit Futter zu vergnügen/

Aus ihren Stalle trieb. Er führte solche fort
Auf einen hohen Berg: des Gipfel war ein Ort/
Den hell-bethautes Gras in grosser Meng' erfüllte/
Das offner Blumen Schmuck umfangend in sich hüllte.
Da schweiffen sie umher. Teils Leiber deckt der Wald;
Die Hecken und ein Thal sind andrer Auffenthalt.
Sie suchen in der Eil'/ und zwar auf allen Seiten/
Wo sie die Nahrung lockt/ sich weydend auszubreiten.
Ihr Fuß kreucht alles durch/ bis er den Platz ersteigt/
Wo ein verlassner Fels die räuchen hölen zeigt.
Es wird durch zarten Biß das grüne Graß beschoren:
Hag-Apfel gehen bald wens Maul sie bricht/ verloren/
Da/ wo ein schlancker zweig sie niedrig hängen läst:
Des wilden Weinstocks zucht bekommt im Hui den Rest.
Sind dessen Reiser dicht und häuffig aufgeschossen;
Sie werden mit Begier erschnappet und genossen.
Die eine hänget sich an zähe Weyden an/
Und wo ein Erlen-Baum sich jung hervor gethan/
Demselben trachtet sie/ durch rupfend/ scharffes Beissen/
In der Geschwindigkeit die Wipffel abzureissen:
Die andre steckt ihr Haupt in einen Busch hinein/
Und forschet emsig nach/ wo zarte Dornen seyn:
Noch eine siehet man ans Wassers Rand sich sencken/
Um aus der schnellen Flut des Baches sich zu träncken.
O schönstes Hirten-Glück! wens jemand recht erwegt/
Der es zuvor versteht/ und keinen Eckel trägt
Für dem/ was zum Gebrauch die Armut ihm gewehret.
Der klüglich alles das für gut hält und begehret/
Was man bey Uberfluß/ wo der erhöhte Preiß
Allein die Güter schätzt/ nicht zu erkennen weiß.
Ein solcher kan vergnügt die Sorgen von sich jagen/
Die ein nie sattes Hertz von innen feindlich nagen.
Schmückt seines Kleides Woll' Assür'sche Farbe nicht/
Weil ihm der reiche Schatz des Attali gebricht:
Kan keines Goldes Glantz des Hauses Decke zieren/
Noch blendent sein Gemüth/ das Geitz nicht fesselt/ rühren:
Fehlt der Gemählde Putz; ist seines Estrichs Grund
Nicht/ weil es ihm nichts hilfft/ von Steinen blanck und bunt:
Ist seines Bechers Rand mit Bild-Werck nicht durchbrochen:
Weil weder Alcon ihn noch Bötus ausgestochen: Er/

Erkennt er nicht den Wehrt der weissen Muschel-Beer/
So uns von ferne schickt das Indianusche Meer:
So darf sein reines Hertz kein Laster-Wust beflecken.
Er kan aufs zarte Graß oft seine Glieder strecken/
Wenn bey dem holden Lentz das Erdreich sich vergüngt/
Und blühend überall sein Kraut zum Vorschein bringt/
Das mit der Knospen Glantz als Edelsteinen prahlet/
Und nach der schönsten zier der Anger Grund bemalet:
Wenn das beblümte Feld der Farben Unterscheid
Den Augen deutlich zeigt. Es darf Betrug und Neid/
So hier verbannet sind/ nicht seine Ruhe stöhren:
Da läst sein Halm von Rohr ein frohes Liedgen hören:
Er kan/ als eigner Herr/ sein selber mächtig seyn:
Es hüllt ihm Tmolisch Haar in Wein-Laubs-Decken ein/
Das/ wenn ein Lüftchen weht/ mit grünen Reben spielet/
Und ihn/ der drunter steckt im Schatten lieblich kühlet.
Der Ziegen Milch-Thau ist demselben angenehm/
Ein Wald/ ein fruchtbar Sumpf zu seiner Lust bequem:
Die dunckle Höl im Thal/ allwo stets frische Quellen
Mit Wasser übergehn/ kan ihn zufrieden stellen.
Wer spüret auf der Welt wol mehr gewünschte Zeit?
Wer schmeckt in Irdischen woll grössre Seligkeit/
Als der mit reinen Sinn und Großmuth-vollen Hertzen
Die Güter fahren läst/ um die der Geitz viel Schmertzen
Im suchen dulden muß? der keine Krieges-Noht/
Noch harte Schlacht zur See/ wo man bis auf den Todt
Sich balget/ scheuen darf: der nicht/ wenn er durch kriegen
Den Gipfel aller Ehr' und Hoheit nun erstiegen/
Und seiner Beute Glantz manch Götter Tempel zeigt/
Das Ziel in der Begier zu haben übersteigt.
Der ehret einen Gott der nur gantz schlecht gezieret/
Denn eine Sichel woll/ nicht aber Kunst/ polieret.
Er ehrt den dunckeln Hayn/ wo Einfallt Licht empfängt/
Und eine Hand voll Kraut mit Blumen untermengt
Dient ihn an Weyrauchs statt/ so uns Panchaja schicket.
Er findet süsse Ruh; die reine Lust erquicket
Ihn ohne Sclaverey: er sorget gar nicht viel;
Hieher neigt er sich gantz: dieß bleibt der Sinnen Ziel:
Dieß ist es einzig nur/ was ihm an Hertzen lieget/
Daß er mit jeder Ruh/ mit jeder Kost vergnüget/ Mehr

Mehr hab', als er verlangt, wobey, nach leichter Last,
Ein angenehmer Schlaff den müden Leib umfast.
O muntres Ziegen-Heer! o Pan, der Hirten Freude!
O Tempe voller Wonn' und süsser Augen-Weyde,
Allwo, bey frischer Quell', ein lieblich-grüner Wald,
Der Hamadryaden vergnügter Aufenthalt,
Den Schmuck der Blätter zeigt, drein sich die Nymphe hüllet,
Der, ohne Kostbarkeit, den Sinn mit Lust erfüllet!
Bey euch bringt jeder Hirt, als der Ascräer that,
Der Dichter, den die Welt so hoch geachtet hat,
Und dem er glücklich folgt, in dem, was ihn ergetzet,
Und was er sich aus Lust zu treiben vorgesetzet,
Bey heiterem Gemüht und dessen stiller Ruh,
Für sich, gantz sorgen frey, das sichre Leben zu:
Wenn er den Leib gebückt auf einen Stecken stöhret,
Und nach den Gegenden sein frohes Antlitz kehret,
Worauf die Sonne stralt; ja wenn er eben nicht
Nach hoher klinge Kunst, woran es ihm gebricht,
Ein ungestörtes Lied, so er selbst ausgefunden,
Auf Rohren, die das Wachs vest unter sich verbunden,
Erfreulich quenkeliert: da denn die Lager-Statt
Die Ziegen hie und da, nachdem sie müd' und satt,
Auf eines Angers Plan zunechst bey ihm erwehlen.
Denselben müss' es nie an frischen Wasser fehlen,
So aus dem kühlen Quell sanft murmelnd sich ergeust
Und mit dem linden Naß in leichten Bächen fleust.
Das laute Fügel-Volck sitzt auf der Bäume Zweigen,
Und führt nach mancher Art, um seine Kunst zu zeigen,
Der Lieder Melodey. Wenn deren Lieblichkeit
Ihm hier die Ohren füllt, so läst sich anderweit,
Der Frösche Klage-Wort im Schlam des Wassers hören,
Und Ehre will den Schall der Luft durch sich vermehren.
Auch bey der Hitze kirrt das woll-gebaute Feld
Von Grillen, deren Brust ihr Lied stets unterhält.
Er kan wenns ihm beliebt, sich bey den Brunnen legen,
Und seiner süssen Ruh in dichten Schatten pflegen,
Allwo von oben her die Dornen-Hecken stehn,
Die, bey dem Sausel-Ton, der Winde sanftes wehn
Gar leicht verwirren kan. Er liegt aufs Graß gestrecket,
Und weil ihn bange Furcht der Hinterlist nicht schrecket,

So

So nimmt ein linder Schlaff die trägen Glieder ein.
Des Hyperions Brunst kan ihm nicht schädlich seyn/
Wenn er erhaben steht/ und seiner Stralen Menge
Wie Pfeile von sich scheust; wenn er der Tages-Länge
Aus Himmels lichten Kreiß den Mittel-Zweck bezielt/
Und seiner Flammen Blitz auf beyde Meere spielt.
Und nunmehr musten sich die vor zerstreute Ziegen
Des Hirten wiederum in eine Schaar verfügen/
Der sie aus Wasser trieb/ das unter grünen Mooß
Gantz klar und Himmel-Blau mit sanften Rauschen floß.
Die Sonne hatte schon ihr Tag-Werck halb vollzogen;
Ihr Glantz fiel aus der Mitt' am hohen Himmels-Bogen
Als er das Vieh die Rast im Schatten nehmen ließ/
Wo sich von fern auch ihm die Lager-Stelle wieß.
Daß war Dianen Hain/ der ihr zu Ehren grünte/
Als den man ihr geweyht/ und wo man sie bediente:
Wohin des Cadmi Kind/ Agave/ vormals kam/
Als Bacchus strenge Wut sie gantz gefangen nahm/
Und diese Mörderinn der Straff entfliehen wollte/
So ihre Nachkömmling' hiernechst betreffen sollte/
Weil sie/ für Grausamkeit und Bosheit höchst-erhitzt/
Die ungerechte Faust mit Pentheus Blut bespritzt:
Wo sie zur sichern Ruh/ nachdem sie auf den höhen
Der Berge gnug geschwärmt/ ihr eine Höll' ersehen.
Hier wollten Panen auch/ zusammt den Satyren/
Hiernechst das Nymphen-Volck der muntern Dryaden/
Mit der Nejaden Schaar/ ihr Spiel zu Tage legen;
Und auf den grünen Graß' erfreute Täntze hegen.
So sehr hat Orpheus nicht/ durch seiner Leyer klang/
Als er den Bächen so/ als wie den Wäldern/ sang/
Denn Hebrum/ der da stund/ gehalten und entzücket:
So sehr hat/ Peneus/ dich der Lust-Tantz nicht erquicket/
Als der Göttinnen Fuß dir deinen Lauff gehemmt/
Und dich ihr holder Blick mit Freuden überschwemmt;
Da die Beschaffenheit des schönen Ortes ihnen/
Bey sanften Murmel-Laut zur Wohnung muste dienen/
Wo sie/ nachdem ihr Leib die Müdigkeit gefühlt/
Im süssen Schatten sich erfrischend abgekühlt.
Denn erstlich ragten da/ allwo der Berg sich neigte/
Und abwerts allgemach ein Lustigs Thal sich zeigte/

Mit breiter Zweige Kreis die Ahorn-Bäum' hervor/
Und huben in die Luft die Gipfel hoch empor.
Der arge Lotos-Baum ward auch daselbst gespühret/
So dem Ithacier/ zur Quaal/ sein Volck entführet/
Weil ers mit Süssigkeit/ als Gast-Wirth/ so besaß/
Daß es der Wiederkunft ins Vaterland vergaß.
Doch die/ so man vorhin der Sonnen-Töchter nannte/
Bevor des Jovis Blitz den Phaëton verbrannte/
Und über Halß und Kopf vom Sonnen-Wagen schmiß/
Als wilder Pferde Flucht ihn aus dem Gleise riß/
Woher durch Gramm und Leid die Schwestern sich verzehrten/
Daß ihre Leiber sich in Pappelbäume kehrten/
Umfasten Arm' und Ast'/ und hüllten deren Schein/
Durch Blätter schlancker Zweig'/ in weisse Schleyer ein.
Hiernechst war da der Baum/ drein Phyllis sich verwandelt/
Weil der Demophoon an ihr so treulos handelt/
Und ihr ein ewigs Leid zu klagen hinterläßt.
O der du mancher woll die Thränen ausgepreßt/
O untreu-falscher Mensch! allda fand man imgleichen
Die mit der Wahrsagung begabte heilig' Eichen/
Die Eichen/ deren Frucht das Leben sonst genährt/
Bevor der Ceres Huld die Ähren uns gewehrt.
Die hat Triptolemus/ durch kluges Furchen ziehen/
Mit jener umgetauscht/ und uns zur kost verliehen.
Der hohe Fichtenbaum/ des Schiffes Argo Zier/
Bezieret auch den Wald mit seiner Pracht allhier.
Hier sucht der Korckbaum sich mit Macht empor zu schwingen;
Er steiget durch die Luft/ um Sternen an zu dringen.
Man sieht daselbst die Art der schwartzen Eiche stehn;
Die Lust-Cypresse wird nicht minder da gesehn:
Die Schatten-reiche Büch' ist gleichfals hier zu finden:
Das Epheu kreucht herum/ die Arme vest zu binden/
Daß sich der Pappelbaum für Leid nicht schlagen kan/
Um seines Brudern Fall: es schlängelt sich hinan/
Und will/ indem es eilt die Spitzen zu berühren/
Durch grünlich-bleiches Laub die güldnen Träubchen zieren.
Die Myrte/ deren Sinn das Schicksahl noch behält/
Das sie vor zeiten traff/ ist solchem beygesellt.

Nachdem der Hirt also zum Wasser-Quell war kommen /
Und in des Schatten Hut die Mittags-Rast genommen /
Lag er zwar nicht zu weich aufs Erdreich hingestreckt;
Doch hätt' ihn solches nicht vom sichern Schlaff erweckt /
Dem er sich anvertraut / und gleichsam drein begraben
Er fieng durch süsse Ruh sein Hertz schon an zu laben;
Wo nicht des Schicksals-Art uns zu gesiehn gelehrt /
Daß jeden Glückes-Stand gar leicht ein Zufall stöhrt.
Es daurte sein Genuß der Ruh nicht allzu lange:
Dem eilend welzte sich ein' ungeheure Schlange
Mit bunt gefleckten Leib' / um die gewohnte Zeit /
Nach solcher Gegend hin / und war allda bereit
Sich in den weichen Schlam des Baches einzusencken /
Der / bey der grossen Hitz' / ihr Kühlung sollte schencken.
Sie schwang die schnelle Zung' im Gifft-gefüllten Mund /
Und leckte nach der Luft / so ihr entgegen stund:
Sie krümmte / lenckt' und zog den Leib / nach Wurmes Weise /
Und drehte weit und breit die schuppicht-runden Kreise.
Die Lüfte wurden bleich / als durch den Hauch verletzt /
Da dieses Unglücks-Bild den Ort in Schrecken setzt.
Indem sie mehr und mehr sich zur Bewegung zwinget /
Und den gebognen Leib in welzen dreht und schlinget /
Hebt sie die Brust empor / so als das Silber gleist:
Sie trägt den Nacken hoch / und Augenblicklich reist
Sie sich im Schüsse fort. Ihr kamm / der sich von oben
Mit Glantz als eine Cron auf ihren Haupt erhoben /
Hült sich in eine Haut voll Purpur-Flecken ein:
Die Augen funckeln ihr von grimmer Flammen Schein:
Sie siehet scheußlich aus / und trachtet sich zu messen
Um den erreichten Ort / wo sie woll sonst gesessen.
Da nun dieß Ungeheur den Hirten-Mann erblickt /
Der gegen über liegt / und sich im Schlaff erquickt /
Setzt sie gantz heftig an sein Unglück zu bezielen:
Sie lässet hin und her den Blitz der Augen spielen;
Kreucht oft auf das hinzu / was ihr entgegen steht /
Und reibt es brechend auf: weil ihr zu Hertzen geht /
Daß jemand auf der Welt die Kühnheit dürfen fassen /
Sich da / bey ihrem Furt des Wassers / sehn zu lassen.

Sie schicket sich zum Streit. Was die Natur ihr gönnt/
Das brauchet sie zur Wehr Ihr toller Muth entbrennt:
Sie wütet/ knirscht und zischt: es muß ihr Balg sich winden/
Und manch gedrehter Kreiß das End' in andern finden:
Wo sie sich rasst und schleifft/ in dem vergrellten Sinn/
Da fliessen überall des Blutes Tropfen hin:
Ihr berstet schier für Grimm der Othem-volle Rachen.
Da sie nun fertig ist/ das Garaus ihm zu machen/
Erschrecket ihn zuvor das kleine Mücken-Thier/
Das Feuchtigkeit gezeugt/ und warnt ihn/ eiligst hier
Dem Tode zu entfliehen. Es sieht den alten liegen/
Fleugt ungesäumt hinzu/ und stöhret sein Vergnügen:
Es drückt den zarten Dolch/ den die Natur gewehrt/
Daß er durchs Augen-Lied mit seiner Spitzen fährt/
Und ihm den Apfel trifft/ da/ wo der Schlaff sich wendet/
Und sich das Augen-Rund in einen Winckel endet.
Drauf fährt er wütend auf: die Mücke wird zerdrückt/
Durch seiner Finger Kraft und in den Todt geschickt;
Da der Empfindungs-Geist/ so ihr war zugetheilet/
Und ihren Leib durchgieng/ aus seiner Wohnung eilet.
Hierauf wird er die Schlang' im Umsehn erst gewahr/
Die scheußlich auf ihn blickt: er schauet die Gefahr:
Drum steht er hurtig auf/ voll Angst und Todes-Schercken/
Daß er sich kaum besinnt; denckt nicht an seinen Stecken;
Reist einen starcken Ast/ mit seiner schwachen Hand/
Vom Eschenbaum herab/ (Es ist mir unbekant/
Obs Glück ihn/ oder sonst der Götter Macht gestärcket)
Und drischt damit den Rumpf. Da dies der Drache mercket/
Der wol beschuppet ist/ fängt er entsetzlich an
Der regen Glieder Schweiff zu weltzen/ wie er kan/
Und streubet sich mit Macht. Doch jener will nicht weichen;
Er schlägt auf diesen zu mit wiederholten Streichen/
Wo er nur Blösse spührt: fürnemlich trifft der Ast
Den Kopf/ da/ wo der Kamm den Dünnen Schlaff umfast.
Ob zwar der alte Mann der Glieder Trägheit spüret/
Da er die Mattigkeit des Schlaffes erst quitiret/
Und seinen Feind kaum sieht/ weil Furcht ihn blind gemacht
So ist er doch mit Ernst auf seinen Schutz bedacht.

Die feige Furchtsamkeit darf nicht den Sinn bestricken;
Nein / er läst seinen Muht der grimmen Bestie blicken /
Und ruht nicht / bis er sieht / das sie als matt verreckt /
Und gantz erleget sich zu seinen Füssen streckt.
Nunmehr begunte sich die graue Nacht zu zeigen /
Und ließ aus Erebo das Paar der Rosse zeigen;
Sie klatscht' und trieb es an. Der träge Abend-Stern
Gieng auf uud wies den Glantz vom Oeta her von fern /
Deß Gipfel noch umzog das Gold der Sonnen-Flammen.
Drauf treibt der müde Hirt die Heerd' in eins zusammen /
Geht / weil der Schatten sich verlängt / dem Stalle zu /
Und schickt die Glieder an zu der gewünschten Ruh.
Nachdem ein linder Schlaff sich durch den Leib ergossen /
Und seine Glieder nun vollkomne Ruh genossen /
Erschien ihm das Gespenst der Mücke gantz betrübt /
An welcher seine Hand den schnellen Mord verübt:
Sie stellet' ihn zur Red' / um seinen Schlaff zu stöhren /
Und ließ ihn den Verweis in einem Liede hören.
Verdien' ich / daß du mich / sprach sie / ums Leben bringst?
Was giebet man mir Schuld / daß du mich leyder! zwingst
Den herben Jammer Stand so schleunig zu erlesen?
Indem dein Leben mir weit lieber ist gewesen /
Als mir mein Leben war / rafft mich ein leichter Wind
Durch leeren Raum dahin / wo alle Lust zerrinnt.
Du Fauler kanst den Leib in warme Federn strecken /
Und angenehme Ruh auf deinem Lager schmecken /
Da Grauen und Gefahr nunmehr vorüber ist /
Und du der Niederlag' erwünscht entrissen bist:
Doch meinen zarten Geist / der kläglich must' entweichen /
Zwingt blasser Geister Schaar durch Lethens Fluht zu streichen.
Ich werde Charons Raub; des Nachen führt mich fort.
Siehst du nicht / wie alhier dem unglücks-vollen Ort'
Der Höllen überall / wo man das Aug' hinkehret /
Der Fackeln steter Brand ein schreckliches Licht gewehret?
Es stellt Tisiphone / als Plagerinn / sich dar /
Die sich mit Schlangen schmückt / an Statt geflochtner Haar';
Ihr Arm weiß mir viel Quaal mit Flammen anzulegen /
Und peitschet auf mich loß mit strengen Geissel-Schlägen.

Darzu erschrecket mich der feur'ge Höllen-Hund/
Mit greulichen Gebell' aus dem dreyfachen Schlund'/
An dessen Hälsen sieht man viel gekrümte Schlangen/
Zum Scheusahl/ nicht zur Zier/ von allen Seiten hangen:
Der Augen kreise färbt ein schwärtzlich-rohtes Blut;
Aus solchen schlägt ein Blitz von lauter Brand und Glut.
Ach daß so schlechter Danck zur Wolthat sich gesellet/
Da ich dich wiederum auf sichern Fuß gestellet/
Und von der Todes-Pfort ans Licht zurück geführt!
Wo bleibt der Gutheit Lohn/ der Preiß/ so ihr gebührt?
Ach! ihr Gedächtniß ist dahin und gantz verschwunden.
Es wird die Alte Treu alhier nicht mehr gefunden/
Und die Gerechtigkeit/ so ehemals das Land
Zum Aufenthalt erkohr/ hat sich hinweg gewandt.
Um eines andern Todt/ der ihm den Rest zu geben
So nah' an Ziele stund/ must' ich bekümmert leben/
Und meinen eignen ließ ich sorglos aus der Acht:
Nun hat ein gleicher Fall das Garaus mir gemacht.
Gesetzt/ ob hätt' ich es verdient also zu sterben:
So büss' ich gern die Straff'/ und leide das Verderben;
Nur leist' ein Gegen-Dienst mir noch die letzte Pflicht:
Wer danckbar heissen will/ versagt mir solche nicht.
Ich muß in Plotons Reich' hier zwischen Wäldern schweiffen/
Wo alles unwegsam/ kan keinen Ort ergreiffen/
Der mir die Ruh gewehrt/ muß stets in Aengsten seyn:
Es häufft sich um mich her und überall die Pein.
Hier dringet Heer auf Heer; es sammlen sich die Schaaren/
Einander Tort zu thun und übel mit zu fahren.
Für Geistern die so groß/ kömmt mich ein Schrecken an/
Daß ich für zittern nicht zu ihnen nahen kan.
Es sitzet Otus da mit Schlangen vest gebunden/
Und schauet den von fern/ der auch ward überwunden/
Und Ephialtes heist/ den er/ nebst sich/ beklagt/
Daß sie die Welt in Brand zu stecken frech gewagt.
Da liegt auch Tityus/ des Geyers stete Speise/
Weil er Latonen vor/ auf unverschämte Weise/
Benebst der Götter-Schaar/ zum Zorn gereitzet hat.
Er leidet tausend Angst für seine Frevelthat.

Der/ so durch Plauderey die Götter hat entehret/
Als sie zuvor bey ihm die Nectar-Kost verzehret/
Muß tieff im Wasser stehn/ wo er/ bey Uberfluß
An allen/ ewig Durst und Hunger leyden muß.
Was meld' ich dir von dem/ den stets ein Stein bemühet?
Er weltzet ihn berg-an/ das doch umsonst geschiehet/
Weil er gleich wiederkehrt. Die Unruh/ so ihn quält/
Bezeugt/ daß es an Furcht der Götter ihm gefehlt.
Ihr Töchter Danai/ die ihr beym Wettestreiten
Vergeblich müsse sucht/ geht nur/ laßt Räch' euch leiten/
Dadurch Erinnys euch die Hochzeit-Kertze glimmt/
Wie Hymen euch vorhin zur Mord-Eh' hat bestimmt.
Ein ander Beyspiel macht mir ein entsetzlichs Grauen;
Dort läßt Medea sich in wilden Grimme schauen/
Wie sie von Gottesfurcht und Mutter-Lieb entblößt
Den Söhnen/ die voll Angst/ den Dolch ins Hertze stößt.
Pandions Töchter will ein steter Kummer nagen:
Die Vogel-Stimm' erschallt/ das Söhnlein zu beklagen/
Um welches Tereus traurt/ der es in sich begrub/
Und als ein Widehopf sich in die Luft erhub.
Das tolle Brüder-Paar aus Cadmischen Geblüte
Hegt Widerwärtigkeit annoch in dem Gemühte:
Des einen feindliches und mördlichs Augen-Licht
Blickt auf des andern Leib und scheußliches Gesicht/
Indem es beyde kränckt/ daß keiner hier gewinnet/
Und die lieblose Faust vom Bruder-Blute rinnet.
Persephone erscheint mit der Heldinnen Chor:
Sie tragen ihr mit Zwang die Liebes-Fackeln vor/
So jede nun verschmäht. Alcestis lebt befreyet
Von aller Sorg' und Pein/ weil ihr zum Ruhm gedeyet/
Daß Admet/ ihr Gemahl/ durch sie dem Tod' entkam/
Daß die Alcyonen zum höchsten Wunder nahm.
Sieh hier Ulysses Frau/ des Hauses stete Zierde:
Ihr Hertz enthielte sich von geiler Lust-Begierde;
Deshalben trug sie auch der Keuschheit Preiß davon/
Und ist und bleibet nun des Frauenzimmers Kron'.
Hier in der ferne sieht man auch den frechen Hauffen
Derselben/ so nach ihr als Freyer wolten lauffen/

Mit Pfeilen durchgebohrt. Die arm' Euridice.
Traff / da sie rückwerts gieng / ein höchst empfindlich Weh /
Und Orpheus muß annoch / durch eigenes Verschulden /
Weil er sich umgesehn / die bittre Straff' erdulden.
Zwar er war kühn genug / daß er sich vest verhieß /
Als ob der Cerberus sich jemals zähmen ließ' /
Und daß der Höllen-Gott / bey solchen harten Sinnen /
Die kein Erbarmen lenckt / von jemand zu gewinnen:
Sein Hertz hat weder sich fürm Phlegeton gescheut /
Der voller Wühten brennt / und Feuer-Ströme speit /
Noch für des Ditis Reich / das Eisen-Rost bedecket /
Und dessen Trauer-Haus so tieff vergraben stecket /
Da / wo sich Tartarus in grause Nacht verhüllt /
Noch für des Richters Sitz / bey dem kein Bitten gilt /
Des Richters / der vorhin zu Crete Recht gesprochen /
Und nach dem Tode das / was lebend ist verbrochen /
Gar scharff zu ahnden pflegt: allein des Glückes Gunst
Hat Orpheus kühn gemacht / nebst der beliebten Kunst.
Die Flüsse waren schon im Lauffe stehen blieben:
Das Wild ward häuffig da zu folgen angetrieben /
Wo seine Schmeichel-Stimm' erklang / und wo er spielt';
Es nahm die Gegend ein / wo Orpheus sich enthielt':
Es riß der Eichen-Baum / so tieffe Wurtzeln schläget /
Sich aus der grünen Erd' / und ward schon hoch beweget:
Die Bäche stunden vest: die Wälder rauschten schön /
Und liessen den Gesang durch ihre Rinden gehn:
Ja es geschahe gar / daß Luna sich verweilte /
Samt ihren Roß-Gespann / das durch die Sternen eilte:
O Jungfrau / die du uns der Monden Zahl gewehrst /
Weil du der Leyer Klang also begierig hörst /
Hast du das Pferde-Paar im Rennen angehalten /
Und woltest hier dein Amt zur Nacht-Zeit nicht verwalten.
Dieselbe Leyer hat auch dir den Sinn gebeugt /
Die du / als Ditis Frau / desselben Hertz geneigt /
Daß er Euridicen / zum neuen Ehe-Leben /
Dem Orpheus / auf sein Flehn / must' endlich wieder geben /
Da sonst das strenge Recht des Todes nicht erlaubt
Ins Leben einzugehn / das einmal ist geraubt.

Zwar sie/ die allzuviel der Geister Schärff' erfahren/
War willig das Gebot im Gehen zu bewahren:
Sie schaute nicht zurück/ und hielte Zung und Mund/
So lang' ihr Fuß annoch auf Ditis Schwelle stund;
Doch dich so Orpheus/ darf man mehr als grausam nennen/
Daß du die kurtze Zeit dich nicht enthalten können:
Weil ein verlangter Kuß dich aus dir selbst gesetzt/
So hast du den Befehl der Götter grob verletzt.
Die Lieb' entschuldigt dich; wenn nur der Ort der Höllen
Den angenehmen Fehl sich wüste vorzustellen.
Eur Schicksal war sehr hart; doch tröstet euch nunmehr:
Daß ihr den Sitz erlangt bey frommer Helden Heer.
Da könnt ihr Araci geliebte Söhn' umfangen:
Seht/ hier kömmt Peleus her/ dort Telamon gegangen/
Das Bild der Tapferkeit: ihr Zustand ist nicht schlecht;
Denn selbst ihr Vater spricht als Richter hier das Recht.
Durch Heyraht haben sie viel Ehr' und Ruhm gefunden;
Weil Lieb' und Tugend selbst ihr Ehe-Band gebunden:
Nam dieses Helden-Sinn was Helden-mäßigs ein;
So muste jenem selbst die Thetis günstig seyn.
Den einen jungen Held sieht man daselbst auch sitzen/
Der nicht ermangelt hat die Griechen zu beschützen:
Weil ihn das Krieges-Loß dem andern beygefügt/
Hat er/ nechst ihm/ den Feind durch sondern Ruhm besiegt.
Er lieff erhitzet aus/ der Feuers-Glut zu wehren/
Wodurch die Phrygier die Schiffe zu verheeren
Den Anfang schon gemacht: er trieb sie mannhaft ab/
Als er dem Gegenpart sein Schwerdt zu kosten gab.

* * *

NB. Dem geneigten Leser dienet hiemit zur Nachricht, daß dem Uberseẞer, wegen Schwierigkeit dieser Arbeit und vieler zugestossenen Hinderniß, bey heran nahender Messe, die Zeit für dasmal zu kurtz gefallen das Werck durchgehends zu vollenden. Diesemnach hat er allhier, wo es sich am besten

besten schickt, eine Lücke lassen müssen, zu deren Ausfüllung annoch über 50. Verse aus dem Lateinischen ins Teutsche zu bringen übrig sind, welche ferner von Griechischen Helden handeln, und künftig g. g. bey einer andern Edition, eingerücket werden können. Alsdenn sollen auch, der studierenden Jugend zu gefallen, welcher den Lateinischen sehr schweren Text, durch gegenwärtige Ubersetzung, zu erleichtern eigentlich das Vorhaben gewesen, alle vorkommende Nomina propria nothdürftig erläutert werden.

Hieselbst befinden sich annoch viel andere Helden/
Von deren Tugend-Ruhm ein gleiches steht zu melden:
Der schöne Mittel-Sitz ist allen hier bestimmt/
Die Rom/ die Zier der Welt/ in Huld und Obacht nimt.
Deßhalber muß mit Recht ein solcher Ort der Frommen
Derselben Ehre seyn und in Betrachtung kommen.
Man trifft die Fabier und Decier hier an/
Und was an Tapferkeit Horazisch heissen kan.
Hier ist auch Curtius/ von dem in alten Zeiten
Ein grosser Ruff ergieng/ so in die Ewigkeiten
Beständig dauren wird/ den mitten in der Stadt/
Zum Opfer für das Land/ ein Pful verschlungen hat.
Hier wohnet Mutius/ der/ da er sich verschuldet/
Am Leibe wissentlich den Brand des Feuers duldet/
Wodurch er/ ob ihn gleich der Irrthum erst betrog/
Des rechten Königs-Macht auf seine Seite zog.
Der edle Curius/ den Geld-Gier nicht gefället/
Ist jener Tapferkeit und Adel beygesellet:
Auch der Flaminius/ der die Gefahr nicht scheut/
Und gleichsam seinen Leib der heissen Flamme weyht.
Nicht minder müssen da die wackern Scipionen/
Die Führer voller Muht/ in hellen Glantze wohnen/.

Wofür Carthago selbst mit seinen Mauren graut/
Weil es die Helden stets im Siegs-Gepränge schaut.
Die alle mögen da in ihrem Lobe grünen:
Mir muß die düstre See zu überschwimmen dienen/
Wo DIS die Hof-Stadt hält/ und wo das Licht der Sonn'
Uns nimmermehr bestrahlt. Ich muß zum Pflegeton/
Zum weiten und mit Feur erfüllten Schlunde scheiden/
Und da den Urtheils-Spruch des strengen Minos leiden/
Der Untersucher ist von jedes Frevel-That/
Und ihm den Ort bestimmt/ den er verdienet hat.
Da nun die Furjen mich durch harte Schläge zwingen/
Was mir den Todt gethan/ dem Richter vorzubringen/
Und wie ich vorgelebt/ du aber gantz allein
Des Ubels Stifter bist/ wie kan ich sicher seyn?
Sag an/ was wend' ich vor/ da du hier nicht zugegen/
Für mich gewissenhaft ein Zeugniß abzulegen?
Allein was red' ich dir/ bey tauben Ohren/ zu?
Weil grosse Sorge dich nicht quält/ vergissest du/
Was ich von dir begehrt. Der Traum wird mit den winden/
Und dieß mein ernstes Wort in leere Luft verschwinden.
Ach weh! ich fliehe fort; mein Zustand ändert sich
Nunmehr zu keiner Zeit. Mein Schicksal führet mich
Nur immer weiter weg/ woher kein Rückwerts gehen/
Wo alle Thüren zu und vest verriegelt stehen.
Man treibt mich mit Gewalt zum untern Wasser hin/
Worüber ich gar nicht zu schwimmen willig bin.
Demnach so scheid' ich weg/ und komme niemals wieder:
Geh du nur sorgloß hin/ und spiele deine Lieder:
Nebst kühlen Brunnen/ sey ein lieblich-grüner Wald
Und schöne Weyde stets dein froher Aufenthalt.
So sprach sie höchst betrübt/ und mit dem letzten Worte
Begab sie sich zurück und blieb an ihrem Orte.
Da diesen nun hierab die Unruh angeregt/
Und er die träge Sucht des Lebens abgelegt/
Fieng innerliches Leid ihn heftig an zu nagen;
Er konte länger nicht den herben Schmertz ertragen,
Den dieser Mücke Tod den Sinnen hinterliß.
So weit des Alters Kraft sich noch bey ihm erwieß;

(Durch

(Durch welche gleichwol ihm der Glückes-Streich gelungen/
Daß er den Lebens-Feind im Streite vor bezwungen/
Den in den Wasser-Bach ein grüner Zweig bedeckt/
Worunter er den Leib im weichen Schlamm versteckt)
Begunt' er einen Ort sich tummelnd abzupassen:
Den soll/ nach seinem Sinn/ ein runder Kreiß umfassen.
Er langt ein kurtzes Stück vom alten Degen her/
Woran das Heft noch saß: dasselbe brauchet er
Um die begraste Erd' im stechen los zu graben/
Die grüne Rasen dicht und breit besetzet haben.
Nun hat er sich bereits mit Fleiß ans Werck gemacht/
Und solches aufgehäuft/ wie er es ausgedacht:
Der Hügel/ welchen er von Erd' hat aufgeführet/
Wächst hoch/ und ist darzu in einen Creis formieret/
Den schleust er rund herum mit glatten Marmor-Stein/
Wie Sorgfalt ihn ermahnt/ in seine Schrancken ein.
Hier wächset Bären-Klau: hier wird die Ros' erblicket/
An welcher jedes Blat die Purpur Farbe schmücket:
Violen mancher Art/ die Myrte/ Parthens Ruhm
Ersiehet man alhier/ benebst der Merzen-Blum':
Auch Saffran/ den das Feld Ciliciens gezeuget:
Den Lorbeer/ Phöbus Zier/ so/ wie er wachsend steiget:
Hier müssen ebenfals die Lorber-Rosen blühn/
Nebst weissen Lilien: hier wächst der Rosmarien/
Den die Nonacrier für Weyrauch sonst gehalten
Ingleichen Sevenbaum/ so gleichfals bey den Alten
An Weyrauchs Stelle trat: die Gold-Blum' ist alhier/
Des Eppichs bleicher Schein/ nebst seiner Träubchen Zier:
Es findet Boccus sich/ so noch/ wie man verspüret/
Den König Lybiens im Angedencken führet:
Es grünet Rinds-Aug' hier/ nechst buntem tausend schön:
Die Erd-Pinn/ so stehts blüht/ must neben andern stehn/
Narcissen fehlen nicht/ drein sich Narcissus kehrte/
Den Amors strenge Macht in höchster Qual verzehrte/
Da er der Schönheit Preiß an sich zu sehr erkannt/
Und auf sein eignes Bild den Liebes-Blick gewandt:
Und was für Blumen sonst der junge Frühling schencket.
Hierüber wird das Mahl des Grabes eingesencket.

Drauf

Drauf wird an dessen Stirn ein Ehren-Lob bemerckt,
Das der verschwiegne Laut der Schrift also bestärckt:

Nimm kleine Mücke, nimm dieß Grab-Mahl zum Geschencke
Womit ich als ein Hirt, aus Beyleid, dich bedencke:
Denn die verdienet ja mit Recht ein ehrlichs Grab,
Die mir, durch ihren Todt, das Leben wieder gab.

§. I.

Das Schreiben einer Fliegen.

Das Schreiben einer Fliege, welches Pasquinus in der geheimen Brieff-Tasche, darin verschiedene zwischen ihm und einigen Thieren gewechselte denckwürdige Sachen von dem Zustande der Welt, in der ersten Eröffnung p. 52. aufgezeichnet, wäre wohl werth, hier unter den Fabeln gelesen zu werden, allein es ist das Buch nicht gleich bey der Hand, deswegen wir den Leser vor jetzo dahin verweisen müssen.

§. II.

Varia de Muscis.

quær. Ob die Fliegen schlaffen?

Zum Beschluß dieser kleinen Piece wollen wir noch einige denckwürdige Sachen von den Fliegen und Mücken anführen, und sodann die Fliegen-Falle zuschliessen: Erstlich ist die Frage: **ob die Fliegen schlaffen?** die meisten statuiren: quod non! ihre Raison ist, weil sie auch des Nachts stechen und den Menschen das Blut aussaugeten.

Allein

Allein wir glauben just das Contrarium, und meinen sie öffters des Nachts, wenn sie Mause-stille an den Balcken und Wänden gesessen, schlaffen gesehen zu haben; es würde mit darauf ankommen, daß man die des Nachts, ruhige Fliegen oculo armato einmal betrachtete, so würde man sehen, ob die Augen-Lieder sich zuweilen auf und zu thäten, zum Schlaff inclinirten, und ob endlich die Augen gäntzlich geschlossen würden? und wenn solches alles auch nicht angemercket werden könte, so bleibt es doch aus dieser Ursach gewiß, daß sie schlaffen, weil nichts lebendiges in der Welt ohne Ruhe und Schlaff, bestehen kan; quod caret alterna requie, durabile non est.

Jener Spanier eiferte wieder die Fliegen, der allezeit, wenn er eine Fliege auf seiner Frauen sitzen gesehen, gefragt: **ob es ein Mägdgen oder Bübgen gewesen?** und nach Befinden sie umgebracht. Fliegen/ob sie Mägdgen oder Bübgen?

Was zu bedencken, wenn uns die **Schmeiß-Fliegen** um das Haupt herum brummen und uns verdrißlich sind? vid. Schwimmers Deliciæ physicæ p. 6. &c.

Im Bernstein findet man zu zeiten Fliegen balsamirt; in einigen Stücken sind rechte natürliche Fliegen, die Casu, da der Börnstein noch eine massa liquida gewesen, hinein gekommen; in andern Stücken sind zwar auch dergleichen allein solche sind durch künstliche Hand hinein gebracht, um die Menschen damit zu betriegen, und den Börnstein desto theurer zu verkauffen. Fliegen im Bernstein

sen. In einigen scheinet zwar, als ob eine Mücke, Fliege oder Insectulum darin steckte, wenn man aber das Stück zerbricht, ist ein lediges Nest, und keine Fliege, vorhanden, deßhalb Olaus Borrichius in Fascicul. dissert. p. 361. die quæstion aufwirfst: utrum muscarum culicumque simulacra in succino figurata, germanæ unquam fuerint bestiolæ, cum, diviso succini corpore, umbra potius bestiolarum in medium prodeat, quam solidum earundem corpus? vielleicht ist das Insectum durch Länge der Zeit in solchen balsamischen Sepulchris verzehrt? davon wir aber nichts gewisses melden können.

Fliegen *per urethram.* Beym Th. Bartholino in Epist. medicin. Cent. III. p. 336. lieset man den raren Casum von einem Knaben, welcher cum urina *per urethram* Fliegen von sich gegeben.

Fliegen ein Bild der Undanckbarkeit. **Die Mücken sind ein gut Fürbild der Undanckbarkeit**, massen sie bey uns wohnen, in Essen und Trincken uns Gesellschafft leisten, sich auch auf uns setzen, und doch gar nicht mit uns gemein machen, sondern, wenn man sie haben will, geschwinde davon fliegen.

Der Bauer ist eine Fliege, der Edelmann eine Spinne, und der Advocat ein Huhn, da immer einer den andern aus zu klauben suchet.

Quær. **Ob es besser, daß alle Fliegen oder alle Frauen sterben?** ℞. wenn alle Fliegen sterben, so ist es um das genus muscarum geschehen; wenn aber alle Frauen sterben, können an derer Stelle in einer Nacht aus Jungfern wiederum viel Milionen Frauen gemacht werden.

Von

Von den Fliegen hat die schöne und rare *Orchis muscaria* s. orchis myodes galea & alis herbidis Chabr. p. 257. Orchis muscæ corpus referens, minor, galea & alis herbidis & Orchis serapias IIItia Dodon. & Myodes I. Lobelii J. B. 2. 767. Orchis Myodes prima, floribus muscam exprimens Lobel. icon. 181. Den Namen bekommen, jede Blume am Stengel siehet einer schwärtzlichen Dunckel-Braunen Fliege gleich. Natura muscas, cum ludere voluit, in hac planta optime depinxit. Diese Sorte Knaben-Kraut wächset auf rauhen Gebürgen, & plurimum ad genitalium robur & vim prolificam, conducere dicitur. *Orchis muscaria.*

Von den Fliegen haben die **Pferde, Fliegen oder Mücken-Schimmel** genant, den Namen, unter diesen sind die mit schwartzen Flecklein die besten, die mit rothen aber sind die schönsten, doch sind beyde sehr zierlich, dauerhafft und eines guten Temperaments. Fliegen- oder Mücken Schimmel.

Die Mücken, nennet D. Lutherus, **Eben-bilder des Teuffels**, dann gleichwie sie auf das schöneste und weisseste Leinwand zusitzen und dasselbe zubeschmeissen pflegten; also pfllegte auch der böse Feind unsere beste Gedancken zuverunreinigen und zuzerstören. Fliegen sind Ebenbilder des Teuffels.

Zu Franckenberg, einer Hessischen Bergstadt, bricht unter den Silber- und Kupffer-Ertz, ein Lettig-Metallischer Stein, darauf lauter schwartze Fliegenfittige sehr artig zusehen, steckt auch die massa durch und durch davon voll. Dieses minerale wird daher **Fliegenfittig** genant; ist entweder Fliegenfittig.

weder ein blosser lusus naturæ, oder es sind solche fittige petrificirte kleine Blätter der vegetabilien, als etwa serpilli &c. Wir können von diesem Stein in unserm Museo metallico dem curieusen Leser einige feine Stücke vorweisen.

Bey dem Stolberg-Hohnsteinischen Dorff Nieder-Sachswerffen, 1. Meile von Nordhausen, bricht im Bornthal ein hell- und Dunckelgrau melirter Alabaster mit länglichen schwartz-Dunckelgrauen spat-Flecken, als Fliegenfittigen anzusehen, daher er den Namen führen kan, **Fliegenstein** oder **Fliegen-Marmor**. Noch schöner ist eben dieser Stein, wenn er, als der schöne Mägdgen-Stein, ein treffl. Marmor dasiger Gegend, hell- und dunckel-Grau Gräder hat.

Fliegen-Stein. Fliegen-*Marmor.*

Culices eruditorum.

Pulices und *Culices eruditorum* werden diejenigen genant, welche gelehrter Männer Schriften dente canino angreiffen, und nach närrischer Leute Art, schelten und lästern.

Levibus politisque locis non diu insident muscæ, cum lubrica sint, & in iis firmari haud possint; auf glatten und polierten Steinen und dergleichen dingen bleiben sie nicht lange sitzen.

D. Joh. Capnio, genant Reuchlin, von Pfortzheim, hat von denen, die alle Dinge zu verachten pflegen, gesagt: sie seyen denen **Mücken gleich**, die beschmeissen alle Dinge, und sie selbst sind zu nichts nütze.

Das Fliegen-Vögelein.

Das Fliegenvöglein *Tati*, Gall. *Oeseau Mouche*, ist ein kleines Indianisches-Vögelein, von welchem Lemery im vollständ. Material-Lex. p. 1114. zulesen.

Wenn

Wenn man einen sehr gering und verächtlich schelten will, sagt man: Du Häärgen aus einem Mückenbart, du Flöh-Pfote!

Affectio- Röselein oder Mouches

Von den Fliegen haben auch die *Affections-* Röselein oder *Mouches*, deren sich das Frauenzimmer im Gesichte vor wenig Jahren noch sehr häuffig bedienet, den Namen bekommen. Solche Schönflecke sind **Pflaster ohne Wunden**, und keine neue Mode, sondern es muß sich solcher schon in sehr alten zeiten die Isabel im schmincken bedienet haben, weil man von ihren Mouches vor wenigen Jahren noch eine gantze Schachtel voll, unter andern Antiquitæten, gefunden. Die Zeitung da man geschrieben, es hätte einsmahls Ellen hoch **Schminck-Pfflästergen** geregnet, zehlen wir unter die Grobe Lügen. Warum die Jungfern *Mouches* **oder Fliegen** ins Gesichte legen? vid. Pasquini Geheime Brieff-Tasche rc. 1ste Eröffnung p. 63. *Jacobo* 1. **Könige von Engeland** saß eine Fliege auf der Nase, als er sie wegjagte, sagte er: Ich habe drey Königreiche, kanstu darinnen keinen andern Platz suchen? Die die Fliegen nicht vor unverschamt passiren lassen wollen, defendiren sie also: non est impudentia dicenda aut importunitas muscæ, quod intrepide ad hominem advolet, pulsaque non obediat, sed tanquam obliviosa ad pristinum locum revertatur; non est hæc impudentia & rusticitas, sed φιλανθρωπία, (sie liebt die Menschen und will gern um und bey sie seyn) & humanitas.

Merckwürdig ist, daß der Persische Tyrann Sapores mit seinem Heer von den Fliegen und Mücken gezwungen worden, auf des frommen Bischoffs Theodoreti Gebet, die Belagerung der Stadt Nisibis aufzuheben.

Culex und pulex reimen sich, vermuthlich weil sie beyde stechen? wer lust hätte ein sehr nöhtiges Buch, und welches von den Gelehrten sehr wohl dürffte aufgenommen werden, zuschreiben, könte comparationem culicis & pulicis darin weitläuff- tig und gelehrt abhandeln.

Die Fliege ist ein schädlich unnütz Thier, das billig den lasterhaften Leuten vergliechen wird, dann die Fliege ist unnütz und untüchtig zu einigen Guten, und geneigt zu allen Bösen. Man giebt ihr zum Sinnbild: Proterviam facit; eitele schändliche Thaten; **ist ein Exempel der** *Epicu*rer, die nur nach Fressen, Sauffen und eitel Wollust trachten, und in derselbigen mit Leib und Seel zu Grunde gehen. Sie fället un- besonnen auf alle Speisen, reine und unreine, gifftige und gesunde, frische und stinckende, wie unter den Menschen die wüste unflätige Säue der Epicurer sich in allerhand Laster weltzen; wie nun die Fliege in den süssen Geträncken und Speisen, auch wohl in den scharffen und hitzigen selber er- stickt, ersäuffet, verbrennet, &c. also geschicht auch den wollüstigen Menschen, die in den Lastern er- sticken, ersauffen und endlich ewig brennen und nicht verbrennen. Jst auch ein **Sinnbild der Unverschamtheit,** indem sie sich überall hinse- tzet und keinen Respect gebraucht. It. ein Sinn-

bild der Unbesonnenheit, dieweil sie überall einplatzet, wie ein Plump ins Mueß, wie die Sau in den Acker, ein voller Bauer ins Wirths-hauß. It. ein Fürbild der Unfürsichtigkeit, dieweil sie muthwillig in Gefahr sich begiebt, und darinnen verdirbt.

In einer gewissen Stadt schickte ein Bürger einen Braten nach den Back-Ofen, denselben braten zu lassen. Es trug sich aber zu, daß der Braten, durch einem extraordinairen Appetit entweder von den Becker, oder von dessen Gesellen, nach den verjüngeten Maß-Stabe ziemlich ins Kleine gebracht wurde, so gar daß er den Eigenthums Herren, gantz unerkenntlich geworden, und dieser den Braten gar nicht vor den seinigen agnosciren, und annehmen wolte; sondern an dessen Statt einen grössern Braten, oder, vor den seinigen die Bezahlung, prætendirte. Der Becker aber versicherte daß es würcklich der überschickte Braten wäre, daß aber derselbe so klein und leichte geworden, wäre er nicht in culpa, sondern die vielen Fliegen und Bremmsen, welche sich gantz häuffig in seinem Back-Hause aufhielten, hätten den Braten dermassen erleichtert und ausgesogen, daß er dadurch so klein, und unerkenntlich geworden, er wäre also nicht schuldig diesen Schaden zu restituiren, sondern der Eigenthums Herre möchte seine Satisfaction an den diebischen Fliegen und Bremmsen nehmen, und dagegen eine Action anstellen. Wie nun gedachter Bürger mit einer so schlechten und kahlen Entschuldigung sich nicht wolte abspeisen lassen,

von den Becker aber in Güte nichts erhalten kunte, als wurde er nolens volens genöthiget dieser wegen Richterliche Hülffe zu imploriren. Der Becker aber, der wohl wuste daß ihn der Richter nicht beissen würde, in dem er dessen naher Anverwanter, auch überdem den Herrn Richter, an denen Hohen Fest-Tagen mit einem fetten Kuchen oder einigen klaren Semmeln zu regaliren pflegte; und dadurch verursachte, daß der Herr Richter wiederum, wann der Becker das Brod zu klein backte, oder sonsten was straffbares begieng, ein Auge zu that, so war er versichert: daß er sich gäntzlich eines favorabelen Richters zu getrösten hätte. Der Becker erschien demnach gantz getrost und gelassen vor dem Gericht, als einer, der die beste und wohl gegründete exception zu opponiren hätte; Und, nachdem der Kläger seine Klage bey dem Richter gebührend angebracht, und nachgehends bath zu erkennen: daß Beklagter Becker ihm den Braten, oder dessen Werth davor, nebst den verursachten Gerichts-Kosten zu erstatten schuldig. So wischte beklagter mit seiner vermeynten wohl gegründeten apposition hervor, wie er nicht schuldig auf die von Klägern erhobene Klage sich einzulassen, sondern derselbe an denen diebischen Fliegen und Bremmsen die ihm den Braten dermassen erleichtert und außgesogen, zu nehmen hätte. Der Richter weilen er wuste, an welchen Orte ihm der Schue druckte, wurde demnach bewogen, also folgender Gestalt zu sententioniren:

Daß

Daß weilen Beklagter nicht in culpa, daß Klägers Braten so klein und leichte geworden, sondern die Fliegen und Bremmsen diesen Schaden verursachet: Als wäre Kläger gehalten, seine satisfaction an den Fliegen zunehmen, und sollte denselben frey stehen, diese unverschämte Diebe und Räuber, an welchen Orte, wo es wäre, zu tödten und todt zuschlagen, die Gerichts kosten würden aus bewegenden Ursachē compensiret. V. R. W.

Weilen nun der Kläger vernahm was die Glocke geschlagen/ und daß er bey diesen ungerechten Richter wenig Gehör finden würde / frug hierauf den Richter nochmahlen gantz demütig und gelassen: Ob ihm denn frey stehen sollte / diese unverschämte und diebische Fliegen und Räuber / an welchen Orte es auch wäre / zu tödten und todt zu schlagen? und wie er dieserhalb von dem Richter eine abermahlige confirmation erhielte; so schlug er darauf dem ungerechten Urtels Verfasser / mit einer solchem rigeur in sein Richterliches Amts-Gesichte daß ihm der Rothe-Safft aus Maul und Nasen lief / sich anbey entschuldigend: daß eben eine von diesen diebischen Fliegen (welche vermuhtlich der Becker mit würde ins Gerichte gebracht haben) / dem Herrn Richter auf der Nasen gesessen. Kahm also einer über den andern / und erfuhr der Richter hernach mit Schaden / daß er sich selbsten ein Urtel gesprochen.

Jener Lehrling / als er sich einsten gegen seinen Lehrmeister beklagt / wie ihm die Fliegen oft beschwerlich! hat ihm dieser zur Antwort gegeben: his armis domari humanam superbiam, d. i. durch dieses Mittel pflege GOtt den menschl. Hochmuth zubezähmen.

Aus des Herrn von Logau Sinn-Gedichten.

Kleinre Fliegen hat das Dorff / grössre Fliegen hat die Stadt /
Darum daß es hier / als dort / bessre Niedlichkeiten hat.

Eine Fliege war so kühn /
Setzte sich vermessen hin
Auf des Mündleins süsses Roht:
Chloris schlug / und schlug sie todt.
Florus sprach: O wenn nur ich
Dürfte so erkühnen mich!

Dieser Schlag / hielt' ich dafür /
Diente mehr / als schadte / mir.

Hofe Fliegen.

Grossen Herren wehret man Sommers zeit die Fliegen:
Die am meisten an sich ziehn bleiben aber liegen.

Di Domitiano.

Grabschrift des Kaysers Domitiani, aus dem Ital. übersetzt von Joh. Christ. Hallmann.

Qui giace Domitiano il Mòschicida,
De le Mosche nemico anco trà i sassi.
Fuggi, Mosca, che qui volando passi,
Se non vuoi, ch' anco morto egli t' uccida.
Hier liegt Domitian, ein Mörder aller Fliegen /
In der sie noch verfolgt auch in der Todten-Klufft:
Ach Fliege / die du schwärmst / fleuch stracks von dieser Grufft /
Wofern er dich nicht soll auch in dem Grabe kriegen.

* * *

In einer Butter-Milch verlohr ich Geist und leben:
Ein zarter Weiber-Bauch hat mir das Grab gegeben.
Sey nicht Domitian; vergönne mir die Ruh /
Und schleuß in dieser Grufft die fördere Thüre zu.

Hoffmanns Waldau Grabschrift auf eine Fliege.

Grabschrift einer Fliege / so in einer güldene Trinckschaale ersoffen war / aus dem Lateinischen des Henningi Cunradini übersetzet von Martin Oppitz.

Musca volans circum regalia fercula mensæ
Pocula nunc gusto, nunc ego gusto cibos.
Non me condit humus: nec avis, nec arenea læsit;
Aurea dant tumulum pocula, vina necem.

Übersetzung.

De Musca in aurea phiala,

Mich Fliege füllet dieß / wormit gespeiset werden
Der König und sein Hof: man trägt mich nicht zur Erden:
Kein Vogel / kein Spinn' erregt mir Sterbens-Noth;
Ein güldner Becher ist mein Grab / der Wein mein Todt.
Aurato in cyatho dum Corsica gusto, nequivi
Suavius extingui, splendidiusque tegi.
Ich setze mich auf Gold / und sterbe durch den Wein:
Mehr lieblich kan kein Todt / kein Grab mehr köstlich seyn.

Erschrick nicht Furchtsahmer
Du findest in diesem Behältniß
Einen kleinen Cörper
Der dennoch grosse Thaten verübet.
In seinem Leben
War er ein Bild eines rechten Epicurers

Der

Der
Weder Scham noch Gewissen statuirte
Sondern alles that
Wozu ihn sein Appetit trieb
Gesetz und Moral
Waren ihm lächerlich
Weil er dieselben mit Koth besudelte
Ja so gar
Die geheiligtesten Sachen bleiben von ihm nicht verschonet
Die Polygamie
War sein vornehmstes Principium
Weil er so viel Weiber nahm
Als ihm gefiel
Er beschlief so gar
Mutter / Schwester / Tochter.
Er war ein rechter Schmarutzer
Indem er bey allen Gast-Gebothen
Sich ungebethen einstellete
Dabey
Unverschämt / grob / und undanckbar
Er war
Der erste in der Schüssel
Der erste bey den Wein-Glase
Und dennoch
Eine der undanckbaresten Creaturen
Seinen Wohlthätern
Lohnete er
Statt der Dancksagung
mit
Stichen / und Stanck.
Der Geomantia
War er sehr ergeben
Indem
Er täglich sich darin übete
Aber dennoch
Kein richtiges Schema heraus brachte /
Und zeigete damit an
Wie ungewiß diese Kunst sey
Dennoch
War an ihm zu loben

Daß er
Gold und Silber
Als Koth achtete
Und alles beschmiß.
Sein Symbolum war
Schisser in die Welt
Dabey war er
Sehr blutgierig
Daß er so gar
Kayser / Pabst / und Könige
Nicht schonte.
Er machte keinen Unterscheid
Indem er so bald
Einen Edelmann als einen Bauren
Attaquirte
Inzwischen
Lebte er wie Hans ohne Sorgen
Der Tod bezahlte die Zeche
Er starb eines Königlichen Todes
Und wurde
Als ein Englischer Printz
In Malvasier ersäufft.

Autores de Musca. Wer mehr von den Fliegen nachzulesen belieben trägt / kan ausser hin und wieder angeführten Scribenten, Francisci *Scribanii* Muscæ ex continua comparatione cum principe encomium, welches in den Admirandis rerum admirabilium encomiis &c. Noviomagi Batav. in 12. 1666. gedruckt / p. 74. it. Sperlings Zoologiam p. 416. Jean Gœdart Metamorphoses naturelles ou histoire des Insectes, darinn viele Sorten der Fliegen in Kupffer gestochen und mit lebendigen Farben illuminiret sehr schön zu sehen; it. D. Merkleins historisch-medicinisch Thierbuch p. 593. nachschlagen.

E N D E.

STAATSBIBLIOTHEK

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brückmann, Franz Ernst, / Vergilius Maro, Publius, / Vergilius Maro, Publius,

Die Neu-erfundene Curieuse Fliegen-Falle zu gäntzlicher Ausrottung der unverschämten Fliegen, wird Allen, so mit solchen stechenden Ungeziefer beladen, nebst Einer kurtzen Natur-Historie dieser fliegenden Insecten, communicirt ; cum fig. aen

[Braunschweig] 1735

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.H.n.o.31
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11430076-6
VD18 14461730-001